

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X> | LOG_0009

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

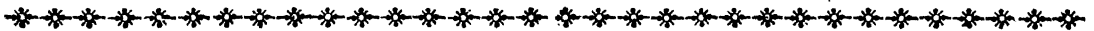
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

let worden sind: noch vollkommener aber am Tage des allgemeinen Gerichts erfüllet werden sollen, wovon jenes besondere Gericht gleichsam ein Unterpfand und Vorläufer gewesen ist.

Der Prophet Jesaja ist gewiß einer von den schwersten unter allen Propheten; ob schon vielleicht wenige davon so überzeuget sind, wie diejenigen, die es unternommen haben, ihn zu erklären. Diese Schwierigkeit hat er mit allen Propheten gemein, daß es an alten Urkunden fehlet, die zur Aufklärung einiger historischer Stellen seines Buches dienen könnten. Außerdem finden sich aber auch noch andere Schwierigkeiten, die seinen Schriften besonders eigen sind. Die Tiefe seiner Gedanken, das Erhabene in seinen Ausdrücken, und der weite Umfang seiner Vorherfagungen, haben verursacht, daß die Erklärungen, die bisher über ihn unternommen worden sind, sein Buch noch nicht in ein vollkommenes Licht gesetzt haben; und derjenige, der sich unterfängt, die Tiefen seiner Weisfagungen zu ergründen, läuft gar sehr Gefahr, seinen eigenen Grund zu verlieren. Dieser Prophet scheint mit einer vollkommenen Beschauung des ganzen evangelischen Kirchenstaates begnadiget gewesen zu seyn, von der Geburt des Messias an, bis an den herrlichen Zeitpunkt, da die Königreiche der Erde Gottes, und seines Ge-

salbten, werden sollen. Wie er daher billig die erste Stelle in der vortrefflichen Reihe der Propheten bekleidet: so hoffe ich, der verständige Leser werde einen Versuch günstig aufnehmen, den man unternimmt, um ein ferneres Licht in diese Weisfagungen zu bringen; so unvollkommen auch das Werk übrigen seyn mag. Ins besondere habe ich noch eine Bitte an ihn zu thun, womit ich hernach diese Vorrede beschließen will; nämlich, daß er, wenn irgend der Wiederherstellung der Juden in ihr Land, nach ihrer Bekehrung, und anderer solcher Umstände von dem zukünftigen herrlichen Zustande der Kirche, gedacht wird, den man, aus prophetischen Gründen, gegen das Ende der Welt erwarten möchte; daß er, sage ich, solches nicht als gewisse Wahrheiten, in Betrachtung solcher dunkeler Gegenstände, ansehe: sondern nur als wahrscheinliche Muthmaßungen, wovon man füglich annehmen kann, daß sie durch die Worte des Textes begünstiget werden. Denn in Aufsehung dieser, und anderer solcher schweren Sachen, die igo noch in ihren Ursachen, und in dem Abgrunde der Fürsichung, verborgen liegen, wird niemand, der die Bescheidenheit liebet, vorgeben, daß er über dasjenige weise sey, was klar und ausdrücklich geschrieben ist ²⁶⁾.

(26) Mit dieser bescheidenen Erklärung werden billige Leser wohl zufrieden seyn. Man kann indes nochmals nachsehen, was oben in der 21. Anmerk. hievon gesagt worden.



Johann Smiths,

Mitglieds des Collegii der Königin zu Cambridge,

Abhandlung,

von den göttlichen Eingebungen der Propheten.

Erstes Hauptstück.

- §. 1. Die Weisfagung ist das Mittel, wodurch die geoffenbarten Wahrheiten uns mitgetheilet werden.
 §. 2. Der menschliche Verstand kann die geoffenbarten Wahrheiten eben so wohl fassen, als die natürlichen.
 §. 3. Wahrheiten, die uns von Natur eingepädget sind, können durch den prophetischen Einfluß in uns erwecket und aufgekläret werden. §. 4. Die heil. Schrift richtet sich oftmals nach der Fassungskraft und den Begriffen des gemeinen Laufs der Menschen.

§. 1.
She wir uns in eine genaue Untersuchung dererjenigen Theile der geoffenbarten Wahrheit einlassen, welche unter allen am meisten zur Beförderung der wahren Gottesfurcht dienen: so wird es nicht undienlich seyn, zu untersuchen, wie, und auf was

für Weise, diese Art der Wahrheit, welche gänzlich von dem freyen Willen Gottes abhängt, den Menschen geoffenbaret werde. So werden wir etwas von der Weisfagung reden können, welche in der That das einzige Mittel ist, wodurch solche Wahrheit uns mitgetheilet werden kann

kann ²⁷⁾. Denn obschon alle natürliche Wahrheiten, die zu allerley Ausübungen nöthig sind, unserer Vernunft und unserm Verstande eingepreget, und um so viel unmittelbarer in dem Wesen derselben enthalten sind, da sie als die ersten Mittheilungen des göttlichen Verstandes, nämlich in Ansehung seiner eigenen ewigen Natur, betrachtet werden müssen: so kann doch die willkührliche Wahrheit uns nur durch einen freywilligen Einfluß der Gottheit auf unser Gemüth, und auf unsern Verstand, bekannt gemacht werden. Und wie dieser Einfluß nur von dem freyen Willen der Gottheit herrühret: so kömmt er auch ganz frey, ohne die geringste Einschränkung, auf die Seelen der Menschen; wenn und wo er will. Er verbirgt sein Licht vor ihnen; oder bestralet sie damit, nach seinem Wohlgefallen.

§. 2. Ob aber schon diese Wahrheit nicht natürlicher Weise aus der Fruchtbarkeit des menschlichen Verstandes herfließt: so sind doch die Seelen der Menschen im Stande, diese Wahrheit eben sowol, als irgend einen fühlbaren und auferlichen Gegenstand, zu empfangen. Und wie die Rührungen der Sinnen unserm Verstande die Bilder von körperlichen Dingen vorstellen, nachdem er zuvor nichts davon gewußt hatte: so findet sich auch ein solches Mittel, wodurch die göttlichen Wahrheiten uns geoffenbaret werden können. Denn wir können die historischen Wahrheiten von leiblichen und körperlichen Dingen, wovon unsere Sinnen uns unterrichten, eben sowol geoffenbarte Wahrheiten nennen, als die göttliche Wahrheit, wovon wir iso reden; und wir haben daher zur Erkenntniß sowol der ei-

nen, als der andern, gleich sichere und untrügliche Mittel. Da auch Gott unsere Seelen so eingerichtet hat, daß wir mit einander umgehen, und einander dasjenige, was wir zuvor nicht wußten, mittheilen können: so hat er uns auch gewiß nicht taub gegen seine göttliche Stimme machen wollen, welche die Berge zerreißt, und die Felsen zerbricht, 1 Kön. 19, 11. Er hat uns in göttlichen Dingen nicht so ungelehrig machen wollen, daß wir nicht im Stande wären, von ihm selbst einen Eindruck von denjenigen Dingen zu empfangen, von welchen wir zuvor nichts wußten. Dieses Mittel, die Wahrheit den Seelen der Menschen mitzutheilen, ist auch, in seinem Ursprunge, bloß prophetisch, oder eine Eingebung; und hierinne besteht die Natur der Weißagung überhaupt.

§. 3. Indessen muß man sich nicht unrecht verstehen, als ob ich glaubete, daß die natürliche Wahrheit vermittelst des prophetischen Einflusses in uns nicht erwecket, oder aufgekläret werden könnte; oder als ob wir, durch die prophetische Erleuchtung; die Wahrheiten der natürlichen Eingebung zu betrachten verhindert würden. Denn die Antreibung unserer Seele zu einer lebhaftern Betrachtung derer ewigen Wahrheiten der Vernunft, welche gemeinlich unter so vieler fleischlicher Dunkelheit in uns begraben liegen, daß wir sie nicht unterscheiden können, scheint in der That eine von den vornehmsten Absichten des Geistes der Weißagung zu seyn. Daher redet auch die heil. Schrift nicht nur von denjenigen Wahrheiten, welche eine Folge der freyen Rathschlüsse Gottes sind: sondern

(27) Bey der Abhandlung, die uns hier vorgeleget wird, müssen wir uns von dem Leser die Erlaubniß ausbitten, daß sich unsere Anmerkungen in eine nähere Prüfung derselben nicht einlassen dürfen. Es wird zwar hier und da gleichwol eine kurze Erinnerung beygefüget werden müssen, weil einige Dinge darinn vorkommen, welche man unmöglich ganz mit Stillschweigen übergehen kann; zu einer genauern und durchgängigen Prüfung aber, über diese ganze Abhandlung, können wir uns um so vielweniger für verpflichtet halten, je weniger dieser weitläufige Tractat für ein eigentliches Stück des gegenwärtigen Bibelwerkes anzusehen ist. Es kommen auch darinn der Dinge allzuvielen vor, welche (ungeachtet der großen Belesenheit die darinn allenthalben hervorleuchtet,) theils einer Erläuterung, theils einer Verbesserung oder Widerlegung bedürfen; zumal da der Verfasser den jüdischen Schriftstellern sehr stark gefolget ist. Dieses würde nun eine allzuweitläufige Arbeit für gegenwärtige Anmerkungen seyn. Es ist nur insgemein zu sagen nöthig, daß wir in dem größten Theile dieser Abhandlung, weder den Meynungen des Verfassers beypflichten, noch an allen seinen gebrauchten Ausdrücken Theil nehmen. Da gelehrte Leser unserer Belehrung ohnedem nicht bedürfen: so werden einige kurze Anmerkungen leichtlich für Ungelehrte genug seyn können. Mehrere ausführliche Abhandlungen von den Propheten und Weißagungen, findet man in großer Menge angezeigt in des hochwürd. Herrn D. Joh. Gottl. Carpzovs Introd. in libr. can. P. III. cap. 1. §. 28. p. 84. sqq. denen noch Herrn Christ. Matth. Pfaffens Comm. de theol. proph. conf. Joh. Christ. Wichmanns Hausens Diss. de prophetis et prophetiis, ingl. Aug. Herm. Frankens Introd. in lectionem prophetarum; Joh. Wandalins Diss. de prophetis et prophetiis; Dav. Clodii Diss. de prophetia et prophetiis, beygefüget werden kann; dessen eigene Einleitung aber vornehmlich angepriesen zu werden verdienet. Womit auch Joh. Chr. Wolfs Bibl. Hebr. Tom. II. p. 128. sqq. zu vergleichen.

bern auch von solchen, die am meisten mit unserm Verstande verbunden sind. Sie läßt sich dabey so tief herunter, daß sie zu den schwächsten Menschen in der gemeinen Sprache redet. Dieses verdienet, daß wir ein wenig Achtung darauf geben.

§. 4. Die göttliche Wahrheit hat sowol ihre Erniedrigung und Herablassung, als auch ihre Erhebung. Vielmal wird sie in der Schrift gleichsam Fleisch; und sie erniedriget sich so weit, daß sie unsere rohen Begriffe annimmt, damit sie um so viel freyer mit uns umgehen, und ihre Göttlichkeit uns mittheilen könne. Es hat Gott gefallen, hierinne keinen größern Eifer für seine Ehre zu zeigen, als er, wie ich wohl sagen mag, eifrig für unser Heil ist. *Nos non habemus aures, sicut Deus habet linguam. Hätte er in der Sprache der Ewigkeit zu uns geredet: wer würde ihn verstehen, oder seine Meynung erklären können? Oder, wenn er uns seine Wahrheit nur auf die abgezogenste Weise, welche die Seelen der Menschen jemals fassen können, mitgetheilet hätte: wie würde der ungesittetere und ungelehrtere Theil der Menschen im Stande gewesen seyn, sie zu begreifen? Wenn die Wahrheit in die Welt kömmt: so leget sie auch wol unsere Kleider an; sie lernet unsere Sprache; sie richtet sich gleichsam nach unsern Gewohnheiten und Gebräuchen. Sie bedienet sich nicht der Pracht und Hoheit, womit der ehele Redner seine Schreibart auspußet (non Tarentinis, aut Siculis, haec scribimus): sondern sie redet mit den ungeübtesten Menschen auf die einfältigste Weise. Sie wird, wie allen Kindern der Wahrheit geziemet, allen alles, zum Heile derselben. Man findet diese gute Anmerkung in der alten cabbalistischen Regel unter den Juden: *Lumen supernum nunquam descendit sine indumento.* Das beste Mittel zum rechten Verstande der heil. Schrift wird also dieses seyn, daß man denselben nicht zu scharf nach den Fragen der Weltweisheit untersuche, oder unter die spißfindigen Einschränkungen und Eintheilungen der Schullehrer bringe. Sie redet zu uns nicht sowol in der Sprache der gelehrten Weltweisen, als vielmehr in der einfältigsten und gemeinsten Sprache, die nur gefunden werden kann. Die Juden haben dieses gnugsam angemerkt und beobachtet. Daher war folgende Regel zum rechten Verstande der heil. Schrift unter ihnen gemein: das Gesetz redet die Sprache der Menschenkinder. Maimonides erklärt dieses also a): *Quidquid homines, ab initio cogitationis suae, intelligentia et imaginatione sua possunt assequi, id in scriptura attribuitur creatori.* Daher findet man auch, daß Gott in der Schrift fast*

alle leibliche Eigenschaften zugeschrieben werden, weil, wie der angeführte Schriftsteller anmerket, ein gemeiner Verstand das Wesentliche von dem Ursprunge der Gedanken nicht begreift, außer nur in körperlichen Dingen. Allein Essen, Trinken, und andere solche Eigenschaften, die man gemeinlich als Unvollkommenheiten ansieht, werden, wie Maimonides spricht, Gott in der Schrift nirgends zugeschrieben. Ferner verdienet der Grund dieser einfältigen und ungelehrten Schreibart angemerkt zu werden. Maimonides spricht davon also b): *Haec causa est, propter quam lex loquitur lingua filiorum hominum etc.* das ist: „Deswegen redet das Gesetz nach der Sprache der Menschenkinder, weil solches das leichteste und bequemste Mittel ist, Kinder, Weiber, und gemeine Leute zu lehren und zu unterweisen, welche nicht vermögend sind, die Sachen nach ihrer Natur, und nach ihrem Wesen zu verstehen.“ Anderswo c) spricht er also: „Wenn wir nicht durch Beyspiele und Gleichnisse zur Erkenntnis der Sachen geleitet würden; wenn wir alle Dinge, in ihrer eigenen Art, durch wesentliche Bestimmungen der Sachen, lernen und verstehen müßten, und nichts ohne vorhergehenden Erweis annehmen dürften: so möchten wir, da solches nur erst nach einer langen Vorbereitung geschehen kann, wohl glauben, daß die allermeisten Menschen das Ende ihrer Tage erreichen werden; ehe sie wissen, ob ein Gott sey, oder nicht z.“ Daher rühret die Regel, die unter den jüdischen Lehrern so gemein ist: *Magna est virtus, vel fortitudo, prophetarum, qui assimilant formam cum formante eam.* das ist: „Das Vermögen der Propheten ist groß. Indem sie die sichtbaren und fühlbaren Dinge als solche anmerketen, die unter ihnen waren: so konnten sie daher dem unausgearbeiteten Verstande des ungelehrten Volkes die Begriffe von verständlichen und unsichtbaren Wesen mittheilen.“

a) *Mora Nechoh, P. 1. c. 26.* b) *Ib. c. 33.* c) *c. 34.*

Die Schrift ist nicht nur für verständige und tiefdenkende Seelen, oder für einen philosophischen Verstand, geschrieben: denn wie wenige würden alsdenn dadurch zur wahren Erkenntnis Gottes gelanget seyn? Ein altes jüdisches Sprüchwort lautet also: *Vidi filios canaculi et erant pauci.* Wir müssen nicht allemal an dem Buchstaben des Textes kleben bleiben. Man findet in der Schrift, wie die jüdischen Lehrer anmerken, ein *וַיִּבְרָא* und ein *וַיִּבְרָא*, einen offenbaren und einen geheimen Sinn. Wir dürfen nicht glauben, daß sie die Sachen allemal auf das genaueste beschreibe. Denn gemeinlich richtet sie sich nach dem Begriffe des gemeinen Volkes,

wie

wie Ps. 19, 7. Matth. 24, 31. wo sie von dem Ende der Himmel redet; welche doch eigentlich, wie ich fast alle Angelehrte wissen, kein Ende haben. So findet man 1 Mos. 2, 7 daß Gott dem Menschen den Odem des Lebens eingeblasen habe, und daß der Mensch als eine lebendige Seele wurde. Dieser Ausdruck ist so einfältig, als er seyn kann; und er scheint der gemeinen Einbildung gemäß zu seyn, daß die Seele des Menschen nichts anders sey, als eine Art von belebendem Odem, oder von Luft. Und gleichwol wird mit diesen Worten offenbarlich die Unsterblichkeit der Seele angezeigt, indem der doppelte Ursprung der beyden Theile des Menschen, seines Leibes und seiner Seele, vorgestellt wird. Von dem ersten wird gesagt, daß er von dem Staube der Erde genommen sey: von der andern aber, daß sie von dem Blasen Gottes selbst ihren Ursprung her habe.

So findet man auch sehr gemeine Ausdrücke von Gott selbst, noch außer denenjenigen, womit ihm Gefühl und Bewegung zugeschrieben werden. So wird er vorgestellt, wie er auf den Flügeln des Windes fährt, auf den Wolken reitet, in dem Himmel sitzt u. wodurch seine Allgegenwart auf gewisse besondere Orte eingeschränket zu werden scheint. Allein solche Ausdrücke können in der That von nichts anders hergeleitet werden, als von denen groben Einbildungen, welche die Menschen gemeinlich von Gott hegen, daß er nämlich am meisten an denenjenigen Orten zugegen sey, wo sich solche Gegenstände finden, welche die Menschen, durch Schrecken und Verwunderung, am meisten rühren, und am tiefsten in ihre Sinnen eindringen. Dergleichen sind die Luft, die Wolken, und der Wind, oder der Himmel. So wird auch der Zustand der Hölle und des Elends, durch solche Benennungen ausgedrückt, welche das Herz der Menschen am meisten mit Schrecken erfüllen können. So wird die Hölle *coctus gigantum*, der Sammelplatz der alten Riesen, genennet, welche durch die göttliche Rache in der allgemeinen

Sündfluth verfolgt wurden; wie der Hr. Mede wohl d) über Spr. 21, 16. anmerket: ein Mensch, der von dem Wege des Verstandes abweicht, wird in der Gemeinde der Riesen ruhen. So wird auch der Zustand solcher Personen, nach der gemeinen lateinischen Uebersetzung, Job 26, 5. 6. beschrieben: *Gigantes gemunt sub aquis, et qui habitant cum iis. Nudus est infernus coram illo, et nullum est operimentum perditioni*; das ist: Die Riesen seuffzen unter dem Wasser, und die bey ihnen wohnen. Die Hölle ist nackt vor ihm (nämlich vor Gott), und das Verderben hat keine Decke. So beschreibet auch der Heiland die Hölle als ein großes feuriges Thal, wie das Thal Hinnom, welches mit vieler Kunst zur Reinigung der Teufel zubereitet sey. Der Himmel hingegen wird zuweilen als ein Ort eines beständigen Wohllebens abgebildet, da eine beständige Mahlzeit gehalten werden, und, nach der Gewohnheit der Juden, einer dem andern sich in den Schoß legen wird; zuweilen auch als ein Paradies, welches mit allerley Bergnügungen und Wohlkusten versehen ist. Ferner, wenn die Schrift die Aufrichtigkeit Gottes, und sein wirkliches Vorhaben, eines oder das andere zu thun, anzeigen will: so stellet sie ihn vor, wie er solches schon lange vor der Grundlegung der Welt verordnet habe; als ob er solches noch mehr zu Herzen genommen hätte, als die Schöpfung der Welt selbst.

d) Works, p. 31.

Ich würde noch viele andere Beyspiele von solchen Dingen anführen können, wobey uns vielmehr sittliche und gottesgelehrte Wahrheiten gezeigt werden, als philosophische und natürliche Eigenschaften, oder die buchstäbliche Wahrheit der Sachen ²⁸⁾. Ich gehe aber von dieser Sache ab, und erwäge nun insbesondere die Natur der Weissagung, wodurch Gott auf den Verstand der Menschen, ganz ohne ihre eigene Wirksamkeit, einen Eindruck machet, und ihnen die Wahrheiten unmittelbar durch sich selbst theilet.

(28) Daß sich die Schrift in ihren Vorstellungen und Ausdrücken nach dem Unvermögen unseres Verstandes richte, hat seine gute Nichtigkeit. Nur muß man nicht sagen, daß sie jemals die Irrthümer und gemeinen Vorurtheile der Menschen, bey solcher Herablassung, genehm halte und bestätige. Denn dieses würde falsch seyn, und der Wahrheit Gottes sowol als dem Ansehen der Schrift zu nahe treten. Man sehe Joh. Jac. Rambachs Dissert. de scriptura ad erroneos vulgi conceptus accommodata.

Zweytes Hauptstück.

§. 1. Daß der prophetische Geist sich nicht allemal mit gleich großer Klarheit und Deutlichkeit geoffenbaret hat. §. 2. Der stufenweise Unterschied der göttlichen Erleuchtung zwischen Mose, den Propheten, und den so genannten heiligen Schriftstellern. §. 3. Eine allgemeine Betrachtung über die Natur der eigentlich so genannten Weissagung. §. 4. Von den vereinigten Eindrücken und Wirkungen des Verstandes und der Einbildung bey Weissagungen. §. 5. Von den vier Stufen der Weissagung. §. 6. Der Unterschied zwischen einem Gesichte, und einem Traume.

§. 1. Ehe wir aber weiter fortgehen, wollen wir noch etwas von denen verschiedenen Stufen sagen, in welchen diese göttlichen Eingebungen den Propheten in den alten Zeiten wiederfahren sind ²⁹⁾. Der prophetische Geist entdeckte sich nicht allemal mit gleicher Klarheit und Deutlichkeit, oder mit gleich hellem Glanze: sondern zuweilen war das Licht stärker und lebhafter, zuweilen aber schwächer und dunkeler. Der Apostel scheint dieses, Hebr. 1, 1. mit folgenden Worten anzudeuten: Nachdem Gott in den vorigen Zeiten oftmals, und auf vielerley Weise (*πολυτρόπως καὶ πολυτρόπως*) zu den Vätern geredet hat.

§. 2. Man findet in der Schrift einen sehr deutlichen Unterschied zwischen den prophetischen Erleuchtungen, die dem Mose, und die den übrigen Propheten; wiederfahren sind. So liest man 5 Mos. 34, 10: Es stund kein Prophet in Israel auf, wie Mose, den der Herr von Angesichte zu Angesichte gekannt hatte. Diese Worte zielen deutlich auf dasjenige, was Gott selbst von Mose, auf eine offenbarere und klarere Weise, bey Gelegenheit einiger vermessenen Reden Aarons, und der Mirjam, zeugete, die ihre eigene Gabe der Weissagung derjenigen gleich setzen wollten, welche Moses besaß, 4 Mos. 12, 5. 6. 7. 8.: Da kam der Herr herab in der Wolkenfäule, und stund an der Thüre des Gezettes. Hernach rief er Aaron, und Mirjam, und sie kamen beyde heraus. Und er sprach: Höret nun meine Worte. Wenn ein Prophet unter euch ist: so will ich, der Herr, mich ihm durch ein Gesicht bekannt machen; durch einen Traum will ich mit ihm reden. So ist nicht mein Knecht, Mose, der in meinem ganzen

Haufe getreu ist. Von Munde zu Munde rede ich mit ihm; und durch Anschauen, und nicht durch dunkle Worte; und er schauet das Gleichniß des Herrn an; warum habt ihr euch nun nicht gefürchtet, wider meinen Knecht, wider Mose, zu reden? Hiermit scheint die Stufe der himmlischen Erleuchtung, worinne Gott zu Mose redete, erhabener vorgestellt zu werden, als die gewöhnliche Erleuchtung der Propheten ³⁰⁾; und so pflegen die Verfasser der Bücher des neuen Bundes einen Unterschied zwischen Mose, und den Propheten, zu machen, als ob Moses in der That einen Vorzug vor allen Propheten gehabt hätte ³¹⁾. Außer dieser Verschiedenheit zwischen Mose und den Propheten aber, in Ansehung der Stufe der Erleuchtung, machen die jüdischen Schriftsteller noch einen andern bekanteten Unterschied zwischen den Propheten und den heiligen Schriftstellern; und sie setzen diese heiligen Schriftsteller weit unter die Propheten. Worinnen aber der Unterschied zwischen ihnen bestanden habe, werden wir in dem Folgenden ausführlicher zu zeigen suchen.

§. 3. Also haben wir kürzlich, und gleichsam im Vorbeygehen, eine dreyfache göttliche Eingebung angemerkt, welche Mosen, die Propheten, und die heiligen Schriftsteller, betrifft. Nun wollen wir zuerst die Beschaffenheit derjenigen Eingebung untersuchen, welche die Juden ins besondere die prophetische nennen. Maimonides beschreibt dieselbe folgendergestalt e): Veritas et quidditas prophetiae nihil aliud est, quam influentia a Deo Opt. Maximo etc. das ist: „Das wahre Wesen der Weissagung ist „nichts anders, als ein Einfluß des allerhöchsten „Gott-

(29) Diese verschiedenen Stufen der göttlichen Eingebung sind in der Schrift nicht gegründet, ungeachtet einige Stellen dahin gezogen werden wollen. Verschiedene Arten hat es wol gegeben, durch welche Gott seinen Dienern eine Wissenschaft künftiger Dinge mitgetheilet hat; und hievon reden einige Schriftstellen. Daraus folgen aber noch nicht verschiedene Stufen der Eingebung, von welchen die Juden geträumet haben. Da den sämmtlichen heil. Schriftstellern alle Sachen und alle Worte mitgetheilet worden, so konnten keine Stufen mehr statt finden. Wollte man aber sagen, es wären gleichwol merklichere Stufen der Offenbarung zukünftiger Dinge erweislich, die sich in Ansehung der Zahl, sowol als in Ansehung der Deutlichkeit dieser geoffenbarten Dinge finden konnten und mußten, so würde solches hieher nicht gehören. Denn in dieser Absicht müßten die höhern Stufen, nicht (wie man annehmen will) in herabsteigender Linie, sondern in hinaufsteigender Linie gehen, und diese höhern Stufen, jedesmal auf die spätern Propheten kommen. Alles was man sonst wissen will, sind unerwiesene und zum Theil sehr unwahrscheinliche Einfälle der Juden.

(30) Nicht die Stufe der Erleuchtung, sondern die Art der Mittheilung. David, Jesaias und andere haben viel deutlicher und vollständiger von dem Messia gerweissaget, und also eine viel höhere Stufe der Erleuchtung gehabt, als Moses jemals: indessen sind doch ihre Weissagungen und Schriften aus einerley göttlicher Eingebung gestoffen.

(31) Sie nennen Mosen und die Propheten besonders, ohne daß daraus das allgeringste weiter zu schließen wäre. Von anderweitigen Vorzügen, die Moses gehabt hat, lese man Ernst Friedr. Neubauers Dissert. de Mosis prae reliquo prophetarum choro praerogatiuis, die zu Gießen 1734. vertheidiget worden.

„Gottes erstlich auf die Vernunft und hernach „auf die Einbildungskraft, vermittelst der Wirkungen des Verstandes.“ Diese Beschreibung gehört in der That zu der eigentlich so genannten Weisagung; und Maimonides unterscheidet sie, theils, von der höhern Stufe der göttlichen Erleuchtung, welche die jüdischen Lehrer gurgänglich dem Mose zuschreiben; theils auch von der niedrigeren Stufe, welche sie *שרה נרר*, den heiligen Geist, nennen, der auf die heiligen Schriftsteller wirkete.

e) *More Nevuch. P. 2. c. 36.*

§. 4. Allein, R. Joseph Albo giebt uns f) eine ausführlichere Beschreibung der Weisagung, worinne die Stufe der Erleuchtung Moses mit eingeschlossen ist; nämlich: „Die Weisagung „ist ein Einfluß Gottes auf die Vernunft, entweder vermittelst der Einbildungskraft, oder „sonst, und dieser Einfluß macht, er mag nun „durch einen Engel, oder auf eine andere Weise „geschehen, einem Menschen solche Dinge bekannt, „die er durch seine natürlichen Kräfte nicht wür- „de haben entdecken können.“ Hiermit scheint aber unser Verfasser den Umfang des prophetischen Einflusses zu groß gemacht zu haben, wodurch, wie wir zuvor angedeutet haben, den Seelen der Menschen nicht nur diejenigen Theile der göttlichen Wahrheiten mitgetheilet werden können, welche sich nicht schon in ihren Vorstellungen finden: sondern wodurch auch diejenigen erwecket werden, welche eine notwendige Verbindung mit der Vernunft haben, und davon abhängen. Das Vornehmste aber, das wir in dieser Beschreibung betrachten werden, sind die Kräfte der Seele, worauf ein so außerordentlicher Eindruck der göttlichen Erleuchtung, oder des göttlichen Einflusses gemacht wird. In allen eigentlich so genannten Weisagungen waren dieses die Vernunft und die Einbildungskraft. Die Einbildungskraft wird in diesem Falle als der Schauplatz angesehen, worauf dem Verstande der Propheten gewisse Gesichter und Gleichnisse vorgestellt wurden, wie in ordentlichen Träumen geschieht. Doch blieb der Verstand der Propheten mitten unter solchen Erscheinungen allemal wachend; und Gott wirkte kräftig auf ihn, damit er die unbegreiflichen Geheimnisse in den Erscheinungen sehen, und durch solche Vorbilder und Schatten, wodurch geistliche Dinge abgebildet wurden, bis auf die Gegenbilder hindurch dringen könnte. Dieses ist auch die Meynung der alten jüdischen Regel, die oben, aus dem Maimonides g), angeführt worden ist: magna est virtus vel fortitudo prophetarum, qui assimilant formam cum formante eam. Wenn aber die Einbildungskraft nicht

VIII. Band.

also wie der Schauplatz der prophetischen Erleuchtungen gebraucht wurde; denn hingegen die Einbrücke von den Sachen dem Verstande unmittelbar und ohne Bilder, gezeigt wurden: so hielt man solches für die Stufe der Weisagung Moses, da Gott gleichsam von Angesichte zu Angesichte zu ihm redete. Hiervon soll aber nachgehends weiter geredet werden.

f) *Maim. de Fundam. Fidei, l. 3. c. 8.* g) *Cap. 1. §. 4.*

§. 5. Dem bishergesagten zu Folge theilet Joseph Albo h) die Weisagung in vier Stufen. Die erste und niedrigste ist, da die Einbildungskraft am meisten herrschet. Die darauf gemachten Einbrücke kommen in eine solche Bewegung, daß die Vorstellung für die Vernunft zu verwirrt wird, als daß sie die rechte geheime und richtige Bedeutung davon deutlich entdecken könnte. In diesem Falle hielten die Propheten sich auf eine dunkle Weise, sehr mit Gleichnissen und verblühten Ausdrücken auf; wie deutlich aus dem Zacharia, aus vielen Weisagungen Ezechiels, und aus den Weisagungen Daniels, erhellet. Denn ob schon alsdenn die äußerliche Gestalt der Sachen der Einbildungskraft des Propheten so nachdrücklich vorgestellt wurde, daß sein Verstand nicht fähig war, zugleich bis auf die geheime Meynung hindurch zu dringen: so wurde diese ihm doch nachgehends geoffenbarer; ob sie schon noch mit vieler Dunkelheit verbunden war. Die Juden nehmen an, dieser abnehmende Zustand der Weisagung habe damals, zu den Zeiten der angeführten Propheten, vornehmlich statt gefunden; und diese göttliche Erleuchtung habe sich gleichsam an den Gesichtskreis der jüdischen Kirche gezogen, da diese nach Babel hinweggeführt wurde. Man kann alles dieses ein wenig ausführlicher bey unserm Verfasser selbst lesen. Er spricht also i): „ein „jeglicher Prophet, der einen muntern, aufmerk- „samen und durchdringenden Verstand hat, wird „die Sachen ohne Decke, ohne einiges Gleich- „niß verstehen. Daher kommt es, daß alle sei- „ne Worte deutlich, unterschieden, und frey von „aller Dunkelheit, sind, und eine buchstäbliche „Wahrheit in sich enthalten. Die Worte eines „Propheten von niedrigerem Range aber sind „dunkel und in Räthsel und Gleichnisse versteckt. „Daher enthalten sie keine buchstäbliche, sondern „eine verblühte Wahrheit.“ Hernach spricht er, der gemeinen Meynung der jüdischen Lehrer gemäß, daß nach der Gefangenschaft, in der Dämmerung der Weisagung, Ezechiel nur in Räthseln und Gleichnissen zu reden anfing; wie er selbst zu Gott klaget, *Cap. 20. 49.* ach Herr, Herr! sie sagen von mir: ist er nicht ein Erdichter der Gleichnisse? Die zweyte Stufe, die

3

unser

unser Verfasser in den Weissagungen annimmt, ist diese, wenn die Vernunft und die Einbildungskraft, einander das Gleichgewicht halten.

h) *Vbi supra*, c. 10.

i) l. c. l. 3. c. 17.

Die dritte Stufe ist, wenn vornehmlich die Vernunft herrscht. In diesem Falle ist, wie wir schon zuvor gehöret haben, der Verstand des Propheten fähig, die Dinge, die ihm durch das Glas der Einbildungskraft gezeigt werden; von ihren körperlichen und fühlbaren Eigenschaften los zu machen, und deutlicher in ihrem Wesen selbst zu verstehen.

Die letzte und höchste Stufe ist diejenige, die man bey dem Mose findet. Hier höret die Einbildungskraft gänzlich auf. Die Vorstellung der Wahrheit kommt nicht so tief herunter, bis zur Einbildungskraft; sondern sie geschieht in dem höchsten Theile der Vernunft und des Verstandes.

Im Folgenden wollen wir aber ausführlicher von den verschiedenen Stufen der prophetischen Eingebung reden; sonderlich auch von dem *קדש הקדש*, oder heiligen Geiste; von der höchsten Stufe der Weissagung, die dem Mose eigen war; und von der *קדש קדש*, oder Tochter der Stimme, als der niedrigsten Stufe der Weissagung.

§. 6. Da nun alle Weissagungen, oder prophetische Wirkungen, in den vereinigten Eindrücken und Bewegungen der Vernunft und der Einbildungskraft zu finden sind: so pflegen die Juden die obenangeführten Worte, 4 Mos. 12, 6. 26. so zu verstehen, als ob sie überhaupt den Zustand, oder die Stufen der Weissagung anzeigten, wodurch Gott sich allen Propheten offenbaren wollte, die unter Israel aufstehen würden; oder wodurch er sich den vorigen Propheten offenbaret hatte; nur Mosen und den Mesias ausgenommen. Man findet in diesen Worten nur die beyden Arten gemeldet k), auf welche Gott sich allen andern Propheten, außer Mose, offenbaren wollte. Er that solches nämlich durch einen Traum und durch ein Gesichte. Beyde waren allemal mit dem Anschauen und mit den sinnlichen Bildern, verbunden, welche nothwendig dem Verstande, oder der Einbildungskraft, eingepräget werden müssen. Dadurch scheinen alle Sinnen der Propheten munter und alle ihre Kräfte in Bewegung gewesen zu seyn; da indessen doch alles nur wie auf einer Schaubühne vorgestellt wurde. Dieser doppelten Art der göttlichen Eingebung zu Folge verkündigt der Prophet Joel, Cap. 2, 28. die Eigenschaften des prophetischen Geistes, der in den letzten Tagen über alles Fleisch ausgegossen werden sollte; nämlich: die Alten sollten Träume träumen,

und die Jünglinge Gesichter sehen. Und Jer. 19, 14. werden die falschen Propheten als solche vorgestellt, die den wahren Propheten Gottes nachzuäffen suchten, indem sie in ihrer Einbildung die Kraft der Wahrsagerkunst verstärkerten, damit sie, wenn sie unter das Volk kämen, von Träumen und Gesichtern reden könnten.

k) *In istis duabus partibus, somnio et visione, continentur omnes prophetiae gradus.* Maimon. *More Nevoch.* P. 2. c. 36.

Der Unterschied zwischen einem Traume und einem Gesichte, scheint vielmehr in den Umständen, als irgend in einem wesentlichen Stücke zu bestehen. Daher spricht Maimonides l) in einem Traume sey gemeinlich eine Stimme gehöret worden; welches aber in einem Gesichte nicht zu geschehen pflegte. Allein, die Vorstellung göttlicher Dinge durch sichtbare Bilder, oder durch eine vornehmliche Stimme, mußte nothwendig in beyden statt finden. Doch pflegen die Juden ein Gesicht einem Traume vorzuziehen, weil es die Sachen lebhafter vorstellte. Nun erhielt es der Prophet zwar, indem er wachte; indessen wurden doch, so bald solches geschah, alle seine äußerlichen Sinne gehemmet und zurückgehalten; und so wurde es oftmals zu einem wirklichen Traume; wie Maimonides in der angeführten Stelle, aus dem Beispiele Abrahams, 1 Mos. 15, 12. beweiset, wo man findet, daß das Gesicht, worinne Gott ihm, nach B. 1. erschienen war, ferner in einen tiefen Schlaf fortgieng. Denn so spricht Moses: Und es geschah, da die Sonne untergehen wollte, daß ein tiefer Schlaf auf Abram fiel; und siehe, ein Schrecken und große Finsterniß, fiel auf ihn. Diese Worte scheinen nichts anders zu enthalten, als eine Beschreibung von dem Uebergange seines Gesichts zu einem Traume, vermittelst des Schlafes.

l) *More Nevoch.* P. 2. c. 45.

Ich nehme an, der Apostel ziele auf solche entzückende Eindrücke, wodurch die Einbildungskraft und das Gemüthe des Propheten ganz außer sich selbst gesetzt und gänzlich einem verständigen Wesen unterworfen wurden, welches sie unterwies und erleuchtete, da er 1 Cor. 13, 12. spricht: Wir sehen nun *δι' ὀπίσθρου ἐν ἀνίμω*, durch einen Spiegel in einer dunkeln Rede, oder in einem Räthsel ³²⁾. Denn so scheint er die größten Erleuchtungen, welche die Menschen auf der Erde genießen, mit der Güte zu vergleichen, die im zukünftigen Leben beständig auf die Seelen der Menschen strahlet. Diese Vorstellung der göttlichen Dinge nun, wovon der Apostel redet, und welche der Einbildungskraft durch

(32) Man vergleiche hiemit die 540ste Anmerkung des 2ten Theiles von diesem Werke S. 441.

durch Bilder und Gleichnisse, wie in einem Spiegel, geschähe, war die eigentliche Art der prophetischen Eingebung. Zur fernern Erläuterung dessen will ich hiervon noch eine Stelle aus dem jüdischen Schriftsteller, R. Bechai, in seiner Erklärung über 4 Mos. 12, 9. anführen. Er spricht: Voluit Deus assimilare prophetiam reliquorum prophetarum homini speculum inspicienti, prout innuunt Rabini nostri illo axiomate proverbiale: nemo inspiciet speculum sabbato. Illud speculum est vitreum, in quo reflectitur homini sua ipsius forma et imago per vim reflexivam speculi, cum reuera nihil eiusmodi in speculo realiter existat. Talis erat prophetia reliquorum prophetarum, eo quod contuebantur sacras et puras imagines et lu-

mina superna; ex medio splendoris et puritatis istorum luminum realium visae sunt illis similitudines, visae sunt illis tales formae, quales sunt formae humanae. Hiermit scheint er auf die Bildnisse lebendiger Thiere zu deuten, die dem Jesaia und dem Ezechiel, in einem prophetischen Gesichte gezeigt wurden. Ueberhaupt aber wird dadurch auch zu verstehen gegeben, das Licht und der Glanz der prophetischen Erleuchtung habe nicht so sehr über die Einbildungskraft des Propheten gestrahlet, daß er nicht auch, bey allen diesen prophetischen Gesichtern, seine eigenen Einbildungen beschauet, wie ein Mensch gesehen, und die Sachen, wie andere Menschen, verstanden haben sollte.

Drittes Hauptstück.

§. 1. Wie die prophetischen Träume von allen andern Arten der Träume, deren in der Schrift gedacht wird, unterschieden waren. §. 2. Fernere Erläuterung dessen aus verschiedenen hierher gehörigen Stellen des Juden, Philo.

§. 1. Wir haben nun überhaupt die Natur der Weissagung betrachtet. Sie war, wie wir schon gezeigt haben, allemal mit einem Gesichte, oder Traume, verbunden; wiewol eigentlich zu reden, kein Traum ohne Gesichte war. Ehe wir nun davon abgehen, wird es nöthig seyn, einen wichtigen Unterschied zu bemerken, den die jüdischen Lehrer zwischen Träumen zu machen pflegen, damit wir nicht in Ansehung dererjenigen Träume irren, deren in der Schrift gedacht wird, und damit wir sie nicht alle für prophetisch halten, indem viele davon nicht prophetisch gewesen sind. Denn ob sie schon alle wahrhaftig *Dei inspirata*, von Gott gesendet waren: so diene-ten doch viele von ihnen nur zur Warnung und zum Unterrichte; und sie hatten keinesweges die wahre Kraft und Stärke der prophetischen Träume in sich. So pflegen die Juden einen Unterschied zwischen *חלום* und *חזון*, wahren Träumen, und *חלום נבואה*, prophetischen Träumen, zu machen. Maimonides beschreibt m) dieselben überhaupt also: „Wenn in der Schrift gesagt wird, daß Gott zu jemanden in einem Traume des Nachts gekommen sey: so kann solches keine Weissagung seyn, und ein solcher kann kein Prophet genennet werden. Die Meinung ist nur, daß Gott einem solchen eine gewisse Ermahnung, oder einen gewissen Unterricht gegeben habe, und daß solches in einem Traume geschehen sey.“ Er, und die übrigen jüdischen Schriftsteller, zählen zu dieser Art diejenigen Träume, welche dem Pharao, dem Nebucadnezar, dem Abimelech und dem Laban zugeschiedt worden sind. Von den Träumen der beyden letzten merket Maimonides an, der Juden-

genosse, Onkelos, den R. Eleazar, und R. Josua, die berühmtesten Lehrer der damaligen Zeit, in der jüdischen Gelehrsamkeit unterrichtet hatten, sey so vorsichtig gewesen, und habe, in der Vorrede zu den Träumen Abimelechs und Labans, zwar gesagt: und das Wort des Herrn kam; nicht aber wie alldenn, wenn die Träume prophetisch waren: Und der Herr offenbaret sich. Außerdem ist die vornehmste Ursache, wegen sie solche Träume nicht für prophetisch erkennen wollen, diese, daß diejenigen, die sie hatten, Ungeheiligte waren: denn nach ihrer Ueberlieferung ist der Geist der Weissagung nur frommen Menschen mitgetheilet worden. Der Hauptunterschied zwischen diesen beyden Arten von Träumen scheint aber eigentlich hierinne zu bestehen, daß diejenigen, welche nicht prophetisch waren, einen viel geringern Eindruck auf die Einbildungskraft machten, als die übrigen. Denn es mangelte ihnen so viel von der Kraft und Stärke einer göttlichen Deutlichkeit, daß der Verstand des Menschen von ihrem göttlichen Ursprunge nicht vollkommen versichert war. Man sieht solches bey den Träumen Salomons, 1 Kön. 3, 5. 15. wo man findet, daß er, da er erwachte, sprach: siehe, es war ein Traum; als ob er noch nicht durch den Eindruck des Traumes selbst stark genug überzeugt gewesen wäre, daß ein wahrer prophetischer Einfluß darinne statt gefunden hätte.

m) *More Nevoch. P. 2. c. 42.*

Die Juden pflegen aber noch einen andern Unterschied zwischen diesen Arten der Träume zu machen; nämlich, daß die wahren Träume, oder *חלום נבואה* gemeinlich etwas enthielten, welches

der Wirklichkeit beraubt war. So sah Joseph, in seinem Traume, die Sonne, den Mond und die Sterne, sich vor ihm niederbeugen; da doch seine Mutter, die man durch den Mond verstehen muß, schon todt und begraben war, und ihm daher die Ehrerbietung nicht erzeigen konnte, die er endlich von andern genoss: bey Gelegenheit dieses Traumes haben die Gemaristen in dem Talmud n) die Regel gegeben: „Wie kein Getreide ohne Stroh ist: so findet sich auch kein einziger Traum, worinne nicht eins und das andere ohne Bedeutung und von der Wirklichkeit entblößt wäre.“ So hat auch R. Joseph Albo o) folgenden Unterschied unter ihnen gemacht: „Es ist kein einziger Traum, in welchem nicht etwas eitles wäre: aber die Weissagung ist ganz und vollkommen wahrhaftig.“

n) Tit. Berachoth. c. 9. o) Maimon. l. 3. c. 9.

§. 2. Der Jude, Philo, hat in seiner Abhandlung, *περί του θεοπέμπτους αναι ενεργου*, und an andern Orten, ausführlich den allgemeinen Unterschied gezeigt, der sich zwischen prophetischen Träumen, zwischen bloß ermahnen und unterrichtenden und zwischen allen andern, die in der Schrift vorkommen, findet: er meldet deutlich, das eigentliche Kennzeichen wahrhaftig prophetischer Träume sey die Entzückung des Geistes gewesen; bey allen prophetischen Träumen habe nämlich eine mächtigere Ursache auf den Verstand und die Einbildungskraft der Propheten gewirkt, sie außer sich selbst entzücket, und daher um so viel deutlichere und kräftigere Eindrücke bey ihnen zurück gelassen.

Ich will seine Meynung um so viel ausführlicher vorstellen, weil sie zur Erläuterung der gegenwärtigen Sache dienet, und weil sein Uebersetzer, Gelenius, ihn hier, meines Erachtens, sehr verdunkelt, wo nicht gänzlich verunstaltet hat. In der That ist seine Absicht, zu zeigen, Moses habe die besondern Wege gelehret, wodurch die Träume von dem Himmel auf die Menschen herunter kommen, damit also seine erhabene und geheime Lehre dadurch um so viel mehr unterstützet werden möchte. Philo schwebet zwischen den Lehren der Kabbalisten und des Plato, in der Ungewißheit herum, und sucht in allen Träumen eine verblümete und geheimnißvolle Bedeutung. Die erste Art göttlicher Träume wird von ihm folgendergestalt beschrieben: *το μὲν πρῶτον ἦν ἀρχόντος τῆς κινήσεως θεοῦ, καὶ ὑπαρχόντος ἀσάρατος τὰ ἡμῖν μὲν ἀδηλα, γνῶριμα δὲ ἑαυτῷ*, das ist, die erste Gattung war, da Gott selbst die Bewegung in der Einbildungskraft anfang, und unvermerkt solche Dinge einflößte, die uns wahrhaftig unbekannt, ihm aber vollkommen bekannt sind. Unter diese Gattung bringt er

die Träume Josephs, deren Bedeutung erstlich dem Joseph selbst unbekannt war. Hierauf schweift er, in einem Buche, welches den Namen Joseph führt, in eine verblümete Auslegung derselben aus.

Die zweyte Art ist: *τῆς ἡμετέρας διανοίας τῆ τῶν ἄλων συγκινουμένης ψυχῆς, καὶ θεοφορήτου μανίας ἀναμιμλαμένης* etc. das ist: „Wenn unsere Vernunft zugleich mit der Seele der Welt beweget, und mit der Wuth einer göttlichen Entzückung, erfüllt ist, und also zukünftige Dinge vorherverkündiget.“ *Ψυχὴ τῶν ἄλων*, die Seele der Welt, ist hier bey ihm eben dasselbe, was er in einem vorhergehenden Buche von eben derselben Sache *τὸν ἄλων νοῦν*, den Verstand der ganzen Welt, genennet hat, welcher seinen Einfluß mit unserm Verstande vermischt und also die *προγνώσας*, oder Vorhersehungen, hervorbringt. Und dieses ist nichts anders, als was andere von seinen Glaubensgenossen *ἕως ἕως*, einen verständigen Wicker, nennen. Er scheint denselben für einerley mit der anima mundi, oder der allgemeinen Seele, gehalten zu haben, so, wie sie von den Pythagoräern und Platonikern beschrieben wird. Zu dieser Art von Träumen rechnet er die Träume von der Leiter Jacobs, und von den Schafen Labans. Diejenigen Träume nun, da das verständige wirkende Wesen bloß einen Eindruck auf unsern Verstand machet, der sich dabey leidend verhält, und hernach solche Träume, da unser Verstand mit der Seele der ganzen Welt mit wirket, und also die Meynung des Einflusses versteht, werden von ihm folgendergestalt mit einander verglichen: *Διὸ ὁ ἱεροφάντης τὰς μὲν κατὰ τὸ πρῶτον σημαινόμενος φαντασίας, τρανὰς πάνυ καὶ ἀριθμίως ἐμήνυσεν, ἅτε τοῦ θεοῦ χρησμοῖς σαφῆσιν εἰκότα διὰ τῶν ἀνείρων ὑποβάλλοντος: τὰς δὲ κατὰ τὸ δεύτερον οὔτε σφόδρα τηλαυγῶς, οὔτε σκοτίως ἄγαν* etc. In diesen Worten verdienet angemerkt zu werden, daß er die erstere Art der Träume *χρησμοῖς σαφῆσιν εἰκότα*, oder solche nennet, die deutlichen göttlichen Aussprüchen gleichen. Gelenius hat dieses unrecht verstanden, indem er es also übersetzt: *Dei oraculis certis conuenientia*. Ich will daher die ganze Stelle hier selbst übersetzen: quare Moses, sacer antistes, indigitans illas phantasias, quae oboriuntur secundum primam speciem, eas perspicue et admodum manifeste indicauit (das ist, durch eine hinzugefügte Erklärung von der Sonne, dem Monde, den Sternen, und den Farben Josephs, die er selbst in seinem Traume nicht verstanden hatte; da hingegen in den Beyspielen von der zweyten Art keine solche Erklärung hinzugefüget wurde); quippe Deus subiecit illas phantasias per somnia, quae similes sunt veris pro-

prophetiis (i. e. לְבִרְיָהּ נְבִיאִים, perfectae prophetae, siue נְבִיאִים לְחַלְמֵהּ לְבִרְיָהּ somniis propheticis, ut loqui amant magistri): secundi vero generis somnia nec plane dilucide, nec valde obscure, indigavit; qualia erant somnia de scala coelesti etc. Ob nun schon diese Träume Josephs etwas ähnliches mit der prophetischen Eingebung in sich hatten: so waren sie doch in der That keine solche Eingebung. Alle jüdische Schriftsteller halten sie daher bloß für wahre Träume. Philo sucht solches auch zu beweisen, und kömmt damit unserer Absicht sehr nahe. Doch verfällt er dabey in einen Mißverständnis; wozu die Uebersetzung der 70 Dolmetscher Gelegenheit gegeben hat p), 1 Mos. 37, 7. Ὀμην, φησιν, ἡμᾶς δεσμέειν δρόγματα. τὸ μὲν, ὡμην, ἐνδύως ἀδηλούντος καὶ ἐνδοιάζοντος, καὶ ἀμυδρῶς ὑπολαμβιάοντος, ἢ παγίως καὶ τηλαυγῶς ὄρωντος ἀνάφραγμα ἐστίν etc. das ist: „Joseph sprach: mich „däuchte q), wir banden Garben. Der Aus- „druck, mich däuchte, ist die Sprache eines Men- „schen, der ungewiß, zweifelhaft und im Dunkeln „muthmaßet: nicht aber eines solchen, der einer „Sache gewiß versichert ist und die Dinge deut- „lich sieht. Für diejenigen, die nur erstlich aus „einem tiefen Schlafe erwacht sind, und kaum „aufgehört haben, zu träumen, schickt es sich in „der That sehr gut, daß sie sagen, mich däuch- „te; nicht aber für diejenigen, die vollkommen „erwacht sind, und alles deutlich sehen. Jacob „aber, der in göttlichen Dingen mehr geübt war, „braucht nicht den Ausdruck, mich däuchte, da „er von seinem Traume redet; sondern er spricht: „siehe, eine Leiter war auf die Erde gestellt, „deren Oberstes an den Himmel rührte u. „Fast auf eben die Weise redet auch Maimonides, da er, in seinem More Nevochim, der wahren und der prophetischen Träume gedenket. Er zählet nämlich, wie alle jüdische Schriftsteller, die Träume Jacobs mit unter die prophetischen.

p) Ob schon Philo ein Jude war: so war er doch unter den Griechen erzogen, und verstand die hebräische Sprache nicht vollkommen. q) Dieses, mich däuchte, steht nicht im hebräischen.

Die dritte Art der Träume wird von dem Philo also beschrieben: συνίσταται δὲ τὸ τρίτον ἄδος, ὅπου τὰν ἐν τοῖς ὕπνοις ἐξ ἑαυτῆς ἢ ψυχῆ κινουμένη, καὶ

ἀναδοδύσα ἑαυτὴν, καθύβαντις; καὶ ἐν θουσιῶσα δυνάμει προγνωσκῆ τὰ μέλλοντα θεοπέζω, das ist: „Die dritte Art ist, wenn die Seele im Schlafe von sich selbst bewegt wird, sich selbst aufweckt, in einer Art von Unsinnigkeit ist, und in einer göttlichen Entzückung, durch ein weißagendes Vermögen zukünftige Dinge vorher sagt. „Noch mehr zu unserer Absicht dienet, daß er nachgehend die Beschaffenheit solcher Einbildungen zeigt, die sich in dieser Art von Träumen offenbaren. Er spricht also: Ἄε δὲ κατὰ τὸ τρίτον ἄδος φαντασίαι μᾶλλον τῶν προτέρων δηλούμεναι, διὰ τὸ βαδὺ καὶ κατακαρπὸς ἔχεν τὸ αἴνγμα, ἐδεήθησαν καὶ τῆς ὀρθροσκοπικῆς ἐπισήμης, das ist: „Moses erzählet die Einbildungen, die zu dieser Art gehören; deutlich, als die vorübergehenden. Denn da sie eine tiefsinnige und dunkle Meynung enthalten: so wird zu ihrer Erklärung die Kenntniß der Traumdeutungskunst erfordert. „Hieher gehören die Träume des Pharao, seines Schenkens, seines Beckers und Nebucadnezars. Diese Personen wurden durch die ihnen gezeigten seltenen Erscheinungen nur bestürzt und erschreckt, aber gar nicht erleuchtet. Diese Träume gehören mit zu denjenigen, wovon Plato zuweilen spricht, daß sie nicht ohne einen Propheten verstanden werden können; daher er auch verlangte, daß einmal ein Prophet, oder ein Weiser dieser μαντικῆ, oder Deuterkunst, vorgefetzt werden sollte.

So haben wir nun, nach der Anleitung des Philo, die drey Arten von Träumen betrachtet. Die jüdischen Lehrer ziehen die erste und letzte Art in eine zusammen und ziehen die ὄναροκριτικῶς, oder Ausleger der Träume, allemal den Träumenden selbst vor. Ob sie nun schon die Bedeutung dieser Träume noch unter alle Stufen der Weißagung setzen: so schreiben sie doch die Erklärung davon dem heiligen Geiste zu; es müßte denn in dem Traume selbst eine Erklärung des Traumes befindlich seyn, und der Verstand des Träumenden müßte, in Ansehung so wol des Sinnes, als auch der Göttlichkeit, seines Traumes völlige Versicherung, und gar keinen Zweifel mehr haben: denn in diesem Falle halten sie den Traum für recht prophetisch. Dieses sey genug hiervon.

Viertes Hauptstück.

§. 1. Ausführliche Nachricht von dem Unterschiede zwischen dem rechten Geiste der Weißagung, und dem Betrügeren der Schwärmer. §. 2. Daß der falsche prophetische Geist seinen Sitz nur in der Einbildungskraft und in den untern Kräften der Seele hat. §. 3. Daß Plato und andere Weise, sehr niedrige Begriffe von diesem Geiste, von der Gabe der Weißagung, und von Zurückziehung der Orakel, gehabt haben. §. 4. Daß der wahre prophetische Geist eben sowol in der Vernunft, als in den untern und sinnlichen Kräften, wohnet; und daß er den Verstand niemals abzieht: sondern ihn unterweist und erleuchtet. §. 5. Dieses wird ferner durch Zeugnisse aus alten heidnischen und christlichen Schriftstellern

stellern erläutert. §. 6. Ursache der Furcht und Bestürzung, womit die Propheten oftmals befallen wurden. §. 7. Wie die Propheten wußten, wenn der prophetische Einfluß über sie kam. §. 8. Die verschiedenen Zeichen und Kräfte des wahren und des falschen prophetischen Geistes.

§. 1. Aus demjenigen, was wir zuvor von dem Schauplatze der Einbildungskraft gesagt haben, worauf die Gesichter sich dem Verstande des Propheten vorstellten, in denen er die wirklichen Gegenstände der göttlichen Wahrheit spürte, womit er auf solche Weise erleuchtet wurde, kann man füglich den Schluß machen, wie leicht es oftmals den Propheten des Teufels siel, den wahren Propheten Gottes nachzuäffen; und wie schwermüthige und lebhaftere Einbildungen, wenn sie durch die Wahrsagerkunst unterstützt wurden, zuweilen die Gestalt einer wahren Eingebung durch den Geist annehmen konnten. Denn hierinne scheint in der That der wahre prophetische Einfluß mit der verkehrten Schwärmerey übereinzukommen, daß sie beyde einen starken Eindruck auf die Einbildungskraft machen und erfordern, daß dieselbe lebhaft und stark sey. Daher spricht Maimonides, die Gabe der Wahrsagung, die in einer großen Stärke der Einbildungskraft besteht, sey allemal den Propheten geschenkt worden; und dieses sey, nebst einem freudigen Muthes, der vornehmste Grund der Weissagung gewesen. Er spricht also r): „Die-
 „se beyden Kräfte, Tapferkeit und Wahrsagungs-
 „kunst, müssen bey den Propheten sehr stark und
 „kräftig gewesen seyn. Kam dazu noch ein Zu-
 „satz von Verstande: so wurden sie dadurch über
 „die maßen verstärkt; und es ist daher, wie
 „man weiß, so weit gekommen, daß ein Mann
 „durch einen bloßen Stab die Oberhand über einen
 „mächtigen König erhielt, und ein ganzes Volk mit
 „Unerfrohenheit aus der Knechtschaft erlösete;
 „nachdem nämlich zu ihm gesagt worden war,
 „(2 Mos. 3, 12.): Ich will mit dir seyn. Und ob
 „schon diese Dinge in verschiedenen Stufen in
 „den Menschen sind: so kann doch niemand ganz
 „ohne diese Tapferkeit und Heldenmüthigkeit
 „seyn. So findet man bey dem Jeremia (Cap.
 „1, 17. 18.). Sey nicht niedergeschlagen vor ih-
 „rem Angesichte: denn siehe, ich stelle dich
 „heute zu einer festen Stadt; und bey dem
 „Ezechiel (Cap. 2, 6.): Fürchte dich nicht vor
 „ihren Worten. Ueberhaupt wird man bey al-
 „len Propheten eine große Herzhaftigkeit und
 „Heldenmüthigkeit antreffen. Durch die vor-
 „treffliche Gabe der Wahrsagung aber konnten
 „sie plötzlich und in einem Augenblicke, zukünf-
 „tliche Dinge vorher sagen. Doch war in diesem
 „Vermögen eine große Verschiedenheit.“

r) *Mora Nechoch. P. 2. c. 38.*

§. 2. Wir werden daher nicht weit von un-
 ferm Wege abweichen, wenn wir uns eine Zeit-

lang mit Untersuchung der Natur des falschen
 Lichtes beschäftigen, welches prophetisch zu
 seyn scheint, in der That aber solches nicht ist.
 Denn es hat seinen Platz nur in der Einbildungs-
 kraft, woraus die erste Veranlassung zu diesem
 Betrüge herrühret, indem eben dieselbe auch der
 Sitz aller prophetischen Gesichter ist. Es wird
 daher nicht undenklich seyn, vorher die dreyfa-
 chen Stufen des verständigen Einflusses anzu-
 führen, deren Maimonides gedenket s). Die
 erste geht bloß den Verstand an, und kömmt nur
 auf die Vernunft herunter. Diese wird dadurch
 in Ansehung der deutlichen Begriffe von über-
 natürlichen Wahrheiten, auf eine vorzügliche
 Weise gestärket. Daraus entsteht, wie Maimo-
 nides spricht, die Secte der Weltweisen und der
 betrachtenden Menschen. Die zweyte Stufe be-
 zieht sich auf die Vernunft und auf die Einbil-
 dungskraft zugleich. Daher entsteht die Secte
 der Propheten. Die dritte Stufe wirkt nur
 auf die Einbildungskraft. Daher kömmt die
 Secte der Staatskundigen, der Rechtsgelehrten
 und der Befehlgeber, deren Gedanken nur auf irdi-
 sche Dinge gehen. Hieher gehören auch die
 Wahrsager, Beschwörer, Träumer u. d. g.

s) *Mora Nechoch. P. 2. c. 37.*

Wir wollen aus ihm die Eigenschaften einiger
 von der dritten Gattung hersehen; und dieses
 um so viel mehr, da sehr viele schwärmerische
 Betrüger in unsern Zeiten sehr schön dadurch
 abgebildet werden. Seine Worte sind folgen-
 de: „Hier muß ich aber die Warnung hinzufü-
 „gen, daß einige von dieser dritten Art zuweilen
 „so seltsame Einbildungen, Träume und Entzü-
 „ckungen haben, daß sie sich für Propheten hal-
 „ten, und sich sehr darüber verwundern, daß sie
 „solche Einbildungen und Phantaseyen bekommen.
 „Ja endlich bilden sie sich ein, daß alle Wissen-
 „schaften und Fähigkeiten ihnen ohne Mühe, oder
 „Uebung eingeslöset worden sind. Daher kömmt
 „es, daß sie in theoretischen Sachen von nicht ge-
 „ringer Wichtigkeit in große Verwirrungen ge-
 „rathen, und also wahre Wissenschaften mit sol-
 „chen vermengen, die nur in der Einbildung be-
 „stehen; als ob Himmel und Erde unter einan-
 „der vermengt wären. Alles dieses rühret von
 „einer zu großen Stärke der Einbildungskraft,
 „und von einer solchen Schwäche der Vernunft
 „her, wodurch verursacht wird, daß in dieser
 „nichts zur Wirklichkeit kommen kann.“ Nach
 seinen Gedanken besteht also die Verirrung sol-
 cher Beseffenen, welche vorgeben, göttliche Of-
 fenbarungen zu haben, darinne, daß aller Einfluß
 von

von außen, der sich bey ihnen findet, nur zu Stärkung und Fruchtbarmachung ihrer Einbildungskraft dienet, nicht aber ihre Vernunft unterweiset, oder zu einem richtigen Begriffe von den Sachen in ihrem Zusammenhange bringt. Daher nehmen sie leichtlich solche Sachen an, die wider die wahre und sich selbst gelassene Vernunft streiten. Der Geist der Weissagung hingegen, der vornehmlich auf die Vernunft und den Verstand der Propheten wirkte, leitete sie auf eine vernünftige und verständige Weise zu einem richtigen Begriffe von den Dingen. Allein, der falsche prophetische Geist, der nicht vermögend ist, sich über den niedrigen und dunkeln Dunstkreis der süßbaren und körperlichen Dinge hinaus zu schwingen, oder sich bis in den heitern Himmel eines Gesichts zu erheben, sucht sich allemal, so viel ihm möglich ist, in der Einbildung zu stärken. Daher sind die alten und neuern Wahrsager immer gewohnt gewesen, ihre Einbildungskraft durch alle mögliche Mittel anzufeuern. K. Albo drücket v) sich daher folgendergestalt aus: „Es giebt Menschen, deren Einbildungskraft stark ist; entweder von Natur, oder durch eine gewisse Kunst, deren sie sich bedienen, um die Einbildungskraft zu verstärken. Zu dieser Absicht dienen die Kunstgriffe, deren die Zauberer und diejenigen sich bedienen, welche vertraute Geister haben. Durch solche Künste werden die Ähnlichkeiten der Dinge in der Einbildungskraft um so viel leichter hervorgebracht.“ Wierus, von dem einige glauben, daß er solche Geheimnisse nur allzuwohl gewußt habe, ob er sie schon zu verachten scheint, meldet u) auch von den Zauberern, wie sie, um ihre Einbildungskraft zu stärken, sich salben und solche Speisen essen, welche nach dem Vorgeben des Teufels, zu solchem Ende dienlich seyn sollen. Zum fernern Beweise desselben beruft er sich auf den Baptista Porta w) und auf den Cardanus x). Wir wollen uns aber nicht weiter in eine Untersuchung solcher Kunstgriffe einlassen.

v) Maam. 3. c. 2. u) De Practig. Daem. 1. 3. c. 17.
w) lib. 2. x) De Subtil. c. 18.

§. 3. Diese Art der Wahrsagerkunst nun, die nur in der Einbildungskraft wohnet, scheint doch, in solcher Absicht, dem prophetischen Geiste so genau zu folgen, daß Leute von schwachem Verstande sie dafür gehalten haben. Die Verständigen aber auch unter den Heiden haben ihre Schwäche und Betrüglichkeit glücklich entdeckt. Plato handelt hiervon auf eine vortreffliche Weise in seinem Timäus. Er redet daselbst von der göttlichen Mithätigkeit bey Bildung des Menschen und drücket sich hernach von der Wahrsagerkunst folgendergestalt aus: καὶ τὸ φῦλον

ἡμῶν, ἵνα ἀληθείας πῆ προσάπτοιο, κατέχευεν ἐν τούτῳ τὸ μαντεῖον. Ἰκανὸν δὲ σημαῖον ὡς μαντικὴν ἀφροσύνην Θεὸς ἀνδραπένην δίδωκεν etc. das ist: „Und was unsern geringen Theil anbetrifft, dem hat Gott, damit er einigermaßen Theil an der Wahrheit nehmen möchte, das Vermögen wahrzusagen geschenkt. Man sieht solches genugsam daraus, daß er dieses Vermögen, wahrzusagen, der Thörichtheit der Menschen gegönnet hat. Denn kein sich selbst gelassener Mensch fühlet dieses Vermögen, wahrzusagen, außer nur im Schlafe, wenn seine Vernunft gehemmet ist, oder er, durch Krankheit, oder aus Schwärmercy, in eine Unsinnigkeit verfällt. Alsdenn aber ist es eine Eigenschaft des Weisen und Gelassenen zu verstehen, was in einer solchen wahrsagenden Hiße gesprochen, oder vorgestellt wird.“ Es scheint daher, Plato, der auf solche Dinge genau Achtung gab, habe zu seiner Zeit diesen wahrsagenden Geist nirgends anders, als mit Beymischung einiger Unsinnigkeit, entdecken können. Er stellet ihn daher niedriger vor, als die Weisheit, und so, wie er durch diese regieret werden muß. Er eröffnet nämlich seine Meynung ferner auf folgende Weise: Ὅθεν δὴ καὶ τὸ τῶν προφητῶν γένος ἐπὶ τοῖς ἐνδεῖσι μαντείας κριτὰς ἐπικαταδύσασθαι νόμος, ὅτι μάντας ἐπονομάζουσι τινες etc. Das ist: „Daher ist es ein Gesetz, daß Propheten gleichsam zu Schiedsrichtern über solche schwärmerische Wahrsageren gesetzt werden sollen. Einige nennen diese Propheten unwillende und falsche Wahrsager.“ Durch die Propheten, denen er den Vorrang läßt, meynt er sonst niemanden, als weise und bedachtame Menschen, die, vermöge ihres durchdringenden Verstandes, geschickt waren, von Sachen zu urtheilen, die durch den thörichten Geist der Wahrsageren ausgesprochen waren, welcher nur in denjenigen Kräften der Seele wohnet, die unter der Vernunft sind. So spricht er in seinem Charmides: εἰ δὲ βούλοιο γέ, καὶ τὴν μαντικὴν ἄνοιαν συγχωρήσομεν, ἐπισήμην τοῦ μέλλοντος ἐσεσθαι etc. das ist: „Aber wenn du willst: so wollen wir dir zugesetzen, daß die Gabe der Wahrsagung eine Kenntniß zukünftiger Dinge ist: zugleich aber, daß es sich geziemet, daß die Weisheit und Mäßigkeit darüber urtheilen und sie erklären.“ Daß auch zu seiner Zeit keine andern Wahrsageren bekannt waren, als solche, die aus einer unordentlichen Einbildung herrühreren, zeigt er in seinem Phädrus, wo er von der eigentlichen Abstammung des Wortes μαντικὴ, Wahrsagercy, handelt, und zeigt, daß es ἀπὸ τῆς μανίας, von Raserey, herkömmt; daher auch die Wahrsageren in den alten Zeiten μανικῆ genennet wurde. Doch gesteht er zu, daß dieser wahrsagende Geist vielen

Ἰεῶν μοιραῶν, durch ein göttliches Schicksal, zu Theil wurde; ob er schon bekennet, daß solches am meisten kränken und schwermüthigen Leuten widerfuhr, welche dadurch oftmals in den Stand gesetzt wurden, vorher zu sagen, durch was für Arzneyen ihre Krankheiten am besten geheilet werden könnten; als ob dieser Geist nichts anders gewesen wäre, als eine Unterscheidung der Uebereinstimmung und Verknüpfung ihrer eigenen Leiber mit gewissen andern Leibern. Anderswo spricht er, daß diese πάντας, oder Wahrsager, selten, oder niemals, die Natur und den Sinn ihrer eigenen Gesichter verstünden.

Die Platoniker scheinen daher diese ganze Art der Offenbarung überhaupt verworfen, oder wenig geachtet zu haben. Sie haben, wie es scheint, in dem Menschen nichts zugegeben, welches seine reine Vernunft, oder seinen Verstand, überträfe. Denn so redet Maximus Tyrinus γ): Θεοῦ δὲ μαντῶων, καὶ ἀνθρώπων νοῦς (τολμηρὸν μὲν εἶπᾶν, φοβῶσα δὲ ὄμως), χρημα. συγγενῆς. Das ist: „Es ist ein kühner Satz; ich will mich aber doch nicht scheuen, ihn zu sagen; daß nämlich die „Ausprüche Gottes, und der Verstand der Menschen, einander nahe verwandt sind.“ Und so ist, wie Porphyrius z) spricht, ein frommer Mann Διὸς μεγάλου δαριστης, einer, der keine Wahrsagerkunst nöthig hat, weil er mit Gott selbst eine vertraute Bekanntschaft hat.

γ) Dissert. 3. z) Περὶ ἀποχῆς l. 2. §. 52.

Die Stoiker wollten ebenfalls ihrem weisen Manne fast niemals zulassen, die göttlichen Aussprüche zu Rathe zu ziehen; wie man bey dem Arrian a), dem Epictet b) und dem Simplicius in seiner Erklärung des vorhergehenden, sehen kann. Dieser große Weltweise untersuchet sorgfältig, über was für Dinge man das Orakel sicher zu Rathe ziehen könne. Endlich bringt er sie in einen so engen Umfang, daß ein weiser Mann niemals Gelegenheit haben wird, das Orakel durch seine Bitte zu ehren. Man findet hiervon ein herrliches Beispiel bey dem Lucanus c), wo Cato, da ihm gerathen worden war, nach dem Tode des Pompejus das Orakel des Jupiters Hammon zu Rathe zu ziehen, also antwortet:

Estne Dei sedes, nisi terra, et pontus, et aer,
Et coelum, et virtus? Superos quid quaerimus
ultra?

Juppiter est, quodcunque vides, quocunque moreris.

Sortilegis egeant dubii, semperque futuris
Casibus ancipites: me non oracula certum,
Sed mors certa facit. D. i.

„Kann außer Tugend, Luft und Wasser, Himmel, Erden,
„Niemals ein andrer Sitz für Gott gefunden werden?“

„Gott ist, was du nur siehst; wohin du dich bewegst:

„Warum suchst du nun den, den du selbst bey dir trägst?

„Ein Zweifler mag umsonst bey Zeichendeutern wachen:

„Mich kann kein Götterspruch, der Tod nur, ruhig machen.

Es sey aber genug hiervon gesagt. Ich hoffe nun den wahren Sitz der Weissagung deutlich genug entdecket, und den rechten Schauplatz angezeigt, auch gewiesen zu haben, wie schwach und betrügerlich der Geist der Weissagung war, der der Weissagung nachzuäffen suchte.

a) l. 2. c. 7. b) c. 30. c) l. 9. v. 578.

§. 4. Aus dem bisher gesagten erkennt man nun deutlich den wichtigen Unterschied zwischen dem wahren und falschen prophetischen Geiste. Der wahre Geist der Weissagung bringt den Verstand niemals von dem rechten Wege ab: denn er nimmt seinen Sitz sowol in der Vernunft, als auch in der Einbildungskraft. Er erhält allemal die Vernunft klar und gegründet, und die Beurtheilungskraft, woraus er hervorkommt, stark und bündig. Er nimmt den Verstand nicht hinweg: sondern er unterweist und erleuchtet ihn. Der falsche prophetische Geist aber kann, wenn er auch ohne Verstellung in jemanden kömmt, doch nicht höher steigen, als, so zu sagen, in die mittlere Gegend des Menschen, das ist, in seine Einbildungskraft. Dasselbst wohnet er wie in Stürmen und Angewittern. Und da er selbst ἀλογόν τι, etwas nicht vernünftiges, ist: so ist er auch mit Entfremdungen und Abziehungen des Verstandes verbunden. Denn wenn die Einbildungen in Unordnung geriethen, und der Seele verwirrt vorgestellt wurden, wie in einer Wahnzucht oder Raserey, und in der Schwermuth geschieht, welche beyde Unordnungen des Verstandes die Aerzte gemeinlich anmerken, und an deren Statt auch die Kraft des wahr sagenden Geistes wirken kann: so kann der Verstand davon nicht richtig urtheilen: sondern sein Licht und Einfluß verschwindet. So wird die pythische Prophetinn von dem Scholiasten über den Plutus des Aristophanes, und bey dem Lucanus d), vorgestellt, wie sie mit einer innerlichen Raserey erfüllet ist, indem sie von dem wahr sagenden Geiste angeblasen wird; wie sie ihre Orakel in einer seltsamen Verstellung, durch viele wunderliche Geberden, mit fliegenden Haaren, und schäumendem Munde, ausspricht. So führet auch Lykophron die Cassandra weissagend ein. Von dem Heraklit wird auch die Sibylle vorgestellt als μαινόμενον στόματι γελασσά και ἀκατάστατον φθγγόμενον, „wie sie mit ihrem rasenden Munde

„Munde lächerliche und unanständige Dinge redet.“ Bey dem Ammianus Marcellinus findet man e) eine alte Anmerkung von den Sibyllen: Sibyllae crebro se dicunt ardere, torrente vi magna flammaram; das ist: „Die Sibyllen sprechen oftmals, sie wären im Feuer, und würden von einer sehr heftigen Flamme gepeiniget.“

d) Lib. 5. e) Lib. 21. init.

§. 5. Die ersten Kirchenväter haben dieses sorgfältig angemerkt, und dadurch die Betrügeren der Montanisten entdeckt, welche vorzugen, zu weisagen: in der That aber nur eine Kenntniß von den Entzückungen, oder Abziehungen, des Verstandes hatten: denn solches verstehen sie durch Ekstases, oder Entzückungen. Ich will zuerst die Worte des Clemens von Alexandria anführen f): *Ἐν δὲ τοῖς ψευδοπροφήταις καὶ ἀληθῆτινα ἔλεγον οἱ ψευδοπροφῆται. Καὶ τῷ ὄντι ἔτι ἐν ἐκστάσει προφήτεον, ὡς ἂν ἀποστάτη διάκονοι*, das ist: „Die falschen Propheten vermischeten die Falschheit zuweilen mit einiger Wahrheit; und in der That, wenn sie in einer Entzückung waren: so weisageten sie als Diener des großen Abtrünnigen, des Teufels.“ Eusebius gedenkt in seiner Kirchengeschichte g) einer Rede des Militiades, die zu dieser Absicht dienet; nämlich: *Περὶ τῆς μὴ δεῖν προφήτην ἐν παρεκστάσει λαλεῖν*, „daß ein Prophet in einer Entzückung nicht reden dürfe.“ Tertullian, der ein großer Freund Montans, und der weisagenden Schwestern desselben, Maximilla und Priscilla, war, suchet, indem er davon redet, der Sache einen bessern Schein zu geben. Und ob er schon zugiebt, daß sie in ihren Weisagungen entzückt waren; das ist, daß sie durch das Vermögen eines Geistes überwunden wurden, der mächtiger war, als der ihrige, wie er anzudeuten scheint: so läugnet er doch, daß sie in eine Wuth oder Raserey zu gerathen pflegten, welche er als das Kennzeichen aller falschen Propheten angiebt. Und so entschuldigte Montanus auch sich selbst. Ungeachtet alles dessen aber konnten die Montanisten doch nicht der Geißel des Hieronymus entgehen, der diese Entzückungen recht einzusehen glaubete, und sie für eine wahre Verrückung des Verstandes hielt, weil sie dasjenige nicht verstanden, was sie redeten. Er spricht also h): *Neque vero, vt Montanus cum insanis feminis somniat, prophetae in ecclasi locuti sunt, vt nescirent, quid loquerentur, et, cum alios erudirent, ipsi ignorant, quid dicerent*; das ist: „Die Propheten redeten nicht, wie Montanus, und einige unsinnige Weiber, reden, in Entzückungen; auch nicht dasjenige, was sie nicht wußten; sie waren auch nicht, indem sie andere unterweisen sollten, in demjenigen unwissend, was

„sie selbst redeten.“ Er rücket dieses den Montanisten auch sonst vor. In seiner Vorrede zu dem Nahum spricht er: *Non loquitur propheta in ἐκστάσει*, vt Montanus et Prisca, Maximillaque, delirant: sed quod prophetat, liber est intelligentis, quae loquitur; das ist: „Der Prophet redet nicht in einer Entzückung, wie Montanus, und Prisca, und Maximilla, träumen: sondern dasjenige, was er weisaget, ist das Buch eines solchen, der versteht, was er redet.“ In seiner Vorrede zu dem Habacuc drückt er sich folgendergestalt aus: - *Prophetae visio est, et aduersum Montani dogma peruerium*; intelligit, quod videt, nec vt amens loquitur, nec in morem insanientium feminarum dat sine mente sonum; das ist: „Es ist das Gesicht eines Propheten, und nicht, wie Montanus auf eine verkehrte Weise annimmt. Er versteht dasjenige, was er sieht. Er redet nicht, wie ein Unsinniger; und giebt auch nicht, wie sinnlose Weiber, einen Laut ohne Verstand von sich.“ Ich will hierzu nur noch den Chrysostomus fügen, der i) diesen Unterschied zwischen den wahren und falschen Propheten sehr schön und vollkommen auf folgende Weise angezeigt hat: *Ἦτο μάντιος ἴδιον, τὸ ἐξεσηκέναι, τὸ ἀνάγκη ὑπομένειν, τὸ εὐθάρσυναι, τὸ ἔλκεσθαι, ὡσπερ μαϊνόμενον*, „es ist die Eigenschaft eines Wahrsagers, entzückt zu seyn, eine gewisse Gewalt zu erdulden, und, wie ein Rasender, gestochen und geschleudert zu werden.“ *Ὁ δὲ προφήτης, ἐκ ἔτους, ἀλλὰ μετὰ διανοίας νηφάσης, καὶ σωφρονέως καταστάσεως, καὶ ἀδῶς ἢ φθόνου καὶ ὀργῆς ἀπαντα*, „ganz anders aber verhält es sich mit einem Propheten. Der Verstand desselben ist munter; sein Gemüth ist in einer gemäßigten und regelmässigen Verfassung; und er weiß alles, was er sagt.“

f) Strom. 1. g) Lib. 5. c. 12. h) Praef. in Ies. i) Homil. 29. in 1 Cor.

§. 6. Doch muß man hierinne nicht so weit gehen, und behaupten, daß in den Seelen der Propheten, mitten unter allen ihren Gesichtern, die äußerste Heiterkeit und Ruhe der Gedanken zu finden wäre. Wir wollen daher ferner auf die gemeine Anmerkung der Juden Achtung geben, welche allen denen bekannt ist, die in den jüdischen Schriften erfahren sind. Diese Anmerkung betrifft die plötzliche Furcht, die Bestürzung, das Erschrecken, und das Beben, welches zugleich mit dem prophetischen Einflusse über die Knechte Gottes kam. Und in der That, je stärker und heftiger die Eindrücke waren, die durch die außerordentlichen Gesichter gemacht wurden, und auf die Einbildungskraft der Propheten wirketen, um so viel größer war auch die Unruhe und Bestürzung. Und je mehr die Einbildungskraft

bildungskraft des Propheten durch die Wirkung der Vorstellungen geübet wurde, um so vielmehr mußten auch nothwendig seine natürlichen Geister und Kräfte erschöpft werden. So klaget Daniel, daß er durch die große Wirksamkeit seiner Einbildungskraft, in Ansehung der ihm gezeigten Gesichter, ermüdet worden sey. Er spricht also, Cap. 10, 8. 2c. „Es blieb in mir keine Kraft übrig; meine Fierde wurde bey mir in ein Verderben verwandelt, so, daß ich keine Kraft behielt. = Da ich die Stimme seiner Worte hörte: so fiel ich in einen tiefen Schlaf, auf mein Angesicht, mit meinem Angesichte zur Erde;“ und v. 16: „Um des Gesichts willen kehren meine Wehen sich über mich, so, daß ich keine Kraft behalte.“ Und 1 Mos. 15, 12. da das dem Abraham gezeigte Gesichte sich in einen prophetischen Traum verwandelte, findet man, daß ein tiefer Schlaf und Schrecken, und Finsterniß, auf Abraham fiel. Maimonides redet k) von dieser Stelle folgendergestalt: Quandoque autem prophetia incipit in visione prophetica, et postea multiplicatur terror, et passio illa vehemens, quae sequitur perfectionem operationum facultatis imaginatricis, et tum demum venit prophetia, sicuti contigit Abrahamo. In principio enim prophetiae illius dicitur (Gen. XV, 1): *Et fuit verbum Domini ad Abrahamum in visione; et in fine eiusdem (v. 12.): et sopor irruit in Abrahamum etc.* So redet er auch von der Müdigkeit, worüber Daniel klaget: Est autem terror quidam panicus, qui occupat prophetam inter vigilandum, sicut ex Daniele patet, quando ait: *et vidi visionem magnam hanc, neque remansit in me vlla fortitudo, et vis mea mutata est in corruptionem, nec retinui fortitudinem vllam. Et fui lethargo oppressus super faciem meam; et facies mea ad terram.* N. Also entwickelt uns l) diese ganze Sache sehr schön folgendergestalt: „Siehe, wegen der Stärke der Einbildungskraft, und weil der Einfluß eher darauf kömmt, als auf die Vernunft, ruhet derselbe nicht ohne Schrecken und Bestürzung auf dem Propheten; so, daß seine Glieder zittern, seine Gelenke sich aus einander geben, und er, wegen seiner Bestürzung, gleichsam den Geist aufzugeben scheint. Nach aller solcher Beunruhigung setzet sich der prophetische Einfluß in der Vernunft.“

k) *More Nevoch. P. 2. c. 41.* l) *Lib. 3. c. 10.*

Hieraus kann vielleicht eines oder das andere zur Erläuterung der Stelle, Jer. 23, 9. genommen werden, wo der Prophet also spricht: „In Betrachtung der Propheten wird mein Herz in meinem Innersten zerbrochen; alle meine Gebeine bewegen sich; ich bin wie ein trunkeney Mann, und wie ein Mann, den der Wein über-

windet; wegen des Herrn, und wegen der Worte seiner Heiligkeit.“ Der Verstand hiervon ist, daß die Kraft des prophetischen Gesichtes gewaltig auf den thierischen Theil des Jeremia gewirkt hatte. Es ist mir bekannt, daß R. Salomo die Worte anders zu verstehen scheint. Abarbanel aber redet vollkommen unserer Meinung gemäß: „Da Jeremia sahe, wie die falschen Propheten aßen und tranken, und herrlich lebeten: so rief er aus, und sprach: mein Herz wird in meinem Innersten zerbrochen, wegen der Propheten. Denn indem ich ihre Werke anschau, wird mein Herz durch die Größe meiner Traurigkeit zerrissen; und wegen des prophetischen Einflusses auf mir sind meine Gebeine vergangen, und ich bin wie ein trunkeney Mann, der weder sieht, noch höret. Und alles dieses ist wegen des Herrn über mich gekommen; das ist, wegen des prophetischen Einflusses, der über mich kam, und wegen der Worte seiner Heiligkeit, welche eine solche Unruhe in mir verursachet haben, daß alle meine Sinne dadurch betäubet worden sind.“ So muß man auch, meines Erachtens, die Stelle, Ezech. 3, 14. erklären, wo der Prophet die Kraft und Herrschaft beschreibt, die der prophetische Geist über ihn hatte, da er, in einem prophetischen Gesichte, vermittelst seiner Einbildungskraft, einen langen Weg hin zu denen gefangen Hinweggeführten gebracht wurde, die an dem Flusse Ebehar wohnten. Er spricht: Da nahm der Geist mich auf, und nahm mich hinweg; und ich gieng hin, durch die Sitze (oder die Erhigung, und den heftigen Zorn) meines Geistes sehr betrübt: aber die Hand des Herrn war stark auf mir. So redet auch der Prophet Habacuc, Cap. 3, 2: Herr, da ich deine Reden gehöret habe, habe ich mich gefürchtet; das ist, die prophetische Stimme, die er gehöret hatte, und die sich seiner Einbildungskraft vorstellere, war so stark gewesen, daß sie ihn, wie Maimonides spricht, mit einem großen Schrecken beunruhigte. Vielleicht wird eben dasselbe Jes. 21, 3. gemeynet, wo der Prophet die innerliche Bestürzung, und die Thränen beschreibt, womit sein Gesicht von dem Falle Babels verbunden war. Darum, spricht er, sind meine Lenden voll großer Krankheit; bange Wehen haben mich ergriffen, wie die bangen Wehen einer, die gebäret; ich krümme mich vom Hören; ich werde verunstaltet vom Ansehen. Ich weiß, daß man diese Stelle auch anders verstehen kann, wie Jonathan, und andere, sie erklären; nämlich, daß der Prophet, indem er die Angst und Bestürzung beschreiben will, die über die Babylonier kommen sollte,

die Sachen so vorstelle, als ob er sie selbst fühlete, damit er sie um so viel lebhafter ausdrücken möchte. Ich kann aber diese Erklärung nicht für die bequemste halten.

§. 7. Ich will mich indessen von diesem Umstande hinweg wenden, indem ich hoffe, nunmehr Grund genug zur Auflösung einer Schwierigkeit gewonnen zu haben, worauf zwar mehr von jüdischen, als von christlichen, Schriftstellern gedrungen wird, welche aber doch verdient, von uns untersucht zu werden. Sie besteht darinne, wie die Propheten es gewahr wurden, wenn die prophetische Anblasung über sie kam? Denn es konnten sich, wie wir zuvor gezeigt haben, Träume und Gesichter finden, die bloß betrüglich waren, und woran bloß die falschen Propheten Theil hatten. Außerdem konnten die wahren Propheten auch solche Träume haben, die bloß wahre Träume, und keine prophetischen Träume, waren.

Wir haben, um diesen Zweifel vollkommen zu heben, zuvor gezeigt, wie der falsche prophetische Geist nur über die irdischen Theile der menschlichen Seele herrschet; über die Leidenschaften und über die Einbildungskraft des Menschen. Der Fürst der Finsterniß kommt nicht in den Umfang des Lichts und der Vernunft, um daselbst etwas anzuordnen: sondern die Vernunft bleibt gänzlich unter der Regierung und Herrschaft des Vaters des Lichtes. In der Seele des Menschen ist ein heller und glanzreicher Himmel, worinne Lucifer selbst bestehen kann. Dieser wird von demselben heruntergestürzt, wenn er sich unterfängt, zu ihm hinauf zu steigen.

Wir wollen aber näher zur Sache kommen. Die hebräischen Lehrer wollen, daß bey dem Anfange der prophetischen Eingebung die Propheten gemeinlich die Erscheinung oder das Bild eines Menschen oder eines Engels sahen, der sich ihrer Einbildungskraft vorstellte. Zuweilen fieng sie sich mit einer Stimme an, die entweder stark und heftig, oder sanft und lieblich, war. So wird von Gott gesagt, daß er zuerst dem Samuel erschienen sey, 1 Sam. 3, 7. und von diesem wird gesagt, er habe den Herrn nicht gekannt; das ist, wie Maimonides es erkläret m): ignoravit adhuc tunc temporis, Deum hoc modo cum prophetis loqui solere, et quod hoc mysterium nondum fuit ei reuelatum. So redet auch R. Albo n). Denn man muß sich nicht einbilden, daß Samuel nichts von dem wahren Gotte gewußt habe. Er kannte nur nicht die Beschaffenheit der Stimme, womit der Geist der Weissagung die Propheten zur Aufmerksamkeit zu ermuntern pflegte.

m) *Mors Nevoch*, P. 2. c. 44. n) *Lib.* 3. c. 3.

Daß dieses die alte Meynung der Juden gewesen sey, meldet R. Salomo aus dem Massecheth Tamid, wo die talmudischen Lehrer die Stelle, 1 Sam. 3, 7. er kennete den Herrn noch nicht, also erklären: er kennete nicht die Art der prophetischen Stimme; nämlich der sanften und lieblichen Stimme, wodurch die sinnlichen Werkzeuge des Propheten zuweilen gerührt wurden. Manchmal war aber diese Stimme auch härter und heftiger. Es wird nicht undienlich seyn, die Worte des Maimonides hier mit anzuführen o): Nonnunquam fit, ut verbum illud, quod propheta audit in visione prophetiae, ei videatur fieri voce robustissima etc. Das ist: „Zuweilen geschieht es, daß das Wort, welches der Prophet in einem prophetischen Gesichte „höret, mit einem heftigern Geräusche über ihn „zu kommen scheint. So träumet einigen, daß „sie Donner, Erdbeben, oder ein gewisses großes Geprassel hören. Zu andern Zeiten höret „er nur einen gewöhnlichen und gemeinen Ton, „als ob es nahe bey ihm wäre.“ Man findet ein herrliches Beyspiel von dem letztern in der Stimme, womit Gott sich dem Adam offenbarte, nachdem derselbe gesündigt hatte. Ein Beyspiel von dem erstern findet man in den Geschichten Hiobs und des Elia. Das Beyspiel Adams kommt 1 Mos. 3, 8. 9. vor: „Sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten wandelte, bey dem Winde des Tages. Da „verbarg sich Adam, und sein Weib, vor dem Angesichte Gottes des Herrn, mitten unter den „Bäumen des Gartens. Und Gott der Herr „rief zu Adam, und sprach zu ihm: wo bist du? „Die Juden erklären die Worte, אהיה רחוק, die wir durch Wind des Tages übersetzen, von einer sanften Luftstimme, die sich bey Tage am stilltesten hören ließ. Denn sie nehmen an, Gott sey dem Adam hier in einem prophetischen Gesichte erschienen. So spricht Nachmanides über die angeführten Worte: „Der Sinn hier „von (von אהיה רחוק, im Winde des Tages,) „ist, daß gemeinlich vor der Offenbarung der „Schechina, oder der göttlichen Herrlichkeit, ein „großer und gewaltiger Wind vorhergeht. So „findet man von dem Elia, 1 Kön. 19, 11: Und „siehe, der Herr gieng vorüber, und ein großer und starker Wind, der die Berge zerriß, „und die Felsen zerbrach, vor dem Herrn hin. „Und Ps. 18. und in andern Stellen, findet man: „Er flog auf den Flügeln des Windes. So „wird auch von Hiob, Cap. 38, 1. gesagt, daß „der Herr ihm aus einem Ungewitter antwortete. Daher wird hier (1 Mos. 3, 8. 9.) zum „Unterschiede, gesagt, daß sie die Stimme des „Herrn hörten; das ist, daß die göttliche Ma-

„gestät sich ihnen im Garten offenbaret, und sich ihnen im Winde des Tages näherte. Denn „der Wind des Tages wehete nach der Weise des Tages im Garten, in diesem Gesichte, nicht wie ein großer und gewaltiger Wind, wie in andern prophetischen Herannahungen, damit sie sich nicht fürchten und entsetzen möchten. Dieser heftigen Stimme wird auch gedacht, wie sie den Ezechiel zur Aufmerksamkeit ermuntert, Cap. 9, 1: Hernach rief er vor meinen Ohren mit lauter Stimme, und sprach ic. Alle diese Vorstellungen sind also bloß prophetisch; und sie deuten nichts anders an, als die kräftige Ermunterung und Nührung des Verstandes des Propheten zu einem lebendigen Eindrucke von der göttlichen Majestät, die sich ihnen näherte.

o) *More Nevoch, P. 2. c. 44.*

Das Buch der Offenbarungen ist voll hiervon; und es findet sich kein prophetisches Werk, wo der ganze Zusammenhang der Dinge, wie er sich dem Verstande des Propheten vorstellte, genauer, und mehr nach dem Leben, ausgebildet würde. So wird die vorhergehende Stimme, womit die ganze Vorstellung sich anfängt, zuweilen mit dem Schalle einer Posaune verglichen, wie Offenb. 1, 10: Ich war im Geiste am Tage des Herrn, und ich hörte hinter mir eine große Stimme, wie eine Posaune. Cap. 4, 1, wo sich ein neues Gesicht anfängt, findet man zuvor folgende Vorrede: Nach diesem sahe ich, und siehe, eine Thüre war im Himmel geöffnet; und die erste Stimme, die ich gehört hatte, sprach mit mir wie eine Posaune, und sagte: komme herauf ic. Cap. 6, 1, wo sich eine neue Handlung, nämlich die Oeffnung der Siegel, anfängt, wird der Apostel durch eine andere Stimme, wie durch einen Donnerschlag, aufgeweckt; wie er mit folgenden Worten ausdrückt: und ich sahe, da das Lamm eines von den Siegeln geöffnet hatte; und ich hörte eines von den vier Thieren sagen, als die Stimme eines Donnerschlages: komme, und siehe. Cap. 8, 5, sind Stimmen, Donnerschläge, Blitze und Erdbeben, Vorläufer des Gesichts von den sieben Engeln mit den sieben Posaunen. Da Johannes das Büchelchen mit den Weissagungen, welches er aufessen mußte, empfangen sollte, Offenb. 10, 7. 8. 9. so rief zuvor ein Engel, v. 6. mit einer großen Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er gerufen hatte: so sprachen die sieben Donnerschläge. Daher setzen die Propheten vor ihre Gesichter gemeinlich den Ausdruck: die Hand des Herren war auf mir. Sie wurden nämlich durch eine gewaltige Kraft zu einer lebhaften Nührung, und zu einer Ehrerbietung gegen die göttliche Ma-

jestät, oder den himmlischen Gesandten, der mit ihnen redete, gebracht. Und damit diese Nührung um so viel kräftiger seyn möchte: so wurde ihnen zuweilen, in den prophetischen Gesichtern, befohlen, die ihnen eingehändigten Buchrollen aufzueffen. Und diese werden nach einer so großen Verschiedenheit des Geschmacks beschrieben, als nur gefunden werden kann. Sie waren süße, wie Honig, in ihrem Munde; und bitter, wie Galle, in ihrem Bauche, Ezech. 2, 8. Offenb. 10, 9.

§. 8. So haben wir nun zum Theile gesehen, wie die Eindrücke, wodurch die Propheten zu Theilgenossen der göttlichen Eingebungen gemacht wurden, ein kräftiges Merkmaal ihres Ursprunges mit sich brachten, durch welches die Propheten dieselben sowol von Fehlern und Irthümern, als auch von ihren eigenen wahren Träumen, unterscheiden konnten, die, wenn auch Gott sie gesendet hatte, doch nicht prophetisch waren. Dieses ist aber, wie ich glaube, noch allgemeiner Jer. 23. entwickelt, wo der Unterschied zwischen der wahren göttlichen Eingebung, und solchen falschen Träumen und Gesichtern, dergleichen ein Lügengeist zuweilen den falschen Propheten vorstellte, und aus ihren verschiedenen Zeichen, und ihrem verschiedenen Nachdrucke, mit Fleiß angezeigt wird. Der falsche prophetische Geist war nur wie Stroh, v. 28. so eitel, wie die Eitelkeit selbst; und er konnte durch einen jeglichen Wind wegblasen werden. Denn die Sache selbst, die den falschen Propheten eingegeben wurde, gereichete zur Unterhaltung der Untugend und Gottlosigkeit; und die Art der Eingebung war matt und kraftlos. Die wahre Weissagung hingegen wirkete in den Geist, wie ein Feuer (v. 29.), und wie ein Hammer, der einen Felsen in Stücken schlägt. Daher konnten die wahren Propheten wissen, daß sie Befehl von Gott empfangen hatten; und die falschen Propheten hätten eben so leichtlich wissen können, daß Gott sie nicht gesendet hatte, wenn sie ihre eigenen ungegründeten Einbildungen hätten auf die Seite setzen wollen. So dienen, meines Erachtens, die Worte, v. 32. zur Ueberzeugung, worauf eine Selbstverurtheilung folgen muß: Siehe, spricht der Herr, ich will an diejenigen, die falsche Träume weissagen, und dieselben erzählen, und mein Volk mit ihren Lügen und mit ihrer Leichtfertigkeit verleiten, da ich sie doch nicht gesendet, und ihnen nichts befohlen habe. Dieses konnte ihnen aus der Kraftlosigkeit derer Eingebungen bekannt seyn, deren sie sich rühmeten; wie v. 28. 29. angedeutet wird. So erklärt auch Abarbanel diese Stelle. Ich will mich bey seiner Meynung ein wenig

wenig länger aufhalten, weil er hiermit den Zweifel heben will, womit wir uns iho beschäftigen p). Er redet hiervon als von einer sehr wichtigen Sache. Er spricht also: „Dieses ist gewiß eine von den tiefsinnigsten Fragen, welche die Weissagung anberiffet; und ich habe mich nach der Meynung der Weisen unsers Volkes hiervon erkundiget.“ Was die Weisen von der Sache, die er so ängstlich untersucht hat, für eine Entscheidung gegeben haben, scheint er nicht zu melden. Er gründet aber die Antwort, für die er sich erkläret, auf diese Worte v. 28: מה-להכן אה הבר, was soll das Stroh bey dem Weizen? Bey dieser Gelegenheit soll, wie er spricht, die zuvor gemeldete alte Regel entstanden seyn q): „Wie kein Korn ohne Stroh ist: so ist auch kein bloßer Traum, worinne nicht eines und das andere ohne Wirklichkeit und Bedeutung seyn sollte.“ Maimonides hebt die Schwierigkeit überhaupt folgendergestalt: „Alle Weissagung machet sich dem Propheten bekannt, daß sie wahrhaftig Weissagung sey.“ Abarbanel stellet, nachdem er diese allgemeine Auflösung ein wenig untersucht hat, den Sinn davon also vor: „Durch die kräftige und lebhaftige Empfindung, wodurch man die vorgestellte Sache versteht, oder hingegen durch die schwache und unkräftige Vorstellung, kann ein Prophet im Schlafe einen Unterschied zwischen einem prophetischen Traume, und einem ändern, machen, der solches nicht ist. Maimonides hat daher wohl gesagt: alle Weissagung machet sich dem Propheten bekannt, daß sie wahrhaftig Weissagung ist; das ist, sie machet sich dem Propheten durch die Kraft und Lebhaftigkeit der Vorstellung bekannt, so, daß sein Verstand von aller Furcht deswegen befreyet ist.“ Er hält dieses auch für den wahren Sinn von Jer. 23, 29: Ist mein Wort nicht also, wie ein Feuer, spricht der Herr? und wie ein Hammer, der einen Felsen in Stücken schlägt? Hierüber drücker er sich folgendergestalt aus: „So ist der prophetische Geist wegen der Kraft seines Eindrucks, und wegen des Nachdrucks seiner Wirkung auf das Herz

des Propheten. Er ist wie etwas, das ihn brennt und zerreißt. Und solches wiederfähret ihm entweder mitten in dem Traume selbst, oder nachgehends, wenn er vollkommen erwachet, und aus dem prophetischen Traume ermuntert ist. Nicht prophetische Träume aber sind, wenn sie auch wahre Träume sind, doch nur schwach und matt; und sie werden, wie von einem Ostwinde, leichtlich zerstreuet. Sie sind wie die Träume, wovon Jesaia (Cap. 29, 8.) redet: Wenn einem Hungrigen träumet, daß er esse, er aber bey dem Aufwachen nicht satt ist; oder wenn einem Durstigen träumet, daß er trinke, er aber bey dem Erwachen noch matt ist. So spricht auch der Chaldäer über Jer. 23, 29: הלא כל פתגמי תהיפין כאשמה אסר יי רגרי, das ist: sind nicht alle meine Worte stark, wie Feuer u. ? Wir haben aber für diese Erklärung noch einen deutlichen Beweis, den wir nicht übergehen dürfen; nämlich Jer. 20, 9: Ich sprach daher: ich will seiner (Gottes) nicht gedenken, und nicht mehr in seinem Namen reden: aber es wurde in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer, das in meinen Gebeinen verschlossen wäre; und ich bemühet mich, es zu erdulden: aber ich konnte nicht; und v. 11: der Herr ist mit mir wie ein erschrecklicher Held. In Absicht auf diese Worte spricht R. Salomo über die oben aus Jer. 23, 29. angeführte Stelle also: „Wenn das Wort der Weissagung in seiner Kraft in den Mund des Propheten eingeht: so kömmt es über ihn wie ein brennendes Feuer; wie (Jer. 20, 9.) gesagt wird: es wurde in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer; und (Ezech. 3, 14.): die Hand des Herrn war stark auf mir.“
p) Man lese den Anfang von §. 7. q) Cap. 3. §. 1. zu Ende.

Nun habe ich genug von den vornehmsten Kennzeichen und Eigenschaften der Weissagung geredet. Ich habe die *τεκμήρια*, oder Merkmale, vorgetragen, welche der rechten Weissagung eigen sind; obshon die beyden übrigen Stufen des göttlichen Einflusses, wovon wir hernach reden wollen, daran auch Theil nehmen.

Fünftes Hauptstück.

§. 1. Untersuchung von demjenigen, welcher die prophetischen Gesichter der Einbildungskraft des Propheten unmittelbar vorstellere. §. 2. Daß diese Vorstellungen in der Einbildungskraft des Propheten durch irgend einen Engel hervorgebracht wurden. §. 3. Dieses wird durch verschiedene Stellen aus den Schriften der Juden, und durch Zeugnisse der heil. Schrift, erläutert.

§. 1. Ehe ich diese Abhandlung von der eigentlich so genannten Weissagung beschließe, halte ich es für dienlich, ein wenig von einigen Dingen zu reden, die bey dieser Stufe der göttlichen Eingebung, welche wir Weissagung nennen, besonders angemerket zu werden verdienen.

Erstlich ist zu untersuchen, was der verständige Wirker, oder auch die unmittelbare Wirkung, gewesen sey, welche die prophetischen Gesichter der Einbildungskraft des Propheten vorstellere? Zweytens wird gefragt, was die Handlungen bedeuten, welche

welche den Propheten oftmals zugeschrieben werden; ob sie nämlich in der That, oder nur in der Einbildung, und dem Scheine nach, verrichtet worden sind?

§. 2. Ich will erstlich untersuchen, durch wen die Vorstellungen in der Einbildungskraft des Propheten hervorgebracht worden sind; oder wer die prophetischen Gesichter in Ordnung gebracht, und alle darinne vorkommende Bilder auf den Schauplatz geführt habe? Denn obwol ohne Zweifel Gott selbst im Anfange den ganzen Entwurf der Weissagung gemacht, und den Menschen mitgetheilet hat, indem dieselbe zur Offenbarung seines Willens und Wohlgefallens gereichete: so scheint doch der unmittelbare Urheber nicht, wie einige sich vielleicht einbilden, Gott selbst, sondern ein Engel, gewesen zu seyn; und so verstehen es gemeinlich die Juden. Maimonides stimmt dieser Meynung vollkommen bey; sowol in seinen Gründen des Gesetzes, als auch in seinem More Nevochim. Vielleicht hat er zu unbestimmt angenommen, daß alle Erscheinungen der Engel zugleich mit eine Weissagung andeuten. Einige von seinen Glaubensgenossen sind dadurch bewogen worden, zu weit von ihm auf die andere entgegenstehende Seite abzuweichen, weil ihre Hinge zu widersprechen (*ἀμωρία ἀνδολυής*) zu groß war. Er spricht r): Scito, quod omnium eorum prophetarum, qui prophetiam sibi factam esse dicunt, quidam eam angelo alicui, quidam vero Deo Opt. Maxim. adscribant et attribuant, licet per angeli ministerium quoque ipsis obtigerit; de quo sapientes nostri nos erudierunt, quando aiunt: et dixit dominus ad eam (scilicet *הַמַּלְאָכִים לְיָהוָה* i. e. per manus angeli) Gen. XXV, 23. So scheinen die jüdischen Lehrer diese Stelle, wo Gott der Rebecca ihre zukünftige Schwangerschaft, und ihre Nachkommen, bekannt macht, von einem prophetischen Gesichte durch einen Engel zu verstehen; ob sie schon nicht alle hierinnen übereinstimmen. Es wird aber nicht undienlich seyn, auch den Maimonides zu hören. Dieser beruft sich auf das ganze jüdische Alterthum, und spricht, dadurch werde die gleich igo vorgetragene Meynung bestätigt. Seine Worte sind folgende: Insuper, de quocunque scriptum occurrit, quod angelus cum eo locutus, aut quod aliquid ipsi a Deo reuelatum sit, id nullo alio modo, quam in somnio aut visione prophetica, factum esse noueris etc: das ist: „Ferner, so oft man liest, daß ein Engel mit jemanden gesprochen, oder daß Gott ihm eines und das andere geoffenbaret habe, da muß man es so verstehen, daß es nicht anders, als durch einen Traum, oder durch ein prophetisches Gesicht,

„geschehen sey. Unsere Weisen haben von dem „Worte, welches zu dem Propheten kam, dem „jenigen zu Folge geredet, welches die Prophe- „ten selbst erzählt haben, (das ist, wie Bur- „torf es erkläret, von der verschiedenen Weise, „auf welche, wie die Propheten sagen, das Wort „Gottes zu ihnen geschah). „Wir finden hier, „wie sie sagen, eine vierfache Weise. Die erste „ist, wenn der Prophet bezeuget, daß er das „Wort, in einem Traume, oder Gesichte, von ei- „nem Engel empfangen habe. Die zweyte ist, „wenn er nur die Worte des Engels anführet, „ohne zu sagen, daß sie in einem Traume, oder „Gesichte, zu ihm geschehen wären. Hier stü- „cket man sich auf den bekannten Grundsatz, daß „keine Weissagung anders geoffenbaret werde, „als auf eine von denen beyden Arten, deren „Gott gedenkt, indem er spricht: durch ein Ge- „sicht will ich mich ihm bekannt machen, „durch einen Traum will ich mit ihm reden „(4 Mos. 12, 6.). Die dritte ist, wenn er nicht „eines Engels gedenkt: sondern alles Gott zu- „schreibt, als ob nur dieser die Weissagung mit- „getheilet hätte; jedoch mit dem Zusatze, daß „solches in einem Gesichte, oder Traume, gesche- „hen sey. Die vierte ist, wenn der Prophet „ausdrücklich spricht, daß Gott mit ihm geredet, „oder zu ihm gesagt habe: thue dieses, oder „rede dieses; wobey er nicht allemal eines En- „gels, eines Gesichts, oder eines Traumes, ge- „denkt; vermöge des bekannten Grundsatzes, daß „keine Weissagung anders geschehe, als in einem „Traume, oder in einem Gesichte, oder durch „den Dienst eines Engels. „So redet Mai- „monides. Er giebt, wie wir sehen, vor, dieses sey etwas bekanntes, und werde von dem ganzen jüdischen Alterthume durchgängig angenommen.

r) More Nevoch. P. 2. c. 41.

Ehe wir aber zur Bestätigung dessen fortge- hen, wird es nöthig seyn, mit wenigem zu zei- gen, was Nachmanides, der hierinne der große Widersacher des Maimonides ist, in seiner Er- klärung über 1 Mos. 18. dagegen angebracht hat. Maimonides will, dieses Capitel enthalte nur eine prophetische Erscheinung dreyer Engel, die dem Abraham geschah, und wobey ihm verheis- sen wurde, daß er einen Sohn haben sollte. Von ihnen wird gesagt, daß sie mit ihm ge- essen und getrunken haben. Zween von ihnen giengen von ihm hinweg nach Sodom, und wur- den daselbst von Lot empfangen. Sie befreye- ten denselben von der Gewalt seiner Mitbürger, und führten ihn den folgenden Tag zur Stadt hinaus, ehe sie Feuer und Schwefel vom Him- mel über dieselbe regnen ließen. Aus diesem allem scheint deutlich zu erhellen, daß solche Er- schein-

scheinung der Engel wahrhaftig und historisch, nicht aber bloß prophetisch und eingebildet gewesen sey. Nun suchet Nachmanides sich dieses Vortheils über seinen Gegner weiter zu bedienen: verfällt aber dafür in einen entgegen-
 „gefesten Fehler, der nicht weniger grob ist. Er spricht also: „Wer einen Engel sieht, oder eine
 „ge Gemeinschaft mit ihm hat, ist kein Prophet.
 „Denn die Sache verhält sich nicht so, wie Maimonides sie vorgetragen hat, daß nämlich ein
 „jeglicher Prophet seine Weissagung durch den
 „Dienst eines Engels empfangt, nur Moses, un-
 „fern Meister, ausgenommen. Denn unsere Rab-
 „binen haben uns von Daniel, und seinen Ge-
 „sellten, gesagt, daß diese, in solcher Betrach-
 „tung, vortrefflicher gewesen sind, als er, weil
 „sie Propheten waren, welches er (Daniel) nicht
 „war. Daher wird sein Buch nicht mit unter
 „die Propheten gerechnet, weil er mit dem En-
 „gel Gabriel zu thun gehabt hat, ob er schon, da
 „er munter war, ihn gesehen, und mit ihm gere-
 „det hat. „ So sehen wir, daß Nachmanides
 alle diejenigen, denen Engel erschienen sind, eben
 so deutlich aus dem Verzeichnisse der Prophe-
 ten ausstreicht, als Maimonides sie hinein ge-
 setzt hatte; und daß er sich deswegen auf das
 Ansehen der Talmudisten beruft, welche den
 Daniel deswegen aus dem Verzeichnisse der Pro-
 pheten ausschließen, und sein Buch mit unter
 die Sagiographa, oder heiligen Schriften, se-
 zen, weil er mit dem Engel Gabriel umgegan-
 gen war. Allein, dieses alles hat keinen Grund,
 und wird nicht recht aufrichtig vorgetragen.
 Denn es ist klar, daß das ganze Alterthum den
 Zacharia für einen Propheten gehalten hat, ob-
 schon alle seine Gesichter ihm beständig durch
 Engel gezeigt wurden. Wir wollen aber die
 Worte der Talmudisten ein wenig untersuchen,
 worauf Nachmanides seine Meynung gründet.
 Ich finde dieselben in der Gemara über Masse-
 cheth Megillah. Die Lehrer reden daselbst ^{s)}
 über die Worte Dan. 10, 7: Ich, Daniel, sahe
 allein dieses Gesichte: aber die Männer, die
 bey mir waren, sahen das Gesichte nicht: doch
 ein großes Schrecken fiel auf sie, und sie flo-
 hen, um sich zu verbergen. Sie untersuchen
 nämlich, wer diese Mitgesellen Daniels gewesen
 sind, und erklären sich hernach darüber folgen-
 dergestalt: „Wer sind die Männer gewesen, die
 „bey dem Daniel waren? R. Jeremia spricht:
 „es waren Haggai, Zacharia und Maleachi.
 „Sie übertrafen den Daniel, und er übertraf
 „auch sie. Darinnen übertrafen sie ihn, daß sie
 „Propheten waren, und er nicht; und darinnen
 „übertraf er sie, daß er ein Gesicht sahe, und sie
 „nicht. „ So reden diese Lehrer. In der That

läugnen sie zwar, daß Daniel ein Prophet gewe-
 sen sey; und sein Buch wird daher von ihnen
 unter die Sagiographa gerechnet: allein, in die-
 ser Stelle geben sie nicht den geringsten Grund
 davon an. Das Vorgeben des Nachmanides,
 daß die Gesichter der Engel, welche Daniel hat-
 te, nicht eingebildet, oder prophetisch, sondern
 wirklich und wesentlich, gewesen seyn sollen, die-
 ses ist ein offenkundiger Irrthum, und streitet mit
 den ausdrücklichen Worten des Textes, worinne
 gesagt wird, daß diese Erscheinungen in seinem
 Schläfe geschehen sind; wie Cap. 10, 9: da ich
 die Stimme seiner Worte hörte, fiel ich in
 einen tiefen Schlaf, auf mein Angesicht, mit
 meinem Angesichte zur Erde; und Cap. 8, 18:
 da er nun mit mir redete, fiel ich in einen
 tiefen Schlaf, auf mein Angesicht. Dieser
 Schlaf überfiel ihn zu Ende seines Gesichts,
 dessen v. 15. gedacht wird. Denn das Gesicht, wel-
 ches die Propheten wachend sahen, verwandelte
 sich oftmals in einen prophetischen Traum; wie
 wir zuvor gezeigt haben ^{t)}. Man lese Dan. 7, 1:
 Im ersten Jahre Belsazars, des Königs in Ba-
 bel, sahe Daniel einen Traum, und Gesichter
 seines Hauptes, auf seinem Lager. In diesem
 Traume, und in diesem Nachtgesichte, kam, wie
 in dem zuvor gemeldeten, ein Mann, oder En-
 gel, zu ihm, um die Sache zu erklären; wie man
 v. 15. 16. findet: Mir, Daniel, wurde mein
 Geist in der Mitte meines Leibes durchsto-
 chen, und die Gesichter meines Hauptes er-
 schreckten mich. Ich näherte mich einem von
 denenjenigen, die daselbst stunden, und suchte
 bey ihm die Gewißheit alles dessen. Und er
 sagte mir sie, und gab mir die Auslegung die-
 ser Sachen zu erkennen.

^{s)} Cap. 2. ^{t)} Hauptst. 2. §. 6.

§. 3. Daß aber die Talmudisten zugeben, die
 wahre Weissagung sey durch die Engel mitge-
 theilt worden, wollen wir ferner aus der Ge-
 mara, über den Titel Berachoth, beweisen ^{u)}.
 Die Lehrer werden daselbst eingeführt, wie sie
 beschäftigt sind, zwei Schriftstellen mit einan-
 der zu vergleichen, welche streitig zu seyn schei-
 nen; nämlich, 4 Mos. 12, 6: durch einen Traum
 will ich zu ihm reden; und Zach. 10, 2: sie re-
 den eitele Träume. Sie lösen diese Schwierig-
 keit folgendergestalt auf: „R. Rama spricht:
 „es steht geschrieben: ich will durch einen
 „Traum zu ihm reden; und wiederum: sie re-
 „den falsche Träume. Hierinne findet sich ganz
 „und gar keine Schwierigkeit. Denn die erste
 „Art von Träumen rührete von einem Engel
 „her: die andere aber von einem bösen Geiste. „
 Dieser Meynung folgen größtentheils die übr-
 gen jüdischen Schriftsteller, sowol Ausleger, als
 andere.

andere. Sie heben den Streit zwischen dem Nachmanides und dem Maimonides damit, daß sie zweyerley Erscheinungen der Engel zugeben, eine wirkliche und eine eingebildete. Nun sagen sie, die wirkliche Erscheinung der Engel sey um eine Stufe niedriger, als das prophetische Gesicht derselben. So redet R. Jehudah in dem Buche Cosri. Nachdem er daselbst x) davon geredet hat, wie die heiligen Seelen beschaffen seyn sollen, die in Gemeinschaft mit Gott stehen: so fährt er also fort: „Wenn jemand sehr fromm ist, und sich an solchen Orten befindet, wo der göttliche Einfluß sich zu offenbaren pfleget: so werden die Engel ihn mit ihrer wirklichen Gegenwart begleiten, und er wird sie von Angesichte zu Angesichte sehen; jedoch auf eine solche Weise, die geringer, als das Gesicht der Engel ist, welches mit der prophetischen Stufe verbunden ist. Unter dem zweyten Tempel, da die Menschen mehr mit Weisheit begabter waren, sahen sie Gesichter, und hörten Bath Kol, oder die Tochter der Stimme; welches eine Stufe der Heiligkeit, aber doch eine geringere, als die prophetische, ist.“ R. Bechai macht endlich die Lehre von dem Daseyn der Engel deswegen zu einem Glaubenspunkte, weil die Engel die prophetischen Vorstellungen verursacheten, und es also, wenn man ihr Daseyn läugnete, eben so viel wäre, als wenn man alle Weissagung verwerfen wollte. So redet er in Parascha Terumah: „Weil der göttliche Einfluß durch die Engel geschieht, welche das Wort in dem Munde des Propheten nach dem Wohlgefallen Gottes lenken und richten: so würde, wenn solches nicht geschähe, gar keine Weissagung seyn; und wenn keine Weissagung wäre: so wäre auch kein Gesetz.“ So hat auch Joseph Albo, wie wir oben gezeigt haben, die Weissagung auf die Engel eingeschränket, von denen dieselbe unmittelbar ausgeheilet wird y).

u) Cap. 9. x) Maam. 3. y) Hauptst. 4. §. 4.

Wir thun aber am besten, wenn wir hierüber die Schrift selbst zu Rathe ziehen. Sie meldet uns alle die Mittel, wodurch sie von Gott zu den Menschenkindern herabgekommen ist. Die erste Stelle, die Maimonides z) zur Befestigung seiner Meynung anführt, ist 1 Mos. 18, 1. Er verbindet damit die Auslegung des R. Chija, und überläßt sie, als ein großes Geheimniß, dem Leser zur Ermägung. Noch mehr aber dienet zu seiner und unserer Absicht die Stelle 1 Mos. 32, 24. Man findet daselbst, daß Jacob die ganze Nacht mit einem Manne rang, das ist, wie der Prophet Hosea, Cap. 12, 5. bezeuget, mit einem Engel, wie denn auch 1 Mos. 32, 1. gesaget wird,

daß die Engel Gottes dem Jacob begegnet wären. Wenn man dieses Ringen Jacobs mit dem Engel so erkläret, daß es in einem prophetischen Gesichte geschehen sey: so wird dadurch die historische Wahrheit der Folge davon, daß nämlich Jacob an seiner Hüfte gelähmet worden sey, keinesweges geschwächt. Denn es ist auch zu andern Zeiten nicht ungewöhnlich gewesen, daß die Menschen in ihren Träumen eine wirkliche Bewegung des Leibes erduldet haben. Man findet eine andere Stelle Jos. 5, 13: Ferner geschähe es, da Josua bey Jericho war, daß er seine Augen aufhub, und sahe zu, und siehe, da stand ein Mann gegen ihn über 2c. Auch Debora schreibt, Richt. 5, 23. den Befehl, den sie erhalten hatte, über Meros einen Fluch auszusprechen, einem Engel zu. Sie spricht: Fluche Meros, spricht der Engel des Herrn. Kimchi will diese Worte in einem buchstäblichen Sinne verstehen, weil, wie er spricht, „Debora eine Prophetinn war, und also aus prophetischer Eingebung redete.“ R. Levi Ben Gerson erkläret diese Stelle auf gleiche Weise: Onkelos und Raschi aber halten, jedoch, meines Erachtens, mit nicht so vielem Grunde, den Barak hier für den Engel des Herrn. Ich weiß zwar wohl, daß die Propheten selbst zuweilen Engel Gottes genennet werden, und Maleachi, der letzte unter ihnen, seinen Namen daher bekommen hat: allein von Barak findet man doch nirgends angemerket, daß er ein Prophet gewesen sey. Er kömmt nur als ein Richter oder Befehlshaber vor. 1 Kön. 19, 11. 12. findet man eine ausführliche Beschreibung dieser eingebildeten Erscheinung der Engel nach ihren verschiedenen Weisen; nämlich: Siehe, der Herr gieng vorüber, und ein großer und starker Wind, der die Berge zerriß, und die Felsen vor dem Herrn hin zerbrach; aber der Herr war nicht in dem Winde. Und nach diesem Winde ein Erdbeben, z) und nach dem Erdbeben ein Feuer 2c. Der chaldäische Umschreiber, Jonathan, erkläret alle diese Erscheinungen durch *מלאכי מלאכים*, Heere der Engel, welche von so erschrecklichen äußerlichen Zeichen gleichsam begleitet wurden. So versteht er auch das Säuseln der sachten Stimme von einer Stimme der Engel, die Gott mit lieblichem Gesange lobeten. Denn obschon in der angeführten Stelle angedeutet wird, daß der Herr in der sanften Stille war: so scheint doch Jonathan solches nur von dem Engel oder Gesandten Gottes zu verstehen; wie man es auch in andern Stellen nothwendig verstehen muß. So wird 2 Kön. 1, 3. angemerket, daß ein Engel dem Elia befohl, dem Könige in Israel, Achasia, eine Botschaft

schaft zu überbringen, welcher zu dem Gözen von Ekron, Baal Zebub, geschickt, und denselben wegen seiner Krankheit hatte fragen lassen. Die Worte lauten also: Der Engel des Herrn sprach zu dem Thisbiter, Elia: mache dich auf, gehe hinauf, den Boten des Königs in Samaria entgegen, und sprich zu ihnen: ist es, weil kein Gott in Israel ist, daß ihr hingehet, um Baal Zebub, den Gözen von Ekron, zu fragen? Allein v. 16. schreibt der Prophet diese Botschaft gänzlich Gott selbst zu, als ob dieser sie ihm unmittelbar anbefohlen hätte. Bey dem Daniel, dem Zacharia, und in der Offenbarung Johannis, findet man alles beständig durch Engel vorgestellt und erklärt. Abazbanel spricht auch über Zach. 2. daß verschiedene Propheten verschiedene Engel gehabt haben, die ihnen die himmlischen Botschaften bekannt machten, weil nicht ein jeglicher Prophet geschickt war, mit allerley Engeln umzugehen. Dieses sind seine Worte: „Nicht alle Propheten hatten eine zulangliche Geschicklichkeit, den prophetischen Einfluß von einem jeglichen Engel, wer er auch seyn möchte, zu empfangen. Der Rang und die Beschaffenheit eines Engels wurden nach der Verfassung desjenigen eingerichtet, der den Einfluß empfangen sollte.“ Ich will aber von dieser Sache nicht weitläufiger reden. Ueberhaupt glaube ich, der Satz, daß die prophetische Vorstellung allemal durch irgend einen Engel geschehen sey, erhelle gnugsam aus demjenigen, was schon gesagt worden ist³³⁾. Ich könnte es noch ferner aus dem Ezechiel beweisen, dessen Weissagungen von dem Tempel alle mit einander ausdrücklich einem Manne, als der wirkenden Person, das ist, in der That, einem

Engel zugeschrieben werden³⁴⁾: denn die Engel pflegten den Propheten ordentlich in menschlicher Gestalt zu erscheinen. So findet man auch in dem Gesichte Jacobs von einer Leiter, die bis an den Himmel reichete, 1 Mos. 28. daß die Engel an derselben auf- und niederstiegen, um anzudeuten, daß die prophetische Leiter, auf welcher der göttliche Einfluß auf den Verstand der Propheten herunter kömmt, allemal mit Engeln erfüllet ist. Aus dieser Stelle, und aus Vergleichung derselben mit 1 Mos. 31, 11.³⁵⁾ wo von dem Gesichte Jacobs von den Eschafen Labans geredet wird, welche ihm von einem Engel gezeigt wurden, zieht Philo a) diese Folgerung: Ὅρας, ἔτι προεπίμυτας ὁνόμας ἀναγράφει ὁ θεὸς λόγους, οὐ μόνον τὰς κατὰ τὸ πρεσβύτερον τῶν αἰτιῶν προφαινομένους, ἀλλὰ καὶ τὰς τῶν ὑποφητῶν αὐτῶ καὶ ὁπαδῶν ἀγγέλων, das ist: „Du siehst, wie die Schrift nicht nur diejenigen Träume, die von der ersten Ursache, von Gott, herrühren: sondern auch andere, die von seinen Dienern, den Engeln, herkommen, als solche Träume vorstellt, die von Gott gesendet werden.“ Hieronymus giebt uns aber hiervon ein vollkommeneres und ausführlicheres Zeugniß in seiner Erklärung der Worte, Gal. 3, 19: Das Gesetz ist durch die Engel in der Hand des Mittlers bestimmet. Seine Worte sind folgende: Quod autem ait, lex ordinata per angelos, hoc vult intelligi, quod in omni veteri testamento, vbi angelus primum visus refertur, et postea quasi Deus loquens inducitur, angelus quidem vere ex ministris pluribus quicumque sit visus, sed in illo Mediator (*Christus*) loquatur, qui dicat: Ego sum Deus Abraham, Deus Isaac, et Deus Iacob. Nec mirum, si Deus loquatur in angelis, cum etiam per

(33) In diesem Theile der gegenwärtigen Abhandlung fließen vielerley Unrichtigkeiten zusammen. Der gelehrte Verfasser thut nicht anders, als ob ihm unbekannt wäre, daß der Ausdruck: ein Engel des Herrn, vielfältig eine göttliche, und zumal die zweyte Person der Gottheit bedeute. Er verstellet die Begebenheit von dem Ringen Jacobs ganz und gar, indem er sie, theils in einen Traum verwandelt, da doch 1 Mos. 32, 22. offenbar entgegensteht, auch das Verrenken seiner Hüfte durch einen Traum, ausnehmend lächerlich seyn würde; theils fälschlich saget, daß dieses Ringen die ganze Nacht (um den Traum wahrscheinlich zu machen) gewähret habe; theils einen erschaffenen Engel annimmt, wider die kläresten Gründe, welche in der 379. Anmerk. des I. Theils, S. 309. gefunden werden. Er behauptet, daß Jes. 5. und Nicht. 5. von erschaffenen Engeln die Rede sey; welches in der letztern Stelle unabweislich, in der erstern aber (die nicht einmal eines Engels gedenkt) erweislich falsch ist. So folget er auch bey der Stelle 1 Kön. 19. mehr den Einfällen Jonathans, als dem, so gar von ihm selbst ausdrücklich angeführten Texte. Und wo bey der Stelle 2 Kön. 1. sowol als bey einigen Unterredungen Daniels und Johannis, zugegeben werden kann, daß sich Gott einer Botschaft erschaffener Engel bedienet habe, so wird doch noch lange nicht erwiesen seyn, daß prophetische Vorstellungen allemal durch irgend einen Engel geschehen sind.

(34) Dieser Mann aber wird Ezech. 44, 2. 5. ausdrücklich der Jehovah genennet; und das kann kein Engel seyn.

(35) Wer in beyden Stellen mit dem Jacob geredet habe, wird aus 1 Mos. 28, 13. und Cap. 31, 13. zu erkennen seyn.

per angelos, qui in hominibus sunt, loquatur Deus in prophetis; dicente Zacharia: et ait angelus, qui loquebatur in me; ac deinceps inferente: Haec dicit dominus omnipotens; das ist: „Indem er „saget, das Gesetz sey durch die Engel verordnet „worden: so deutet er damit an, daß in dem „ganzen alten Bunde, wo erstlich erzählt wird, „daß ein Engel erschienen sey, und wo derselbe „nachgehends redend eingeführt wird, der En- „gel zwar, wer er auch unter so vielen Dienern „seyn mochte, gesehen worden sey, der Mittler „aber, Christus, in ihm rede und sage: ich bin „der Gott Abrahams, der Gott Isaacs und der „Gott Jacobs. Es ist auch kein Wunder, daß „Gott in den Engeln redet, indem Gott auch „durch die Engel, die in den Menschen sind, „durch die Propheten redet. Denn so spricht „Zacharia: und der Engel, der in mir redete, „sprach. Hernach spricht er ferner: so spricht „der Herr, der Allmächtige ³⁹ „

2) *More Nevoch. P. 2. c. 42.* a) *De Somniis, p. 593. E.*

(36) Gleichwie die vorhergehende Stelle des Philo unserm Verfasser und seiner Meynung selbst zuwider ist; also dienet ihm das Zeugniß Hieronymi wenigstens zu keinem Vortheil, da es in dieser Sache auf den Ausspruch eines Kirchenvaters nicht ankommen kann.

Sechstes Hauptstück.

§. 1. Die zweyte Untersuchung von dem Sinne dererjenigen Handlungen, welche den Propheten oftmals zugeschrieben werden; ob sie in der That, oder nur in der Einbildung, und dem Scheine nach, verrichtet worden sind; ferner, was für Handlungen der Propheten nur eingebildet waren, und auf dem Schauplatze der Einbildungskraft geschahen? §. 2. Was von verschiedenen Thaten und Handlungen zu urtheilen sey, welche die Propheten in ihren Weissagungen erzählen; wie Hosea; §. 3. Jeremiä; §. 4. Ezechiel.

§. 1. So haben wir nun unsere erste Untersuchung in Ansehung desjenigen vollendet, der den Schauplatz der Weissagung eingerichtet und geordnet hat. Dasjenige nun, was darauf vorgestellet worden ist, wird, wie ein jeglicher ohne Zweifel zugestehen muß, etwas verlerntes, oder eingebildetes, gewesen seyn. Zumeilen aber werden mitten unter den prophetischen Erzählungen einige Dinge gemeldet, die von den Propheten selbst, auf Befehl der prophetischen Stimme, geschehen seyn sollen. Gemeinlich hat man sich eingebildet, daß diese Dinge in der That und wahrhaftig geschehen sind, auch die größten nicht ausgeschlossen. Hieher gehört, daß Hosea eine Hure zum Weibe genommen, und Kinder mit ihr gezeugt habe &c. Calvin hat diese Meynung zum Theil, glücklich untergraben. Wir tragen aber kein Bedenken, in Ansehung sowol dieser, als auch aller anderer Handlungen, die den Propheten auf dem Schauplatze der Weissagung anbefohlen worden sind, hier zu behaupten, daß sie in einer bloßen Vorstellung bestanden haben, und nur eingebildet gewesen sind. Nur waren

Hierzu könnte man auch noch alle die Gesichter rechnen, die in den Büchern des neuen Bundes vorkommen, und wie ein jeglicher wissen kann, den Engeln zugeschrieben werden. So spricht Paulus, Apostlg. 27, 23. in derselben Nacht ist, nämlich in einem prophetischen Traume, ein Engel bey mir gestanden. Petrus konnte, Apostlg. 12. da ihm in der That ein Engel Gottes erschienen, und ihn aus dem Gefängnisse führte, eine Zeitlang fast nicht anders denken, als daß dieses ein Gesicht wäre, indem es ihm in der That auf die gewöhnliche Weise, wie alle prophetische Gesichter begegnete. Und da die Pharisäer, Apostlg. 23. den Paulus als einen Propheten beschreiben wollten, der ein Gesicht, oder eine Offenbarung, vom Himmel empfangen hätte: so drücken sie solches durch das Reden eines Engels, oder Geistes, zu ihm aus. Sie sagen v. 9. wir finden kein Böses in diesem Menschen; und wenn ein Geist; oder ein Engel, zu ihm geredet hat: so wollen wir nicht wider Gott streiten.

sie so beschaffen, daß sie in ihrer Natur eine historische Bedeutung haben mußten, wobey eine bloß eingebildete Handlung nicht zureichend seyn konnte. Wir werden daher wohl thun, wenn wir auf dasjenige Achtung geben, was Maimonides b) hiervon richtig angemerkt hat. Er spricht also: Scias ergo, quemadmodum in somnio accidit etc. das ist: „Wisse daher, wie es in einem Traume zu geschehen pfleget, da jemand „glaubt, er sey in diesem, oder jenem Lande „wesen; er habe daselbst ein Weib genommen, „sich eine Zeitlang daselbst aufgehalten, und „mit seinem Weibe einen Sohn dieses, oder jenes „Namens; von dieser oder jener Gemüthsbeschaf- „fenheit &c. gezeugt: so ist es auch mit den pro- „phetischen Gleichnissen in Ansehung desjenigen „gegangen, was die Propheten in einem proph- „etischen Gesichte thun. Denn alles, was diese „Gleichnisse uns entweder von einer That mel- „den, welche die Propheten verrichtet haben, oder „von der Zeit, die zwischen der einen und der an- „dern Handlung, oder bey der Bewegung von ei- „nem Orte zum andern, verlossen ist, gehört

„zu einem prophetischen Gesichte. Diese Handlungen waren, so viel die Sinnen anbetrifft, nicht wirklich; ob schon einige Umstände in den Schriften der Propheten sorgfältig angemerkt werden. Denn da es wohl bekannt war, daß alles in einem prophetischen Gesichte geschähe: so war es nicht nöthig, bey Meldung eines jeglichen Umstandes zu wiederholen, daß solches in einem prophetischen Gesichte geschehen sey; wie es denn auch nicht nöthig war, anzuzeigen, daß es in einem Traume geschehen sey. Igo aber hält man gemeinlich dafür, daß alle solche Handlungen, Reisen, Fragen und Antworten, in der That und wirklich, nicht aber in einem prophetischen Gesichte, geschehen sind. Ich will daher diese Sache deutlich machen und solche Dinge anführen, woran niemand zweifeln kann. Dazu will ich einige Beispiele fügen, woraus man von den übrigen Fällen wird urtheilen können, deren ich igo nicht gedenken will. So sieht man, wie Naimonides die Meynung als einen gemeinen Irthum verwirft, daß die Handlungen, die den Propheten in ihren Weissagungen gemeinlich zugeschrieben werden, daß sie nämlich von einem Orte zum andern gereiset sind, Fragen aufgeworfen und Antworten darauf empfangen haben u. wirkliche Dinge gewesen seyn sollen, wovon die äußerlichen Dinge Zeugen gewesen wären: denn er spricht, man müsse sie bloß als eingebilddete Dinge ansehen, die nur der Einbildungskraft vorgestellt wurden.

b) *More Nevoch. P. 2. c. 46.*

Um aber diese Sache deutlicher zu begreifen, muß man sich desjenigen erinnern, was schon oftmals gesagt worden ist, daß nämlich der prophetische Schauplatz, worauf einem Propheten alle Erscheinungen vorgestellt wurden, seine Einbildung gewesen sey; und daß alles dasjenige, was Gott den Propheten offenbaren wollte, darauf so vorgestellt worden sey, wie auf einer Schaubühne, wo verschiedene Personen aufgeführt werden, unter denen der Prophet selbst eine Rolle mit spielt. Dieser mußte folglich, wie eine solche Vorstellung erforderte, eben so, wie die übrigen Personen, zum Vorschein kommen. Zuweilen mußte er reden, geschähe Dinge erzählen und Fragen vorlegen. Zuweilen mußte er auch die Rolle spielen, die ihm von andern, bey der Vorstellung, aufgetragen wurde. Also spielte er seine Rolle nicht nur durch Reden, sondern auch durch Geberden und Handlungen; wie es in unsern ordentlichen Träumen geschieht, damit wir uns des Ausdrucks bedienen, den Naimonides brauchet. Es ist daher kein Wunder, wenn man höret, daß solche Dinge geschehen seyn

sollen, die in der That keine historische wirkliche Wahrheit haben. Denn die Absicht bey diesem allem war, der Einbildungskraft des Propheten etwas sehr nachdrücklich vorzustellen, und denselben vollkommen von den vornehmsten derverwendigten Dinge zu unterrichten, worinnen er das Volk, zu dem er gesendet war, unterweisen sollte. So wird auch uns zuweilen nur der deutliche Inhalt der Weissagungen bekannt gemacht, aber ohne Hinzufügung der eingebilddeten Umstände, die dabey statt gefunden hatten. Und da diese Erklärung von solchen Handlungen der Propheten, die zwischen ihre Weissagungen mit eingeflochten sind, die wahrhaftigste ist, und mit der allgemeinen Beschaffenheit der Weissagungen übereinstimmt: so wollen wir sie, in Ansehung einiger Umstände, noch ferner erläutern und befestigen.

§. 2. Wir wollen den Anfang mit der Handlung des Hosea machen, da er sich mit der Gomer, einer gemeinen Hure, verheiratete, und Kinder der Hurerey zu sich nahm; wovon gesagt wird, daß er solches noch zum andernmale gethan habe, Cap. 1, 2. 3. u. c. 3, 1. 2. 3. Wäre diese Handlung in der That geschehen: so konnte sie wenn sie auch vielleicht keine eigentliche Sünde war, doch nicht ohne Aergerniß seyn; indem, damit wir uns der Worte Pauli bedienen, ein Prophet an einem so ungerechten Joche mit so unehrlichen Weibspersonen zog, wenn es auch schon in einer rechtmäßigen Ehe geschehen wäre. Ich weiß zwar, daß diese Auslegung der gegenwärtigen und anderer solcher prophetischen Handlungen dem Abarbanel nicht gefallen will. Er glaubt, man müsse vor allen Dingen den buchstäblichen Sinn, und die historische Wahrheit beobachten, es müßte denn ausdrücklich gesagt werden, daß etwas in einem Gesichte geschehen sey. Es haben auch die meisten christlichen Schriftsteller, bis auf die Zeiten Calvins, diesen Weg erwählt. Abarbanel und R. Salomo, sagen, um die buchstäbliche Erklärung hier zu vertheidigen, es sey von den alten Rabbinen festgestellt worden, daß man die prophetischen Erzählungen des Hosea *עצמא*, das ist, nach dem Buchstaben, verstehen müsse. Die Stelle, worauf sie sich berufen, steht in der Gemara über den Titel Pesach c). Ich finde aber nicht, daß solches daselbst von den Talmudisten schlechterdings behauptet werde. Sie erklären zwar daselbst die Stelle von der Ehe des Hosea auf ihre Weise, indem sie ein langes Gespräch zwischen Gott und dem Propheten, über diese Sache mit einschalten: es geschieht solches aber so, daß man ohne die Anmerkungen R. Salomons und Abarbanel's, eben so wenig finden kann, daß sie den

buchstäblichen Sinn behaupten wollen, als ich glaube, daß der Prophet selbst solches andeuten wolle. Wir wollen daher lieber dem Aben Ezra folgen, der ein besserer Ausleger ist. Maimonides folget ihm über diese Stelle und über andere von gleicher Beschaffenheit. Er hält alle solche Handlungen nur für eingebildet. Denn ob schon in den prophetischen Erzählungen nicht allemal deutlich gesagt wird, daß die Handlungen der Propheten in einem Gesichte geschehen sind: so mag man doch glauben, da die Beschaffenheit und Absicht der Weissagung erforderte, daß die Sachen in der Einbildung geschähen, es werde um so viel mehr eine historische Erklärung nöthig gewesen seyn, daß sie historischer Weise geschehen wären, wenn sich solches in der That so verhalten hätte.

c) Cap. 8.

Daher findet man in den Erzählungen von prophetischen Gesichten, daß oftmals viele Dinge weniger zusammen hängen, als mit einer wahren Geschichte bestehen kann. So findet man in der Erzählung von dem Gesichte Abrahams, 1 Mos. 15. wie die jüdischen Lehrer, in Pirke Elieser, dieses ganze Capitel verstehen, v. 1. daß das Wort des Herrn zu Abraham in einem Gesichte geschähe; und v. 5. führet Gott ihn hinaus, als ob es nach dem Untergange der Sonne geschehen wäre, und zeigt ihm die Sterne des Himmels. Gleichwol erhellet aus v. 12. daß dieses bey Tage geschähe, ehe die Sonne untergieng. Denn es steht daselbst: da die Sonne untergehen wollte, fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham; und v. 17: es geschähe, da die Sonne untergieng, und es dunkel wurde; und siehe, da war ein rauchender Ofen, und eine Feuerflamme, die zwischen den Stücken hindurchgieng. Hieraus erhellet deutlich, daß das pyriæ Herausgehen Abrahams, um die Sterne des Himmels zu sehen, und seine Zubereitung der verschiedenen lebendigen Thiere zum Opfer v. 9. 10. gänzlich in einem prophetischen Gesichte, und auf dem Schauplatze seiner Einbildungskraft, geschehen sind. Denn so können verschiedene Umstände der Zeit, die sich sonst nicht zusammen schicken, gar wohl zusammen gereinet werden.

§. 3. Bey dem Jeremia findet man Cap. 13. sehr genau erzählt, daß er, auf Befehl Gottes, einen leinenen Gürtel kaufte, und denselben um seine Lenden band; daß er eine lange Reise an den Euphrat that, um diesen Gürtel daselbst zu verstecken; und daß er, nach Verfliegung vieler Tage, eine andere beschwerliche Reise unternahm, um den Gürtel wieder zu holen, nachdem derselbe gänzlich verdorben war. Es ist aber klar,

daß alles dieses in einem Gesichte geschehen seyn kann, wovon die Absicht war, dem Verstande des Propheten um so viel tiefer einzuprägen, daß das Haus Juda und Israel, welches so nahe mit Gott verbunden und vereinigt war, verderbet und verwüstet werden sollte. Von eben demselben Propheten wird Cap. 18. gesagt, daß er in das Haus eines Töpfers hinabgegangen sey, um Achtung zu geben, wie derselbe den Thon mit dem Rade bearbeitete, und wie er, da das Gefäß, welches er zu verfertigen gedachte, misrieth aus eben demselben Thone wieder ein anderes Gefäß verfertigte. Und Cap. 19. wird der Prophet vorgestellt, wie er die Aeltesten des Volks, und die Aeltesten der Priester, mit sich in das Thal des Sohns Hinnomms nimmt, einen irdenen Krug unter dem Arme trägt, und denselben daselbst, in ihrer Gegenwart zerbricht.

In diesem zuletzt angeführten Capitel ist merkwürdig, wie der Ausdruck verändert wird, da der Prophet, v. 14. eine wahrhafte Geschichte von sich selbst zu erzählen anfängt, und von sich in der dritten Person redet: Da nun Jeremia von Topheth kam 2c. als ob er sonst von jemanden und nicht von einem Propheten, oder den Handlungen desselben, reden wollte. Eine gleiche Verwechslung der Personen findet sich bey ihm Cap. 28, 10. wo die Erzählung gewisser Begebenheiten vorkommt, die zwischen Jeremia und dem falschen Propheten, Hananja, vorgefallen sind, welcher vor allem Volke das Joch von dem Halse des Jeremia nahm, und dasselbe zerbrach. Denn es scheint gewöhnlich gewesen zu seyn, daß die Propheten dem Volke den Sieg im Kriege, oder die gefängliche Hinwegführung, durch Bande und Joche vorbildeten. Man liest eine nicht unähnliche Begebenheit von dem falschen Propheten Zedekia, 1 Kön. 22. Da derselbe dem Abab sein Glück wider die Syrer zu Ramoth in Gilead vorhervorkündigen wollte: so machte er sich eiserne Hörner, um dadurch, als auf eine gewöhnliche Weise, dem Könige den Sieg vorzubilden, den er über den Feind davon tragen sollte. In der ganzen Erzählung von dem Hananja aber zeigen die Ausdrücke des Jeremia eine buchstäbliche Bedeutung an: denn er redet durchgängig in der dritten Person, als ob die Sache sonst jemanden, und nicht ihn beträfe. Es mußte folglich etwas wirkliches seyn, das man sehen und fühlen konnte, und welches nicht bloß in der Einbildung geschähe. So scheint auch Cap. 32. aus dem Ausdrücke, den man daselbst findet, zu erhellen, daß daselbst eine wirkliche Begebenheit erzählt werde, die darinne bestund, daß Jeremia von Hanameel, dem Sohne seines Vaters, einen Acker kaufte.

Anderwärts aber findet man die Sachen auf das genaueste, mit allen ihren Umständen beschrieben; und gleichwol können sie bloß eingebildet gewesen, und in einer bildlichen Vorstellung geschehen seyn. So wird Jer. 35. gesagt, der Prophet gehe hin zu den Obersten der Rechabiter die insbesondere beschrieben werden; er bringe sie in eine solche Kammer, dergleichen daselbst auf das umständlichste abgebildet wird; er setze ihnen auch Becher und Schalen voll Wein vor, und befehle ihnen, dieselben auszutrinken. Cap. 25, 15. 20. kömmt eine andere Begebenheit vor, die auf gleiche Weise erzählt wird; der Prophet habe nämlich einen Becher aus der Hand Gottes genommen, und denselben allen nahen und entfernten Völkern überbracht; insbesondere der Stadt Jerusalem; den Städten Juda, und ihren Königen und Fürsten; dem Könige in Aegypten, Pharao und seinen Knechten, seinen Fürsten und allem seinem Volke; allen Arabern und den Königen des Landes Uz; den Königen des Landes der Philister; den Edomitern, Moabitern und Kindern Ammons; den Königen von Tyrus, Sidon und auf den Inseln jenseit des Meeres; Dedan, Thema und Bus; den Königen von Simvi, Elam und Medien und allen Königen des Nordens; allen diesen soll er aus dem gemeldeten Becher zu trinken gegeben haben. Auf gleiche Weise wird Jeremia, Cap. 27. mit Jochen herum geschickt, die er verschiedenen Königen auf den Hals legen soll. Alles dieses kann nun nicht anders verstanden werden, als nur, daß es in der Einbildung geschehen seyn müsse; ob schon nicht gesagt wird, daß es in einem Gesichte geschehen sey: denn die Beschaffenheit der Sache ließ keine wirkliche Vollendung dieser Dinge zu.

§. 4. Ein gleiches muß von den Begebenheiten Ezechiels angemerkt werden; insbesondere davon, daß er eine Rolle aß, die Gott ihm gegeben hatte, Cap. 3. Sonderlich verdienet bey ihm, Cap. 4. angemerkt zu werden, wie umständlich alles erzählt wird; daß er nämlich einen Ziegelstein nahm, die Stadt Jerusalem darauf entwarf, und eine Belagerung derselben vorstellerte. Alles dieses hat, meines Erachtens, offenbarlich nur in Sinnbildern bestanden, wenn man alle Umstände recht erwäget; ob schon Gott ausdrücklich zu den Propheten spricht, daß es dem Hause Israel ein Zeichen seyn solle. Denn man muß dieses nicht so verstehen, als ob die Juden in solchen wahrhaften Handlungen mit Augen hätten sehen sollen, was ihr Schicksal seyn würde. Denn es wird dem Propheten befohlen, dreyhundert und neunzig Tage, das ist, dreyzehn ganze Monathe, auf seiner linken, und hernach

noch vierzig Tage auf seiner rechten Seite; vor diesem Ziegelsteine zu liegen, auch einen Theil von dem Brodte, welches er diese ganze Zeit über aß, mit Menschenkotze zu backen 2c.

So wird ihm auch Cap. 5. befohlen, ein Scheermesser der Barbierer zu nehmen, und sowol sein Haupt, als seinen Bart, zu scheren, hernach sein Haar auf eine Waagschale zu legen, und es in drey Theile zu theilen. Nach geendigter Belagerung, deren Cap. 4. gedacht wird, sollte er den dritten Theil mitten in der Stadt verbrennen; einen andern dritten Theil sollte er mit dem Schwerdte herum schleudern; und den letzten dritten Theil sollte er in den Wind streuen. Wie es nun an sich selbst unwahrscheinlich ist, daß diese Dinge jemals in der That geschehen sind: so war es auch, wie Maimonides anmerket, dem Gesetze zuwider, daß die Priester das ganze Haupthaar, und den ganzen Bart, abschereen sollten. Daß aber Ezechiel ein Priester gewesen sey, erhellet bey ihm deutlich aus Cap. 1, 3. Maimonides eröffnet seine Meynung über diese Stellen Ezechiels bescheidentlich also d): Abit, vt Deus prophetas suos stultis, vel ebriis, similes reddat, eosque stultorum, aut furiosorum, actiones facere iubeat; praeterquam, quod praeceptum illud vltimum legi repugnasset etc. Das ist: „Es sey ferne, daß Gott seine Propheten zu Thoren und Trunkenen machen, und ihnen Handlungen der Thörichtigen und Unsinnigen anbefehlen sollte. „Außerdem würde dieser letzte Befehl nicht mit dem Gesetze haben bestehen können. Denn Ezechiel war ein großer Priester, und daher verpflichtet, die beyden verbiethenden Befehle zu beobachten; nämlich, die Winkel seines Hauptes, und die Winkel seines Bartes, nicht zu beschereen. „Dieses ist also nur in einem prophetischen Gesichte geschehen. „ Eben so urtheilet er auch über die Worte von dem Jesaia, Cap. 20, 3. daß derselbe drey Jahre lang nackt und barfuß gehen sollte. Hiermit konnte der Prophet nicht anders, als in einem Gesichte, ein Zeichen für Aegypten und Aethiopien, oder vielmehr Arabien seyn, indem er nicht daselbst wohnete; und folglich war er so wenig nach den Buchstaben ein Vorbild von ihnen; als Ezechiel hier von den Juden. Ferner findet man Ezech. 12. daß der Prophet, zu einem Vorbilde der gefänglichen Hinwegführung, in der Nacht seinen Hausrath wegbringen mußte. Er mußte die Wand seines Hauses vor den Augen des Volks durchgraben, welches herbey lief, um eine so seltsame Handlung mit anzusehen. Hierbey kommen, in der ganzen Begebenheit, noch andere wunderliche Umstände vor, die nicht das geringste Ansehen einer Wahrscheinlichkeit haben. Gleichwol spricht Gott,

Gott, v. 6. zu ihm: ich habe dich dem Hause Israels zu einem Wunderzeichen gegeben; und v. 9. Menschenkind, hat das Haus Israels, das widerspännstige Haus, nicht zu dir gesagt: was machst du? Als ob alles dieses, welches nur in einer prophetischen Vorstellung geschah, wahrhaftig und in der That geschehen wäre. Der Prophet war den Juden kein wirkliches, sondern nur ein eingebildetes Zeichen, indem ihm das Schicksal, das über die Juden kommen sollte, nur als ein Sinnbild, in seinem Gehirne, vorgestellt wurde; wie es Kimchi, ein wackerer Ausleger, nebst andern zuvor angeführten, versteht. Und vielleicht muß man auch dasjenige auf gleiche Weise verstehen, was Ezech. 24. von dem

Tode des Weibes des Propheten, und von der durch ihn geschehenen feyerlichen Leichenbestattung derselben vorkommt.

d) *More Nevoch. P. 2. c. 46.*

Wir wollen uns aber in diese Sache nicht weiter einlassen, wovon ich glaube, daß sie nunmehr vollkommen aufgekläret sey; nämlich, daß man in keinen solchen prophetischen Erzählungen etwas anders suchen müsse, als die Beschreibung der Gesichte, die der Prophet gehabt hat; man mußte denn, durch einen fernern Beweis von der Wirklichkeit der Sachen, zu dem Schlusse geleitet werden, daß etwas wirkliches für die äußerlichen Sinnen geschehen sey ³⁷⁾.

(37) Wir wollten lieber also sagen: man habe in den prophetischen Erzählungen ordentlicher Weise wirkliche Begebenheiten anzunehmen, man müste denn durch einen genugsamen Beweis von der Unmöglichkeit solcher Dinge, zu dem Schluß geleitet werden, daß sie diesen Männern Gottes nur im Gesichte vorgestellt worden seyn. Die einzelnen Exempel so bisher angeführet worden, müssen an ihrem gehörigen Orte untersucht werden.

Siebentes Hauptstück.

- §. 1. Von der Stufe der göttlichen Eingebung, die eigentlich nach Sackodesch, das ist, der heilige Geist, genemmet wird; und Beschreibung der Beschaffenheit derselben aus den jüdischen Alterthümern.
 §. 2. Worinne dieser heilige Geist von der eigentlich so genannten Weissagung, und von dem Geiste der Heiligkeit in gereinigten Seelen, verschieden sey? §. 3. Was für Bücher des alten Bundes die Juden dem nach Sackodesch zugeschrieben haben. §. 4. Ausschweifung, von dem Urim und Thummim.
 §. 5. Daß die Juden die Psalmen und andere heilige Lieder, insbesondere dem nach Sackodesch zuschreiben. §. 6. Wie gemein diese Stufe der Weissagung sey.

§. 1. So sind wir nun mit demjenigen Theile der göttlichen Eingebung zu Ende, der von den Juden eigentlich und gleichsam mit einem Kunstworte, Weissagung, oder Prophezeihung, genemmet wird. Iho wollen wir kürzlich denjenigen Theil solcher Eingebung untersuchen, wodurch die so genannten Sagiographa beschrieben werden, welche man Eingebungen des heiligen Geistes nennet. Hierher gehören die Psalmen, das Buch Hiob, die Schriften Salomons und andere. Maimonides beschreibet diese Eingebung sehr gut folgendergestalt e): Cum homo in se sentit rem, vel facultatem; quamquam exoriri et super se quiescere, quae eum impellit ad loquendum etc. das ist: „Wenn ein Mensch fühlet, daß eine Sache, oder ein Vermögen, in ihm ruhet, welche ihn dringt, zu reden; so, daß er von Künsten und Wissenschaften handelt, und Psalmen ausspricht, oder Loblieder, oder nützliche und gute Lebensregeln, oder staatskluge und bürgerliche, oder auch göttliche Dinge; und zwar, indem er wachet, und den ordentlichen Gebrauch seiner Sinne hat. Von einem solchen wird gesagt, daß er durch den heiligen Geist rede.“ In dieser Beschreibung scheint uns die Beschaffenheit der Psalmen, der Sprüche und des Predigers, vollkommen erkläret zu

seyn. Auf gleiche Weise beschreibet R. Joseph Albo diese Stufe der göttlichen Eingebung, nachdem er zuvor die höhern Stufen derselben angezeigt hat f). Seine Worte sind folgende: „Nun will ich erklären, welches die andere Thüre des göttlichen Einflusses sey, zu welcher niemand aus natürlichen Kräften hinein geben kann. Dieselbe besteht darinne, wenn jemand Worte der Weisheit, oder des Gesanges, oder des göttlichen Lobes, in einer reinen und zierlichen Sprache, wider seine Gewohnheit, hervorbringt; so, daß ein jeglicher, der ihn kennet, sich über seine außerordentliche Erkenntniß und Wortfügung verwundert. Er selbst aber weiß doch nicht, woher er dieses Vermögen erlangt hatte. Er ist wie ein Kind, das eine Sprache lernet, und nicht weiß, woher es das Vermögen dazu habe. Die Vortrefflichkeit dieser Stufe der göttlichen Eingebung ist nun allen genugsam bekannt: denn sie ist einerley mit derjenigen, die man den heiligen Geist nennet.“ Sonst können wir diese Bestimmungen unserer alten jüdischen Lehrer auch mit den Worten des Proclus vorstellen, welcher die Beschaffenheit dieses Theiles der göttlichen Eingebung nach dem Begriffe der Juden, sehr glücklich also zeigt g): ὁ δὲ χαριστικὴ ἰνδουαιστικὸς, διαλαμπῶν τῶν νοεῶν ἐπιβολαῖς, καὶ

Ἰαρός τε καὶ σεμνός, ὡς ἀπὸ πατρὸς τελευτούμενος τῶν
Θεῶν ἐξηλασμένος τε καὶ ὑπερέχων τῶν ἀνθρωπίνων
ἐνοιῶν, ἀβρός τε ὁμοῦ καὶ καταπληκτικός, καὶ χαρί-
των ἀνάμεσος, κἀλῶς τε πλήρης, καὶ σύντονος ἅμα
καὶ ἀπηρεσιωμένος, das ist: „Diese Stufe, oder
„dieser geistliche und mystische Character, der von
„den verständigen Strahlen so helle schimmert,
„ist rein und ehrwürdig. Er erlangt seine Voll-
„kommenheit von dem Vater der Götter. Er
„ist von den menschlichen Begriffen unterschie-
„den, und übertrifft dieselben sehr weit. Er ist
„mit Lieblichkeit und Verwunderung verbunden,
„voll Schönheit und Annehmlichkeit, zugleich
„auch kurz und genau.“

e) More Nevoch. P. 2. c. 45.

f) Manm. l. 3. c. 10.

g) In Platonis Timaeum, l. 5.

§. 2. Diese Art der göttlichen Eingebung ist nun jederzeit sanfter und heller gewesen, als die eigentliche Weissagung. Sie hat die Einbildungskraft nicht so sehr ermüdet, und nicht so kräftig darauf gewirkt. Denn ob schon die Hagiographi, oder die heiligen Schriftsteller, sich gemeinlich in Gleichnissen ausdrücken, welche eigentlich von der Einbildungskraft herrühren: so scheinen sie doch eine solche Schreibart nur deswegen gebraucht zu haben, damit sie ihren eigenen Begriff von den göttlichen Dingen, der an sich selbst nackender und ungekünstelter war, um so viel vortheilhafter vorstellen möchten; wie man gemeinlich in allerley andern Schriften findet. Und da die Einbildungskraft in dieser Art der Offenbarung nicht wirken durfte: so wurde sie ihnen nicht in Träumen, oder Gesichten, mitgetheilet: sondern indem sie munter, ihre Sinnen in ihrer völligen Kraft, und ihre Gemüther ruhig waren. Diese Eingebung wirkete auf sie, wie Plotinus h) seinen frommen Mystiker beschreibt: *ὡς περ ἀρπυσιᾶς ἢ ἐνδοσιᾶσας ἡνυχῆ ἔν ἐρήμῳ κατακάσας γενέηται, ἀτρεμῶ τῆ αὐτοῦ οὐσία οὐδαμῶ ἀποκλίνων*, das ist: „Er war gleichsam „entzückt und vergöttert, stille in einer einsamen „Stellung, unbewegt in seinem Wesen, ohne sich „irgendwo hinzuwenden.“ Denn in der That setzte sich dieser eingebende Geist vornehmlich in den höchsten und reinsten Kräften der Seele, welche *ὡς περ ἀντάναυα πρὸς ἀυγὴν*, wie ein Widerschein in Ansehung des Lichts, waren. Ich ziehe hiermit auf die alte Meynung des i) Empedocles. Dieser behauptete, es wären zwey Sonnen, die eine wäre ursprünglich; sie bliebe beständig an der unsichtbaren Halbkugel der Welt; von daher schienen ihre Strahlen auf die irdische Sonne; sie prallten also auf uns zurück, und erleuchteten uns auf solche Weise. Diese Art der Eingebung zeigte sich nun als göttlich, indem sie fromme Seelen nimmer zu gottesdienstlichen

Wirkungen antrieb: oder sie auf eine kräftige Weise bewog, tugendhafte und gottesfürchtige Sachen auszusprechen. Diejenigen, die sie empfangen, konnten erkennen, daß sie unmittelbar von Gott herrührete, weil sie unerwartet auf ihren Verstand kam, und sie, ohne daß sie sich mit besondern Gedanken hätten beschäftigen dürfen, aus der Gemüthsverfassung, worinne sie zuvor waren, durch eine Entzückung herausbrachte; so daß sie sich durch die Kraft eines erhabenern Lichtes überwunden sahen, als dasjenige war, womit ihr eigener Verstand sie gemeinlich bestrahlte.

h) Enn. 6. l. 9. c. 11.

i) Plut. cur Pythia non red-
dat oracula carmine, pag. 400.

Solches scheint in der That das Wesentliche gewesen zu seyn, worinne dieser heilige Geist von dem fortdauernden Geiste der Heiligkeit und Tugend verschieden war, der beständig in heiligen Seelen wohnt; daß er nämlich lebendig, kräftig und entzückend war, und zu einer Art der Belebung des göttlichen Lichts der Vernunft gereichte, welches solche Personen beständig besaßen. Zuweilen gieng er daher fort zu einer Vorhersehung, oder Vorhersagung zukünftiger Dinge, doch kann es seyn, daß der Prophet solche Vorhersehung zuweilen selbst nicht vollkommen verstand; wie man, wenn es nöthig wäre, aus einigen Weissagungen Davids zeigen könnte, die ihm nicht sowol für ihn selbst, wie der Apostel spricht, als vielmehr für uns, geoffenbaret worden sind. Dieser heilige Geist beschäftigte sich aber nicht allemal mit gottesfürchtigen Betrachtungen, oder mit Vorschreibung tugendhafter, verständiger und gottesfürchtiger Lehren. Wenn es mir erlaubt ist, meine Mutmaßung vorzutragen: so bin ich daher der Meynung, daß die Juden diese Stufe der Eingebung nicht deswegen den heiligen Geist genennet haben, weil er von der dritten Person der heiligen Dreieinigkeit herrührete; als woran sie gewiß in diesem Falle nicht gedacht haben werden: sondern deswegen, weil sie mit dem Geiste der Heiligkeit und wahren Güte, der immer in den Herzen der Frommen wohnt, genau übereinkam und verbunden war. Dieses scheint durch ein altes Sprüchwort der jüdischen Lehrer angedeutet zu werden, dessen Maimonides, in der oben angeführten Stelle, gedenket: *Maiektas divina habitat super eum, et loquitur per spiritum sanctum*, das ist: die göttliche Majestät wohnt über ihm, und er redet durch den heiligen Geist. Doch glauben einige, diese Eingebung werde viel leicht als die niedrigste Stufe der göttlichen Offenbarung der heilige Geist genennet. Denn die ältesten Urkunden der jüdischen Gelehrsamkeit

Zeit belegen zuweisen eine jegliche Weissagung mit dem Namen des heiligen Geistes. So findet man bey dem R. Elieser k): „Der heilige Geist ruhet auf Joseph, von seiner Jugend an, bis auf den Tag seines Todes, und führete ihn in alle Weisheit u.“ Indessen kann es seyn, daß in dieser Stelle nur der Geist gemeynet ist, der auf den Hagiographis, oder heiligen Schriftstellern ruhet. Denn die Juden pflegen, wie wir zuvor l) gesehen haben, die Träume Josephs von den prophetischen Träumen zu unterscheiden. Damit wir aber doch unsere Meynung außer Zweifel setzen: so wird bey eben demselben Schriftsteller, in dem angeführten Hauptstücke seiner Pirke, dieser heilige Geist dem Jesaia und dem Ezechiel, zugeschrieben, welche bekannte Propheten waren. Und Cap. 33. findet man: R. Pinehas ait: Postquam omnes illi interfecti fuerant, viginti annis in Babel requieuit Spiritus Sanctus super Ezechielem, et eduxit eum ex conuallibus Dor, et ostendit ei multa ossa etc. Und unter die fünf Dinge, in Ansehung deren, wie die Juden annehmen, der andere Tempel geringer gewesen ist, als der erstere, zählen sie auch den Ruach Sachodesch: das ist, den heiligen Geist, oder den Geist der Weissagung.

k) Pirke, c. 39. l) Hauptst. 3 §. 2.

§. 3. Wir müssen aber diesen heiligen Geist noch eigentlicher betrachten, so, wie wir denselben aus den alten jüdischen Schriften, zuvor beschrieben haben. Zuerst wollen wir nun zeigen, was für Bücher des alten Bundes von den Juden dieser Stufe der Eingebung zugeschrieben werden. Sie haben den alten Bund in חריים וכתובים eingetheilet; das ist, in das Gesetz, die Propheten und die heiligen Schriftsteller. Auf diese Eintheilung wird Luc. 24, 44. gezeilet, wo der Heiland spricht: dieses sind die Worte, die ich zu euch redete, da ich noch bey euch war, daß es alles erfüllt werden mußte, was von mir in dem Gesetze Moses, und den Propheten, und den Psalmen, geschrieben worden ist. Durch die Psalmen scheinen hier die Hagiographa, oder heiligen Schriften, gemeynet zu seyn: denn die Verfasser dieser heiligen Schriften wurden vielleicht von derjenigen Ursachen willen Psalmisten genennet, welche wir in dem folgenden Theile dieses Hauptstücks m) anführen werden. Wir wollen aber zu unserm Vorhaben zurückkehren. Da nun der alte Bund in den alten Zeiten in solche Theile abgetheilet wurde: so wird es nicht undienlich seyn, die Ordnung dieser Theile zu erwägen; so, wie sie von den Lehrern des Talmuds, in der Gemara über Bava Bathra n), angegeben werden. Sie sagen daselbst: „Unsere Lehrer haben uns diese

Ordnung der Propheten überliefert: Josua, Richter, Samuel, Könige, Jeremia, Ezechiel, Jesaia, und die zwölf Propheten; worunter Hosea der erste ist.“ Denn so verstehen sie die Worte Hof. 1, 2. וְהָיָה דְבַר יְהוָה בְּיָמַי, nämlich so: das erste Wort sprach der Herr durch den Hosea. Eben dieselben Gemaristen stellen die Hagiographa, oder heiligen Schriften, in folgende Ordnung: Ruth, das Buch der Psalmen, Job, Sprüche, Prediger, Hohelied, Klagepsalmen, Daniel, Esther, Esra, Chronike; und diese schreiben sie dem Ruach Sachodesch, das ist, dem heiligen Geiste, zu. Ich sehe aber keinen Grund, weswegen Daniel unter die heiligen Schriftsteller und nicht unter die Propheten, gesetzt werden sollte: denn das ganze Buch hat die Eigenschaft einer prophetischen Eingebung, und enthält Träume und Gesichte; ob sich schon mehr Dunkelheit darinne findet, als bey andern Propheten, indem damals der prophetische Tag nur erstlich anbrach, der lange an dem Gesichtskreise der jüdischen Kirche gewesen war. Was daher auch die neuern Juden dafür sagen mögen, daß das Buch Daniels unter die heiligen Schriftsteller gesetzt werden müsse: so geben sie uns doch keinen Grund aus den Ueberlieferungen an, wodurch ihre Väter bewogen worden wären, solches zu thun. Ich wollte daher lieber glauben, daß im Anfange etwas Zufälliges zu dieser Vergebung in den neuern Zeiten, wofür ich diese Meynung halte, Anlaß gegeben habe. Wir wollen aber weiter fortgehen. Ausser den oben gemeldeten Büchern wurden unter den Juden gemeinlich noch einige andere Dinge diesem heiligen Geiste zugeschrieben. So spricht Maimonides, in der obenangeführten Stelle, daß Eldad und Medad und alle Hohepriester, die das Urim und Thummim um Rath frageten, durch den heiligen Geist geredet haben. Sie würden also denenjenigen, die Gott dadurch fragen wollten, durch eine Eingebung einen richterlichen Ausspruch gegeben haben, indem sie auf die Steine des hohenpriesterlichen Brustschildes sahen. So redet R. Bechai, in Parasch, von „einer Stufe des heiligen Geistes, die höher war, als Bath Kol, das ist, die Tochter der Stimme, aber niedriger, als die Weissagung.“

m) §. 5. n) Cap. 1. circa finem.

§. 4. Es wird nicht unfüglich seyn, hier, in einer kurzen Ausschweifung zu zeigen, was dieses Urim und Thummim gewesen sey; und zwar aus dem nur iso angeführten jüdischen Schriftsteller, R. Bechai, welcher hierinne, was das Wesen der Sache anbetrifft, mit den meisten und besten jüdischen Schriftstellern übereinstimmt. Die Fragen durch das Urim geschahen, wie er in der ange-

angeführten Stelle erzählt, folgendergestalt: Der Hohepriester stand vor der Bundeslade. Derjenige, der das Urim und Thummim fragen wollte, stand hinter ihm, und fragte, mit einer leisen Stimme, als ob er heimlich bethete: soll ich so, oder so, handeln? Hierauf sahe der Hohepriester auf die Buchstaben, die auf die Steine des Brustschildes gegraben waren. Vermittelt der Art nun, wie die Buchstaben sich zeigten, gab er die Antwort durch Mitwirkung eines gewissen eingebenden Geistes der Weissagung, der bey ihm war; wie ich, um der zuvor gemeldeten Ursachen willen, zu demjenigen sehen mag, was der Lehrer dort sagt. Es war aber sonst Niemanden, außer dem Könige, und der ganzen Versammlung Israels, erlaubt, dieses Orakel zu Rathe zu ziehen. So steht in Masscheth Sorah: „Niemand darf dadurch fragen, außer die Gemeinde des Volkes, oder der König.“ Dadurch scheint angedeutet zu werden, daß es ein politisches Orakel gewesen sey.

§. 5. Wir wollen aber wieder zu unserm Vorhaben zurückkehren, was nämlich für ein Theil der göttlichen Bücher dem Ruach Sattodesch, oder heiligen Geiste, zugeschrieben worden sey? Hierbey verdienet angemerkt zu werden, daß die Juden alle die Psalmen und Lieder, die in dem alten Bunde vorkommen, unter die Etheubim, oder heiligen Schriften, zu zählen gewohnt sind. Denn ob sie schon von den Propheten verfertiget worden waren: so erkannte man sie doch nicht für eine wahre Weissagung, weil sie nicht eine Folge der prophetischen Gesichte waren. Doch findet man bey den Juden die Uebersieferung, daß die Propheten nicht allemal in einerley Stufe der Weissagung geweisaget haben: sondern zuweilen erhabener, und zuweilen niedriger; wie, unter andern, bey dem Abarbanel, über Jes. 4. bey Gelegenheit des daselbst befindlichen Liedes, ausführlich gelehret wird. Er spricht also: „Derselbe Prophet weisagete zuweilen in der höchsten prophetischen Stufe, und zuweilen in einer niedrigeren Stufe, nur durch den heiligen Geist.“ Hernach gedenkt er der gemeinen Meynung unter seinen Glaubensgenossen, daß „alle Lieder durch dessen heiligen Geist eingegeben worden sind.“ Er spricht also: „Ein jegliches Lied, das in den Schriften der Propheten vorkommt, war etwas,

„das von den Schriftstellern selbst, zugleich mit „unter der Aufsicht des heiligen Geistes, verfasst oder entworfen worden war. Sie empfingen es nämlich nicht auf die erhabene Weise, welche Weissagung genennet wird, wie alle Gesichte empfangen wurden: denn alle Gesichte waren eine vollkommene Weissagung.“ Der Verfasser fährt aber daselbst noch weiter fort, seine, und in der That die gemeine, Meynung von allen solchen Liedern zu melden, daß sie nämlich nicht das Werk Gottes selbst waren: sondern von dem eigenen Geiste des Propheten herührten. Gleichwol muß man annehmen, daß die göttliche Hülfe dem Geiste des Propheten bestund. So spricht Abarbanel: „Der Geist Gottes, und sein göttlicher Beystand, blieb bey dem Propheten, und war bey ihm gegenwärtig.“ Denn da, wie er spricht, die Propheten an die göttlichen Gesichte so sehr gewöhnt waren: so konnten sie zuweilen im Stande seyn, ganz wachend, ohne prophetische Gesichte, durch den heiligen Geist vortrefflich zu reden, in einer sehr zierlichen Sprache, und mit bewundernswürdigen Gleichnissen. Er beweist solches daher, weil solche Lieder gemeinlich dem Propheten selbst, und nicht Gott, zugeschrieben werden; indem darinne so viel von dem eigenen Geiste des Propheten war. „Daher schreibt die Schrift diese Lieder gemeinlich dem Propheten selbst, und nicht Gott zu; und so redet sie auch von dem Liede an dem rothen Meere, 2 Mos. 15: „Da sang Moses, und die Kinder Israels, dem Herrn dieses Lied; das ist, Moses und die Kinder Israels, ordneten und verfertigten es.“ Man findet auch 4 Mos. 11, 17. von dem Liede zu Beer Elim: da sang Israel dieses Lied. Auch in dem Liede Mosi's, 5 Mos. 32. welches zum Gedächtnisse bewahret werden mußte, findet man, gegen das Ende, v. 46: setzet euer Herz auf alle diese Worte, אשר אנכי מעיד בכם היום, die ich heute unter euch bezeuge. Alle die Psalmen, von denen angenommen wird, daß David sie gedichtet habe, werden auch überall ihm zugeschrieben: die übrigen aber ebenfalls denenjenigen, welche die Verfasser davon waren. Allein mit der prophetischen Schreibart verhält es sich ganz anders. Hier wird alles Gott zugeschrieben; und man findet hier zuvor diese Art von einer Vorrede: das Wort des Herrn, der Befehl des Herrn, oder dergleichen ³⁹⁾.

§. 6.

(38) Man sieht aus dem bisherigen Vortrage genug, daß die angenommenen Stufen der göttlichen Eingebung manchen Theilen und Büchern des A. T. zum nicht geringen Nachtheile gereichen. Es ist daher in der That zu verwundern, daß es unter den Christen nur noch einigen Beyfall finden kann, was die Juden mit so großer Dreusichtigkeit hievon vorgeben, daß sie sich unterfangen, ohne den geringsten tüchtigen

§. 6. Aber genug hiervon. Indessen, da wir auf den ersten Verfasser dieser göttlichen Lieder und Lobgesänge gekommen sind, wird es nicht undienlich seyn, ein wenig auf die Beschaffenheit derjenigen Stufe der Weißagung zu achten, die durch Lieder und Gesänge, welche durch Eingebung des Geistes gedichtet waren, sich unter den Juden zeigte. Man findet, außer dem David, viele Propheten von dieser Art, die verschiedene Psalmen gedichtet haben, welche mit den seinigen in ein Buch gebracht worden sind: denn nicht alle Psalmen dürfen dem David zugeschrieben werden. Nach Ps. 72. folgen elf Psalme, die dem Assaph zugeschrieben sind. Ps. 88. ist dem Heman zugeschrieben, und Ps. 89. dem Ethan. Andere sind von den Kindern Jeduthuns verfertigt worden. Von vielen sind die Verfasser unbekannt, und daher ungewiß. So redet Kimchi in seiner Vorrede zu den Psalmen; und die übrigen hebräischen Scholiasten nehmen an, daß verschiedene Dichter gewisse Lieder in dem Psalmenbuche verfertigt haben.

Diese von dem Geiste Gottes getriebenen Personen pflegten ordentlich ihre Lieder und Lobgesänge unter dem Klange irgend eines musikalischen Instruments zu verfertigen, wie in den Psalmen oftmals angemerkt wird ³⁹⁾. So beschreibt auch Plutarch o) die Vorhersagung des Orakels in den alten Zeiten: *ὡς ἐν μέτρῳ καὶ ᾠγῳ, καὶ πλάσματι, καὶ μεταφοραῖς ὀνομάτων, καὶ μετ' αὐτῶν*, „wie es in Versen und mit hochtrahenden Worten, Gleichnissen und verblühten Redensarten, ausgesprochen wurde; und zwar „unter dem Klange einer Flöte.“ So findet man, daß dem Assaph, Heman und Jeduthun solche prophetische Zubereitungen zugeschrieben werden, 1 Chron. 25, 1: Und David, nebst den Obersten des Heeres, sonderte ab zum Dienste, von den Kindern Assaphs, und Hemans, und Jeduthuns, die mit Harfen, mit Lauten, und mit Cymbeln weißagen sollten ꝛ. R. Salomo

erkläret diese Stelle also: „Wenn sie auf ihren „musikalischen Instrumenten spielen, weißagen sie, nach der Weise des Elifa, welcher sprach, „2 Kön. 3, 15: bringet mir einen Spielmann.“ Und über die Worte 1 Chron. 25, 3: auf den Sargen weißagend, redet er folgendergestalt: „Wenn sie die Lobpsalmen und die Hallelujah auf der „Harfe spielen: so weißagete ihr Vater Jeduthun.“ Ich halte diese Erklärung für weit besser, als diejenige, welche ein neuerer englischer Ausleger vorträgt, daß nämlich dieses Weißagen nur in Psalmsingen bestanden habe ⁴⁰⁾. Denn es ist klar, daß diese Propheten nicht bloß Sänger gewesen sind: sondern auch Dichter; und zwar solche, die mit Rechte Propheten, oder von dem Geiste getriebene, genennet werden konnten ⁴¹⁾. So wird Heman, v. 5. ausdrücklich der Seher des Königs genennet; und eben dieser Name wird 2 Chron. 29, 30. c. 35, 15. auch dem Assaph, Heman und Jeduthun beygelegt. R. Salomo spricht: ein jeglicher von ihnen war ein Seher. Man nennete zwar auch die Dichter in den alten Zeiten Vates, das ist, Weißsager, oder Vorherverkündiger: allein solches beweist nicht, daß die Sänger den Namen der Propheten verdieneten. Denn man muß anmerken, daß die Dichter deswegen, weil sie Gedichte verfertigten, von den Alten Vates, oder Vorhersager, genennet wurden, indem man dafür hielt, daß alle wahre Dichter Entzückungen fühlten. So nennet Plato, in seinem Phädrus, drey Arten von Entzückungen: die mystische, die verliebte, und die dichterische. Wir wollen aber von dieser Sache ausführlicher in dem folgenden Hauptstücke reden, auf welches wir gleichsam von ungefähr gekommen sind, indem wir darinne diejenigen Eigenschaften untersuchen, die überhaupt bey allen Propheten erfordert wurden.

o) *Cur Pythia non reddat oracula carmine*, p. 405. D.

Beweis aus der Schrift, alles für ausgemacht richtig zu behaupten, und so genau zu beschreiben, als ob sie in allen diesen Stufen der Eingebung eine vieljährige Übung gehabt hätten. Das sollte man aber gar nicht vermuthet haben, daß unser Verfasser, so gar in heidnischen Schriftstellern, so vieles zu seinem Vorhaben hätte finden können.

(39) Wo geschieht dieses? Wir finden nichts als Instrumente, die zur Abfingung der Psalmen angestimmt werden sollten.

(40) Dieses hat auch wol seine Richtigkeit. Und das ist die gewöhnliche Erklärung, nicht aber die besondere Meynung eines neuern Auslegers.

(41) Können sie das nicht dennoch gewesen seyn, wenn sie auch gleich nicht unter musikalischem Klange gerußaget haben?

Achtes Hauptstück.

§. 1. Von denenjenigen Dingen, die vor der Weissagung vorbeigien, und Zubereitungen dazu waren.
 §. 2. Die Eigenschaften, die jemand zum Empfangne des prophetischen Geistes geschickt machten, waren innerliche Gottesfurcht, wahre Weisheit, Gelassenheit des Gemüths, und eine anständige Munterkeit. Ihnen entgegen waren Laster, Krankheit des Gemüths, und Unbeständigkeit, ungezähmte Leidenschaften, und große Schwermuth oder Traurigkeit. §. 3. Dieses wird durch verschiedene Beyspiele aus der Schrift erläutert. §. 4. Daß die Musik den Propheten, den heiligen Männern Gottes ic. höchst vortheilhaft war. §. 5. Was durch den bösen Geist Sauls gemeynet werde?

§. 1. Wir wollen nunmehr von denenjenigen Eigenschaften reden, wodurch ein Mensch geschickt gemacht wurde, den Geist der Weissagung zu empfangen. Denn man darf nicht glauben, daß jemand so geschwind zu einem Propheten gemacht werden konnte ⁴²⁾. Diese Gabe wurde nicht so zufällig ausgeheilet, daß ein jeglicher, ohne Unterschied der Personen, daran hätte Theil nehmen können. Auch in den alten Zeiten haben allerley Menschen diese Meynung geheget. Die alten Heiden selbst, die nur auf einen wahrsagenden Geist dachten, waren daher gewohnt, sich zu Empfangung seines Einflusses feyerlich zu bereiten. R. Albo hat dieses p) sehr wohl angemerket. Er spricht also: „Die alten Heiden machten sich Bilder, und opfereten den Sternen Gebeth und Räuchwerk, um dadurch einen geistlichen Einfluß gewisser Sterne auf ihr Bild zu erlangen. Denn dieser Einfluß kommt von dem Körper des Sternes auf die Person selbst herab, welche ebenfalls körperlich ist; und auf solche Weise saget er vorher, was noch geschehen soll.“ Und so waren, wie er ferner zeigt, die Schwarzkünstler gewohnt, sich vieler Feyerlichkeiten zu bedienen, womit sie einige Seelen der Todten herauf zu rufen vorgaben, die in sie kommen sollten, damit sie im Stande seyn möchten, zukünftige Dinge vorher zu sagen. Wir wollen aber unserm gegenwärtigen Vorhaben näher kommen.

p) Maam. III. c. 8.

§. 2. Die Eigenschaften, wovon die Juden annehmen, daß sie schlechterdings erfordert wurden, um die Weissagung zu empfangen, sind aufrichtige Frömmigkeit und Gottesfurcht; und dieses ist durchgängig die beständige Meynung der Juden überhaupt gewesen, auch das gemeine Volk nicht ausgeschlossen. So spricht Abarbanel, in seiner Vorrede zu den zwölf Propheten: „Die Gottesfurcht bringt den heiligen Geist herbey.“ Man findet eben dasselbe auch bey dem Maimonides q). Er glaubet aber,

dieses sey noch nicht genug gewesen. Er führet daher das Folgende als einen gemeinen Irrthum an, wovon aber doch, wie er spricht, einige Lehrer seines Volkes mit dahin gerissen waren, „daß Gott aus den Menschen denjenigen, den er will, senden und erwählen könne; ohne Unterschied, es mag ein solcher verständig und gelehrt, oder ungelehrt und unerfahren, alt oder jung seyn; und es werde nur erfordert, daß die Person ehrlich, tugendhaft und fromm sey. Denn bis hierher ist (wie er fortfährt) noch niemand gewesen, der hätte sagen können, daß der Herr die göttliche Majestät in einem Gottlosen habe wohnen lassen, ehe derselbe sich bekehret habe ⁴³⁾.“

q) More Nevuch. P. 2. c. 32.

Maimonides aber hält sich, anstatt dieser Meynung der jüdischen Lehrer zu folgen, an die Meynung der heidnischen Weisen und Weltweisen, welche auch einige Vollkommenheit in der Natur, nebst einer Vermehrung derselben durch Untersuchung und Fleiß, von demjenigen forderten, der zur Weissagung abgefordert werden sollte. In der angeführten Stelle spricht er: „Es ist daher unmöglich, daß jemand, der nicht als ein Prophet zu Bette gegangen ist, den folgenden Tag als ein Prophet aufstehen sollte, wie jemand, der etwas findet, ohne daran zu gedenken.“ Hernach spricht er: „Was die Thoren, und die Kinder der Erde, anbetriefft, diese können, nach unserer Meynung, eben so wenig weissagen, als ein Esel, und ein Frosch.“ Diese Vollkommenheiten nun, die Maimonides als Vorbereitungen erfordert, wenn jemand zu einem Propheten gemacht werden soll, sind von dreyerley Gattung: erstlich, erlangte, oder vernünftige; zweytens, natürliche, oder thierische; und drittens, sittliche. Nach der Verschiedenheit dieser Eigenschaften machet er nun drey verschiedene Stufen der Weissagung. Er spricht also r): „Was diese drey Vollkommenheiten anbetriefft, die wir hier angeführet haben; nämlich

(42) Man findet aber auch Personen genug, die ohne weitere Zubereitung, mit dem Geiste der Weissagung erfüllet worden.

(43) Bileam ist ein deutliches Exempel von dem Gegentheile. Paulus versichert, daß jemand ohne Liebe seyn, und doch weissagen könne, 1 Cor. 13, 2.

„lich die Vollkommenheit des Vermögens der
 „Vernunft, die durch Untersuchung erlangt wird;
 „die Vollkommenheit des Vermögens der Ein-
 „bildungskraft, die durch die Geburt erlangt
 „wird; und die Vollkommenheit der Sitten, oder
 „tugendhaften Eigenschaften, da das Herz und
 „die Leidenschaften gereinigt, und von allen Lü-
 „sten der Sinnen, von aller Hoffart, und von
 „aller thörichten und verwerflichen Ruhmsucht,
 „freygemachet werden; von diesen, sage ich, ist
 „es klar, daß sie verschiedentlich, und nicht in
 „einerley Stufe, von den Menschen besessen wer-
 „den; und nach einem solchen verschiedenen
 „Maasse, oder Besitze, müssen auch die Stufen
 „der Propheten unterschieden werden.

r) *Ibid.* c. 36.

So redet Maimonides. In der That zielt er mit diesem allem auf seine folgende Regel, daß alle Weissagung die eigentliche Folge solcher Vollkommenheiten sey, wie eine Gestalt, die aus ihnen allen, als aus ihren zusammen-
 „gesetzten Grundwesen, hervorkömmt. Denn es ist klar, daß er gemeynet hat, in der Seele selbst sey eine Art von einem vorhersagenden Vermögen, welches auf solche Weise erweckt werden müsse. Dieses ist auch die Meynung einiger Weltweisen gewesen. Unter ihnen trägt Plutarch s) seine Gedanken, welche mit dem Begriffe vieler anderer übereinstimmen, also vor: Η ψυχή την μαντικήν εν επικράτειαι δύναμιν εκβάσσει τῷ σώματι ὡς περ νέφος, ἀλλ' ἔρχεται καὶ οὖν, τυφλῶται διὰ τὴν πρὸς τὸ θνητὸν ἀνάμειξιν αὐτῆς καὶ σύγχυσιν, das ist: „Die Seele erlangt die vorher-
 „sagende Kraft nicht erst alsdenn, wenn sie den Leib, wie eine Wolke, verläßt: sondern sie hat dieselbe schon igo. Sie ist aber dabey, durch ihre Zusammensetzung und Vermischung mit dem Sterblichen, verblendet. Maimonides war, so sehr er sich auch verstellen mag, der Meynung dieses Weltweisen nur allzusehr ergeben. In dem er daher voraussetzet, daß alle die drey vorhergemeldeten Eigenschaften bey jemanden gefunden würden: so redet er von einem Vermögen zu weissagen als von der zurückgehaltenen Wirkung einer natürlichen Fähigkeit. Er spricht also t): Meo iudicio res sic se habet, sicut in miraculis etc. das ist: „Nach meinem Urtheile hat es hier eben die Bewandnis mit der Sache, wie mit den Wunderwerken, und man kann sie damit vollkommen vergleichen. Denn die natürliche Vernunft erfordert, daß derjenige, der von Natur zum Weissagen geschickt, zugleich auch fleißig geübt und unterrichtet worden, und von einem bequemen Alter ist, auch weissagen muß. Derjenige aber, der solches dem ungeschicket nicht thun kann, ist wie jemand, der sei-

„ne Hand nicht bewegen kann, wie Jerobeam;
 „oder wie jemand, der nicht sehen kann, wie diejenigen, in der Geschichte von dem Elisa, welche die Gezelte des Königs in Syrien nicht sehen konnten. Hernach spricht er noch ferner u): Si vir quidam ita comparatus fuerit, nullum dubium est, si facultas eius imaginatrix, quae in summo gradu perfecta est, et influentiam ab intellectu, secundum perfectionem suam speculativam, accipit, laboraverit, et in operatione fuerit, illum non nisi res diuinas et admirandas apprehensurum; nihil praeter Deum, et eius angelos, visurum; nullius denique rei scientiam habiturum et curaturum, nisi earum, quae verae sunt, et quae ad communem hominum spectant utilitatem. Ich finde aber nicht, daß diese Meynung des Maimonides sonst von jemanden angenommen worden ist, außer von dem Verfasser des Buches Cospi. Zu dieser Einbildung ist er vielleicht durch eine verkehrte Auslegung einiger Stellen in den Büchern der Könige gebracht worden, die von Prophetenschulen, und andern solchen Dingen, reden; wovon nachgehends x) mehr gesagt werden soll.

s) *De Defect. Oraculorum* p. 432. t) *l. c. cap. 32.*
 u) *Ib. c. 36.* x) *Hauptst. 9.*

Mir ist aber kein gnugsamer Grund bekannt, weswegen man den Geist der Weissagung von einigen natürlichen oder sittlichen Fähigkeiten herleiten sollte, und wenn sie auch auf das vortheilhafteste angewendet würden. Ich kann auch nicht begreifen, wie Maimonides alles das vorhin gemeldete mit dem rechten Begriffe von der Weissagung habe übereinstimmig machen können, welcher doch nothwendig eine göttliche Offenbarung mit einschließen muß; daher auch Gott sie allerdings wegnehmen konnte wo, und wem, er wollte. Allein die gesunde Vernunft kann uns lehren, es sey nicht wahrscheinlich, daß Gott einige Menschen, die ein gottloses und unheiliges Leben führten, auf eine außerordentliche Weise habe erleuchten, und als seine Gevollmächtigten aussenden wollen, um seinen Willen mit Nachdrucke bekannt zu machen, und seine Wahrheiten andern vorzuschreiben. Auch der Apostel lehret das Gegentheil davon, indem er 2 Petr. 1, 21. spricht: Die Weissagung ist ehemals nicht durch den Willen eines Menschen hervorgebracht worden: sondern die heiligen Menschen Gottes, die durch den heiligen Geist getrieben waren, haben sie gesprochen. Es ist auch nicht zu glauben, daß diejenigen, die einigermaßen im Gehirne unrichtig, oder, wegen einiger Zufälle, schwaches Geistes waren, bequeme Gegenstände solcher stillen göttlichen Eindrücke hätten seyn sollen. Eine jerrüt-

zerrüttete Einbildungskraft konnte die Begriffe von den göttlichen Wahrheiten eben so wenig empfangen, oder dem Verstande deutlich vorstellen, als ein unsauberes Glas, oder trübes Wasser, die Bilder, die darauf fallen, deutlich zurück werfen kann. Die hebräischen Lehrer nehmen daher einmüthiglich die Regel an, „daß der Geist der Weissagung sonst niemals auf jemanden ruhe, außer auf einem heiligen und weisen Menschen, dessen Leidenschaften gemäßigt sind.“ So findet man in dem Talmud, unter dem Titel Massecheth Sanhedrin, folgende Worte, die R. Albo y) anführt: „Der Geist der Weissagung ruhet sonst nirgends, als auf einem weisen und gefesteten, wie auch auf einem reichen und großen, Manne.“

y) Maam. III. c. 10.

Maimonides hat die beyden letzten Eigenschaften, reich und groß, in seinem Werke von dem Grunde des Gesetzes, weggelassen; und in der That ist die igo angeführte Regel schon ohne dieselben vollständig genug. Der beyden übrigen Eigenschaften aber, der Weisheit und des Muthes, gedenken die Juden überall, wo sie von dieser Sache reden. So werden sie in der Gemara über den Titel Nedarim z), dem Urheber der gemeldeten Regel, welcher R. Johanan gesehn seyn soll, in den Mund gelegt: „R. Johanan spricht: Gott läßt seine Schewchimah auf niemanden ruhen, außer auf einem reichen und demüthigen, einem Manne des Muthes. Wir lernen alles dieses aus dem Beyspiele unsers Meisters, Mosiß.“ Durch Muth wird hier nichts anders gemeynet, als das Vermögen, wodurch ein Frommer seinen thierischen Theil unterdrückt. Denn so kann man, meines Erachtens, die Auflösung sicher erklären, die ich, wo ich mich nicht irre, in Pirke Awoth gefunden habe: Wer ist der Mann des Muthes? Es ist derjenige, der sein וְרָאָה sein böses Dichten wird nichts anders gemeynet, als der sinnliche, oder thierische, Theil des Menschen; wovon wir in einer andern Abhandlung ausführlicher reden wollen. In der Gemara Schabbath a) geben die jüdischen Lehrer eine andere Regel, gleichsam als eine Umschreibung der zuvor gemeldeten. Sie zielen daselbst auf die Verachtung, womit der weise Mann, in dem Predigerbuche, von dem Lachen und der Freude redet. Sie machen einen Unterschied zwischen der göttlichen und der irdischen Freude, und erzählen hernach viele irdische Bewegungen, wobey der heilige Geist nicht wohnen will, mit folgenden Worten: „Die göttliche Gegenwart, oder der heilige Geist, wohnet nicht da, wo Ver-

„druss und tiefe Traurigkeit, Lachen und leichtfertige Aufführung, ungereimtes Geschwäg, oder eitele Reden, gefunden werden: sondern er wohnet gern bey einer anständigen und unschuldigen Fröhlichkeit; wie von dem Elisa, 2 Kön. 3, 15. geschrieben ist: Bringet mir einen Spielmann; und es geschah, da der Spielmann auf den Saiten spielte, daß die Hand des Herrn über ihn kam.“ Hieraus sieht man, daß die Gemüthsverfassung, welche sie vornehmlich erfordern, in einer ungewungenen Fröhlichkeit besteht, die allem Jorne, Kummer, und andern traurigen und schwermüthigen Gemüthsbewegungen, entgegenesetzt ist. So findet man in der Gemara, über den Titel Pesaachim b): „Wenn irgend jemand sich in der Hitze der Leidenschaft befindet: so wird ihm, wenn er weise ist, seine Weisheit; wenn er aber ein Prophet ist, seine Weissagung, genommen.“

z) Cap. 4. a) Cap. 2. b) Cap. 6.

§. 3. Den erstern Theil dieser Regel erläutern sie, in der angeführten Stelle, aus dem Beyspiele Mosiß. Sie sagen, derselbe habe, wegen seines Grimmes wider die Kundschafter, die ein böses Gerücht von dem Lande Canaan überbrachten, nach dieser Begebenheit in der Wüste nicht geweisaget. Den letztern Theil erläutern sie durch das Beyspiel des Propheten Elisa, 2 Kön. 3, 15. wovon wir §. 4. weitläufiger reden wollen. So findet man in dem Buche Sohar, in welchem die meisten jüdischen Ueberlieferungen angemerket sind c): „Siehe, wir spüren deutlich, daß die göttliche Gegenwart nicht bey Traurigkeit, sondern bey Fröhlichkeit, wohnet. Wo keine Fröhlichkeit ist, da wird sie nicht wohnen; wie von dem Elisa geschrieben ist, welcher sprach: bringet mir einen Spielmann. Woher wissen wir aber nun, daß der Geist Gottes nicht bey Schwermuth wohnen will? Aus dem Beyspiele Jacobs. Denn die ganze Zeit über, da er um den Joseph trauerte, hat die Schewchimah, oder der heilige Geist, ihn verlassen.“ Sie haben eine gemeine Ueberlieferung gehabt, Jacob habe die Zeit über nicht geweisaget, so lange seine Traurigkeit über den Verlust Josephs bey ihm blieb. Bey dem L. Tosiphta findet man: „Der Geist der Weissagung wohnet nicht bey Traurigkeit: sondern bey Fröhlichkeit.“ Ich will hier nicht die Richtigkeit dieser Ueberlieferungen von Mose und Jacob untersuchen: ich zweifle aber nicht, die Hauptsache, worauf damit gezelet wird, sey wahr; daß nämlich der Geist der Weissagung nicht gewohnt war, bey traurigen und schwermüthigen Personen zu wohnen: sondern daß er eine heitere und gelassene Gemüthsverfassung, erforderte, weil er selbst

sanftmüthig und gütig ist; wie Tertullian, ob- schon in einem andern Sinne, von dem heiligen Geiste anmerket, indem er spricht d): Deus praecepit, Spiritum sanctum, vtpote, pro naturae suae bono, tenerum et delicatum, tranquillitate et bonitate, et quiete et pace, tractare; non furore, non bile, non ira, non dolore inquietare. Nach diesem Begriffe glaube ich, daß sich einiges Licht zur Erläuterung einiger Ausdrücke Ps. 51. finde, wo der chaldäische Umschreiber, und die jüdischen Ausleger, ebenfalls auf den Geist der Weissagung denken, der von David gewichen war, indem er über die Betrachtung seines schändlichen Verfahrens in der Sache des Uria traurig und betrübt war. Der Dichter nennet diesen Geist, v. 14. רוח נריבה, einen fröhlichen Geist, oder einen Geist der Munterkeit und Freyheit des Gemüths, der auf dasselbe durch edele und fröhliche Bewegungen wirkete. V. 10. wird dieser Geist durch Freude und Fröhlichkeit umschrieben, indem dieses die Gemüthsverfassung ist, welche derselbe Geist hervorbrachte und wirkete. Daher wird dieser Geist auch v. 14. durch die Freude des Heils Gottes umschrieben. Und v. 12. bittet der König, daß dieser Geist ihm wiedergegeben, und in ihm befestiget werden möge, mit folgenden Worten: Schaffe mir ein reines Herz, o Gott, ורחמי ברכי, und erneuere in meinem Innersten einen beständigen Geist. Er will gleichsam sagen: „Dein heiliger Geist wohnet in keinem unheiligen Herzen: sondern bey Reinigkeit und Heiligkeit; und wenn diese besudelt sind, so entweicht er sogleich. Der Geist der Heiligkeit und der Unreinigkeit können nicht beyammen wohnen. Reinige daher mein Herz von aller Befleckung, damit dieser göttliche Geist, wenn er mir wieder gesendet ist, eine beständige Wohnung bey mir finden möge.“ So reden Kaschi und Aben Esra über diese Stelle; sonderlich aber R. Kimchi, welcher die gemeldete Bedeutung sehr weitläufig ausführet. So haben auch schon zuvor die Talmudisten, in der Gemara, über den Titel Joma e), diese Stelle verstanden. Sie erklären sich daselbst auf die angeführte Weise über die Worte v. 13: nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Sie erzählen, David sey mit dem Aussatze, und mit einem doppelten Kirchenbanne, bestrafet worden; und ein solcher Kirchenbann habe in der Verabung dieses Geistes bestanden. So lautet die Stelle, nach meiner Uebersetzung: Per sex menses erat David leprosus (nämlich, propter peccatum in negotio Uriae admittum), et separabatur ab eo viri synagogae magnae, atque ablata est ab eo Schechinah (i. e. Spiritus propheticus). Pri-

mum constat ex Pl. CXIX. vbi dicitur: reuertatur ad me timentes te, et scientes testimonia tua; alterum ex Pl. LI. vbi dicitur: fac, reuertatur ad me laetitia salutis tuae; das ist: „David war sechs Monate lang aussätzig; (nämlich, wegen der Sünde, die er in der Sache des Uria begangen hatte); und die Männer der großen Synagoge sonderten sich von ihm ab; und die Schechinah, (das ist, der Geist der Weissagung) wurde von ihm genommen. Das erstere erhellet aus Ps. 119, 79. wo er spricht: Es mögen sich zu mir kehren, die dich fürchten, und die deine Teugnisse kennen; und das andere aus Ps. 51, 14. wo er spricht: gieb mir die Freude deines Heils wieder.

c) Col. 408. d) De Spectaculis. e) Cap. 2.

Nun wird es aber Zeit seyn, die Stelle ein wenig genauer zu betrachten, welche die jüdischen Lehrer, bey Vortragung dieser ihrer Meinung, gemeinlich anführen; nämlich 2 Kön. 3. Man findet daselbst, v. 9-12. daß die Könige in Israel, Juda und Edom, indem sie, auf ihrem Zuge wider den König in Moab, Mangel an Wasser litten, zu dem Elisa kamen, um Gott durch ihn zu fragen. Elisa scheint, bey dieser Gelegenheit, unwillig auf den König in Israel worden zu seyn. Daher begegnet er ihm, v. 14. auf folgende unfreundliche Weise: So wahrhaftig, als der Herr der Heerschaaren lebet, vor dessen Angesichte ich stehe; wenn ich das Angesicht des Königs in Juda, Josaphat, nicht aufnähme: so würde ich dich nicht anschauen, und dich nicht ansehen. Hierauf folget v. 15: Nun, bringet mir einen Spielmann. Und es geschah, da der Spielmann auf den Saiten spielte, daß die Hand des Herrn über ihn kam. R. D. Kimchi, mit dem R. S. Jarchi und R. Levi Ben Gersom, im Wesen der Sache, übereinstimmen, erklärt diese Worte, aus den Rabbinen, also: „Unsere Lehrer sagen, daß von dem Tage an, da sein (des Elisa) Herr, Elia, gegen Himmel aufgenommen war, der Geist der Weissagung eine gewisse Zeitlang nicht bey ihm geblieben sey. Denn er war wegen dieser Sache sehr traurig; und der Geist Gottes wohnet nicht bey der Traurigkeit.“ Andere aber wollen, Elisa sey aus Unwillen wider den König in Israel im Herzen unruhig gewesen; und hiervon sagen sie: „Wenn ein Prophet durch Zorn, oder andere Gemüthsbewegungen, beunruhiget wird: so verläßt ihn der Geist der Weissagung.“ Woher lernen wir dieses? Aus dem Beispiele „des Elisa, welcher sagete: bringet mir einen Spielmann?“

§. 4. Hieraus werden wir nun sehen können, weswegen die Propheten, und sonderlich die Sagioz

Bagiographi, oder heiligen Schriftsteller, sich der musikalischen Instrumente so oft bedieneten. Solches scheint nur dazu gebietet zu haben, damit ihr Herz dadurch in eine stille, freundige und fröhliche Verfassung gebracht werden, und sie folglich zu den Rührungen des Geistes der Weissagung um so vielmehr fähig und geschickt seyn möchten. Zuvor f) haben wir aus 1 Chron. 25. gehört, wie Issaph, Heman und Jeduthun ihre entzückenden göttlichen Gedichte unter dem Getöse der Choralmusik des Tempels fertiggestellt haben. Eine andere wichtige Stelle hiervon steht 1 Sam. 10. Diese Stelle, und auch die vorhergehende, werden, meines Erachtens, sehr übel bloß von einem Gesänge verstanden und erklärt, indem man sie, ohne Zweifel, auf nichts geringeres deuten kann, als auf die göttliche Dichtkunst, und auf die Verfertigung der Lobgesänge durch eine göttliche Kraft, die das Gemüth innerlich rührete. Nachdem Samuel, 1 Sam. 10. den Saul zum Könige in Israel gesalbet hatte: so sagete er ihm, um ihn zu versichern, daß Gott solches verordnet hätte, verschiedene Dinge vorher, die ihm, nicht lange nach seinem Abschiede von ihm, begegnen würden, v. 2-7. Unter diesen Dingen war nun dieses, daß Saul, indem er einigen Propheten begegnete, auch selbst die Wirkung des Geistes der Weissagung empfinden würde. Diese Propheten werden, v. 5. n. also beschrieben: Hernach wirst du auf den Hügel Gottes kommen = = = . Wenn du da in die Stadt kömmt: so wirst du einem Haufen Propheten begegnen, die von der Höhe herabkommen, und vor ihren Angesichtern Lauten und Trommeln, und Pfeifen und Harfen; und sie werden weissagen. Und der Geist des Herrn wird über dir munter werden, und du wirst mit ihnen weissagen; und du wirst in einen andern Mann verwandelt werden. Kimchi erklärt dieses so, daß die Musik, welche die Propheten begleitete, dazu bestimmt war, daß sie ihren Verstand wirksam und gelassen machen sollte. Er spricht: „Und vor ihnen war eine Laute, und eine Trommel, und eine Pfeife, und eine Harfe; indem der heilige Geist nirgends wohnt, außer bey Munterkeit und Fröhlichkeit. Und sie weissageten; das ist, wie der Umschreiber, Jonathan, es erklärt, sie lobeten Gott; als ob er sagete: ihre Weissagungen waren Lieder und Lobgesänge Gottes, die durch den heiligen Geist ausgesprochen wurden.“

f) Hauptst. 7. §. 6.

§. 5. Wie nun dieser göttliche Geist in den freudigen und fröhlichen Seelen wirkete: so wir-

fete hingegen der böse Geist in traurigen und schwermüthigen Gemüthern; wie wir zuvor gehört haben, und wie man aus der Geschichte Sauls lernen kann. In der That scheint auch der böse Geist, von dem gesagt wird, daß er den Saul besessen habe, ursprünglich nichts anders gewesen zu seyn, als Angst und Schwermuth; obgleich dieselben, durch gewisse versuchende Eingebungen eines bösen Geistes, noch mehr vergrößert wurden. Solches bewog ihn zuweilen, nach der Weise einer solchen traurigen Raserey zu weissagen; wie man 1 Sam. 18, 10. findet: Und es geschah am andern Tage, daß der böse Geist Gottes über Saul munter wurde; und er weissagete mitten in dem Hause. Der Umschreiber, Jonathan, übersetzet dieses also: obgleich dieselben, durch gewisse versuchende Eingebungen eines bösen Geistes, noch mehr vergrößert wurden. Solches bewog ihn zuweilen, nach der Weise einer solchen traurigen Raserey zu weissagen; wie man 1 Sam. 18, 10. findet: Und es geschah am andern Tage, daß der böse Geist Gottes über Saul munter wurde; und er weissagete mitten in dem Hause. Der Umschreiber, Jonathan, übersetzet dieses also: אֲשַׁחֲטֵי בְּרִי בַיַּמָּה, das ist, er lärmete in der Mitte des Hauses; oder, wie Kimchi ihn erklärt: הָיָה מְרַבֵּר דְּבָרֵי שִׁטָּה, das ist, er redete Worte der Thorheit. So erklärt auch H. Salomo diese Stelle g).

g) In locum.

Nach der Meynung aller jüdischen Ausleger wird also durch den bösen Geist Sauls hier nichts anders gemeynet, als eine traurige Art der Unsinnigkeit, wodurch er weissagete, oder Dinge redete, die nicht zusammenhängen. Zu den angeführten Schriftstellern kann man noch den H. Levi Ben Gersom fügen. Dieser drückt sich also aus: „Er redete mitten im Hause sehr verwirrt wegen des bösen Geistes.“ Wie nun dieser böse Geist, wie ich gesagt habe, im Grunde nichts anders war, als eine verwirrete und unordentliche Gemüthsverfassung, die aus den irdischen Hefen der Schwermuth, Angst und Bosheit herrührete, womit Saul damals geplaget wurde: so war das eigentliche Mittel dagegen der liebliche Klang der Musik Davids. Diese wurde daher angewendet, um das Gemüth Sauls zu besänftigen, und solche aufgebrachte Leidenschaften zu stillen. Dieses war auch, wie nunmehr, hoffentlich, klar seyn wird, die Ursache, weswegen solche Musik so vielmal angewendet wurde; um nämlich den thierischen Theil zur Ruhe zu bringen, damit, nach Vertreibung der vielfachen Unruhe, und nach Hervorbringung einer sanften Stille, die Seele zu den göttlichen Eingebungen des Geistes der Weissagung um so vielmehr geschickt seyn möchte, indem dieser Geist nicht ohne Unterschied bey allerley Menschen einzieht. Μόνος γὰρ σοφός ἄγγανον Θεῶ ἐστὶν ἡχῶν, κρούμενον καὶ πληττόμενον ἀοράτως ὑπ' αὐτοῦ, das ist: „Nur der Weise ist ein klingendes musikalisches Instrument Gottes, welches unsichtbarlich von ihm gerührt“ „und

„und geschlagen wird;“, wie Philo h) es, bey dieser Gelegenheit, gut ausgedrückt hat. Diese göttlichen Eingebungen kamen nur in solche See-

len, welche, durch sittliche und erlangte Eigenschaften, dazu recht geschickt waren ⁴⁴⁾.

h) *Quis rerum divinarum haeres?* p. 517.

(44) Es kömmt in diesem ganzen Hauptstücke verschiedenes vor, dabey man etwas zu erinnern hätte. Wir wollen aber nur dieses einige berühren: daß der Geist der Weissagung seine Wirkungen nie auf fröhliche Personen allein eingeschränket habe. Jeremias ist der allgeschickteste Zeuge hievon. Der Affect der Traurigkeit war ihm vor vielen andern Männern Gottes eigen; und nichts desto weniger weissagete er. Waren andere Propheten zu Zeiten fröhlicher, so waren sie zu andern Zeiten traurig, und weissageten doch. Ja, da so viele Weissagungen, selbst ihrem Inhalte nach, nichts anders waren, als Klage, Ach und Wehe: wer kann sich die Personen, so sie ausgesprochen haben, als fröhliche vorstellen?

Neuntes Hauptstück.

§. 1. Von den Söhnen, oder Schülern, der Propheten. §. 2. Warum sie Söhne der Propheten genennet werden? §. 3. Nachricht von verschiedenen Prophetenschulen. Bey dieser Gelegenheit werden verschiedene Stellen aus den historischen Büchern der Schrift erläutert.

§. 1. Um der Ursache willen, deren zu Ende des vorhergehenden Hauptstücks gedacht worden ist, findet man in der Schrift oftmals auch solche Stellen, die mit Nachdrucke zu erkennen geben, daß in den alten Zeiten viele als Schüler erzogen wurden, um gleichsam *candidati prophetiae* zu werden. Man kann dieselben als solche ansehen, die nach denenjenigen Gaben strebten, womit sonst niemand, als Gott, sie beschenken konnte. Doch erhielten sie, indem sie andere weissagen hörten, zuweilen auch eine Eingebung. Ihre Seelen stimmten, wie die gleichlautenden Töne in der Musik, gleichsam mit den Seelen dererjenigen überein, welche durch den Geist Gottes getrieben wurden. Dieses scheint der Sinn der Erzählung, 1 Sam. 19, 20. zu seyn, daß alle Boten Sauls, die er nach Najoth in Rama sendete, um den David zu fangen, und endlich auch er selbst, zu weissagen anfiengen. Denn es ist wahrscheinlich, daß die daselbst gemeldeten Weissagungen von Gott eingegebene Gesänge, oder kurze Lobeserhebungen Gottes (*doxologiae*), gewesen sind, die mit einer so brünstigen Andacht, und Stärke der Einbildungskraft, hervorgebracht wurden, daß sie auch den Geist der Zuhörer ermuntern und in Bewegung setzen konnten. So findet man oftmals, daß vortreffliche Reden, worinne sich eine freudige und ungezwungene Wirkung einer reichen Einbildungskraft zeigt, auf eine verständliche, gleichwol aber auch ungewöhnliche Weise, eine übereinstimmende Neigung in den Gemüthern der Anwesenden erregen können.

Diese Meynung, welche wir hier behaupten, wird deutlich von den jüdischen Schriftstellern beygebracht. Sie sagen, Najoth in Rama sey in der That eine Prophetenschule gewesen; und das Targum erklärt das Wort Najoth durch *בית מדרש*, das Haus der Lehre, das ist, der

Weissagung. Bey dem R. Levi ben Gersom findet man: „Unsere Lehrer sagen, es sey eine Prophetenschule bey der Stadt Rama gewesen, worinne die Propheten zusammen kamen.“ So redet auch R. Salomo. Ferner wird angemerket, Samuel sey Aufseher dieser Schule, oder Versammlung, gewesen; er habe die jungen Schüler darinnen unterrichtet, und sie zu solchen Vorbereitungsübungen angeführet, wodurch sie zur Weissagung geschickt gemacht werden konnten; er habe auch selbst, durch heilige Lobgesänge, oder sonst, zu ihnen geweissaget, wodurch ihr Geist einen Vorschmack von solchen Dingen bekommen konnte. Denn so wird 1 Sam. 19, 20. gesagt: Da sendete Saul Boten hin, um den David zu holen; diese sahen eine Versammlung von weissagenden Propheten, und Samuel stand, und war über sie gesetzt; und der Geist Gottes war über den Boten Sauls, und dieselben weissageten auch. Der Chaldäer übersetzt hier das Wort *נביאים*, weissagende, durch *רבו*, Gott preisend; nämlich mit heiligen Gesängen und Hallelujah, nach der gewöhnlichen Weise der prophetischen Stufe, welche der heilige Geist genennet wird. So schreiben auch R. David Kimchi und R. Levi ben Gersom dieses Weissagen hier dem Ruach Hakodesch, oder dem heiligen Geiste, zu. Von Samuel wird nun gesagt, er habe unter diesen Propheten gestanden, und sey über sie gesetzt gewesen; das ist, wie der Chaldäer es übersetzt: er stand als Lehrer, oder Meister, über ihnen. Aber R. Levi ben Gersom geht weiter, und vielleicht gar zu weit, indem er spricht: „Er (Samuel) ließ von sich, von seinem eigenen prophetischen Geiste, als einen Ausfluß, auf sie herabfahren;“, Obschon dieser Ausdruck gut mit dem Begriffe übereinstimmt, wozu die jüdischen Lehrer uns bere-

den

den wollen, daß nämlich alle Propheten durch die Kraft eines gewissen Einflusses geweissaget haben, der von dem Geiste eines andern Propheten abstrahlete; wie sie denn den Mose selbst gleichsam zu dem allgemeinen Canale machen, wodurch aller prophetischer Einfluß auf die übrigen Propheten abgeleitet worden seyn soll. Allein, ich glaube, diese Meynung sey ein wenig zu gekünstelt, und zu scharfsinnig, als daß sie recht verstanden werden könnte.

§. 2. Wir wollen aber zu unserm Vorhaben zurückkehren. Aus diesem Grunde haben wir gesagt, daß diese Schüler der Propheten בני הנביאים, Söhne der Propheten, genennet wurden. Solche werden in der zuvor i) angeführten Stelle mit diesen Worten angedeutet: הכל בניאים, ein Hausen, oder eine Versammlung, von Propheten; das ist, wie das Targum es übersezt: סניע ספריא, das ist, eine Gesellschaft von Schriftgelehrten, oder Schreibern; wie solche junge Schüler in den vorigen Zeiten genennet wurden. Kimchi nennet sie, wenn man ihn lieber hören will: „Eine Gesellschaft von Schreibern, das ist Schülern: denn die Schüler der Weisen wurden Schreiber genennet. Sie waren nämlich Schüler der größern Propheten; und man nennete sie Söhne der Propheten. Die größern Propheten nun, welche damals, von Elia, bis auf David, gelebt hatten, waren Samuel, Gad, Nathan, Assaph, Heman und Jeduthun. So müssen wir die Frage, v. 12. verstehen: wer ist doch ihr Vater? Diese Frage gab nachgehends zu einem Sprüchwort Gelegenheit, welches unter den Juden gemein und gebräuchlich war: ist Saul auch unter den Propheten? Man brauchte dieses Sprüchwort von einem solchen, der plötzlich zu einer gewissen hohen Würde, oder Vollkommenheit gelangete, wozu ihn seine Herkunft, oder Erziehung, sonst nicht geschickt machte. In Ansehung der Absicht dieser Stelle übersetzt daher der Chaldäer die Worte: מי אביהם, durch: מי רבררן, wer ist ihr Meister? Anstatt: wer ist ihr Vater? Kimchi billiget dieses, und erklärt daher den Ausdruck hernach folgendergestalt: „Wenn jemand aus einem niedrigen Stande hoch erhaben wurde: so pflegte man zu sagen: ist Saul auch unter den Propheten?“, K. Salomo will aber lieber bey dem buchstäblichen Sinne der Worte bleiben: wer ist doch ihr Vater? Er nimmt also darinne noch mehr an, als wir darinne zu finden glauben; nämlich, daß die Weissagung auf die Kinder fortgeerbt worden sey. Denn so spricht er: „Verwundert euch nicht, daß er ihr Vater genennet wird: denn die Weissagung ist etwas erbliches.“ Ich glaube aber, wir können uns

an demjenigen begnügen, was die zuvor angeführten Schriftsteller sagen. Dazu kann man das Zeugniß des R. Levi Ben Gersom fügen. Derselbe will, daß die Propheten, deren 2 Sam. 10. gedacht wird, Schüler Samuels gewesen seyn sollen, die er zu einer Stufe der prophetischen Vollkommenheit brachte; weswegen er auch ihr Vater genennet wurde. Dieses sind seine Worte: „Indem Samuel sie unterrichtete, und durch seine Zucht, zu einer Stufe der prophetischen Vollkommenheit erzog.“

i) Hauptst. 8. §. 4.

§. 3. Dieser Schüler der Propheten geschieht nun in der Schrift oftmals Meldung. 2 Kön. 4, 38. wird von den Söhnen, oder Schülern, der Propheten zu Gilgal geredet; und Cap. 6, 1. 2. wird Elisa als ihr Meister vorgestellt, unter dessen Befehle sie stunden. Daher sie ihn auch um Erlaubniß erfuchten, daß sie ihre Wohnungen erweitern dürften. Elisa war auch von dem Elia selbst als ein Schüler aufgezogen worden. Es wurde daher, wie alle jüdische Ausleger anmerken, 2 Kön. 3, 11. für genug zum Beweise gehalten, daß er ein Prophet wäre, weil er ein Schüler des Elia gewesen war, und Wasser auf die Hände desselben gegossen hatte. Elisa sendete, 2 Kön. 9, 1. einen von solchen dienstbaren Schülern hin, um den Jehu zum Könige in Israel zu salben. Und 1 Kön. 20, 35. nennt der Chaldäer den jungen Propheten, der abgeschickt worden war, um den Ihab zu bestrafen, weil derselbe den König in Syrien, Benhadad, verschonet hatte, בכרא הר מבני חלמירי נבייא, das ist, einen von den Söhnen der Schüler der Propheten. Hierauf zielen die Worte Amos wegen des außerordentlichen Befehls, den er von Gott empfangen hatte. Er spricht, Cap. 7, 14. ich war kein Prophet und keines Propheten Sohn. Abarbanel redet hiervon also: „Er war nicht zur Weissagung vorbereitet, und nicht dazu erzogen, daß er ein Schüler seyn, und zum Prophetenamte geschickt werden sollte.“ Die göttliche Eingebung fand ihn daher nicht auf dem gewöhnlichen Wege der Propheten: sondern unter seinen Heerden. Sie bewog ihn auf eine außerordentliche Weise, nach Babel zu gehen, und daselbst die Gerichte Gottes dem Könige, und dem Volke, so gar in der königlichen Wohnung, anzukündigen. Und als, damit wir zum Schlusse eilen, Johannes der Täufer und der Heiland, wie man im Evangelio findet, Jünger zu sich riefen, die bey ihnen bleiben, und die göttlichen Aussprüche von ihnen lernen sollten: so scheint solches nichts neues gewesen zu seyn: sondern etwas bey den andern Propheten sehr gewöhnliches. Von solchen Propheten haben sich

nun, wie die Juden anmerken, Schulen, oder Gesellschaften, in verschiedenen Städten gefunden, nachdem sich Gelegenheit fand, dieselben zu brauchen. 2 Kön. 22, 14. liest man von einer Schule zu Jerusaleim, worinne die Propheten Hulda wohnte. In der Grundsprache heißt sie בית, welches im Holländischen durch zweyter Theil überfetzt ist, bey dem Chaldäer aber durch בית מדרש, das Haus der Unterweisung, und bey dem Kimchi בית מדרש, eine Schule. 2 Kön. 2. und 4. geschieht verschiedener Mäße Meldung, wo solche junge Propheten wohnten; als Bethel, Jericho und Gilgal. So merket Kimchi über diese Stelle an: „Wie die Söhne der Propheten zu Bethel und zu Jericho, waren: so waren einige von ihnen auch an verschiedenen andern Orten. Der vornehmste Grund, weswegen sie durch verschiedene Städte Israels, so zerstreuet gewesen sind, war dieser, weil sie

„die Israeliter, welche daselbst wohnten, bestrafen konnten. Ihre Weissagung war auch gänzlich nach der Beschaffenheit der damaligen Zeiten eingerichtet; und daher sind ihre Weissagungen nicht aufgeschrieben worden.“ Daher reden einige jüdische Lehrer von einer gewissen *דודוק*, oder Ueberreichung des Lichts der Weissagung, welche, wie ein Abendstern, allemal die sichtbare Halbkugel beschien, wenn ein anderer untergieng. Kimchi gedenkt dieser geheimen Erklärung über die Worte, 1 Sam. 3, 3. ehe die Lampe Gottes in dem Tempel ausgelöscht wurde. Er spricht: „Dieses wird im geheimen Verstande von dem Lichte der Weissagung gesagt, dem Spruche unserer Lehrer zu Folge: die Sonne geht auf; und die Sonne geht unter; das ist, ehe Gott die Sonne eines Gerechten untergehen läßt, läßt er die Sonne eines andern Gerechten aufgehen.“

Zehntes Hauptstück.

§. 1. Von Bath Kol das ist, der Tochter der Stimme, welche an die Stelle der Weissagung kam, und von den Juden für die niedrigste Stufe der göttlichen Offenbarung gehalten wird. §. 2. Was für Stellen in den Büchern des neuen Bundes davon zu verstehen sind.

§. 1. Nun sollten wir kürzlich von der höchsten Stufe der göttlichen Eingebung, oder der Weissagung in einem gemeinen Sinne, reden; nämlich von der Weissagung Moses. Ehe wir aber dazu schreiten, wird es nicht undienlich seyn, wenn wir auf die niedrigste Stufe der Offenbarung unter den Juden Achtung geben, welche geringer war, als alles, was sie Weissagung nennen. Es war dieses ihre *בית קול*, das ist, ihre Tochter der Stimme. Solches war nur eine gewisse Stimme, die, als ob sie vom Himmel herab käme, gehört wurde, und anzeigte, was nach Beschaffenheit der Sachen, in diesem oder jenem Falle geschehen sollte. Und diese Art der Offenbarung konnte, wie Maimonides anmerket k), über jemanden kommen, der ganz und gar nicht zur Weissagung geschickt war. Dieser Tochter der Stimme wird in dem Pirke des R. Elieser l) gedacht, welche eine von den ältesten Urkunden der jüdischen Gelehrsamkeit sind. Es wird derselben auch sonst oftmals bey den jüdischen Schriftstellern Erwähnung gethan, als ob sie, nachdem die Weissagung unter den Juden aufgehört hatte, sehr gemein gewesen wäre. Hiervon werden wir bald ausführlicher reden. Josephus erzählt m) von dem Hohenpriester, Hirkanus, er habe, da er im Tempel Räucherwerk

opferte, eine solche Stimme vom Himmel gehört, welche ihm den Sieg verkündigte, den er, an demselben Tage, da das Treffen geliefert wurde, durch seine Söhne, über den Syzicemischen Antiochus davon tragen sollte. Josephus spricht: „Und so, *τινα τρώπον αὐτῷ τὸ θεῖον εἰς λόγους ἤλθε* „nahm er Theil an einem wörtlichen Umgange „mit der Stimme Gottes; nämlich mit dem „Bath kol.“

k) More Nevoch. P. 2. c. 42. l) c. 44. m) Ant. Jerth. B. 13. Cap. 18.

R. Isaac Angarensis ⁴⁵⁾ behauptet, im Buche Costi, sehr stark wider die Karaiten, eine Secte unter den Juden, welche die Ueberlieferungen der Talmudisten verwirft, daß die großen Lehrer unter den Juden Ueberlieferungen wegen der 72 Glieder des Sanhedrins empfangen haben; und daß sie von der Wahrheit der Sachen durch eine Bath kol, oder dergleichen, unterrichtet worden sind. So lauten seine Worte n): „Es ist „eine Ueberlieferung, daß die Männer des großen „Sanhedrins verpflichtet waren, in allen Wissenschaften geübt zu seyn. Daher ist es um so „viel nothwendiger, daß ihnen die Weissagung, „oder dasjenige, nicht genommen werde, was die „Stelle derselben ersetzt; nämlich die Tochter „der Stimme, oder dergleichen.“ So gefällt es

(45) Unter diesem Namen wird R. Isaac Sangari schwerlich so leicht vorkommen, ob er wohl sonst auch Jebuda Almangari, auch Changari genennet wird. Man sehe Joh. Christ. Wolfs Bibl. hebr. Tom. I. p. 446.

es ihm, nach der Weise der Talmudisten, auch die Worte, Jes. 2, 2. zu erklären; daß das Gesetz aus Zion ausgehen sollte; nämlich von den Schlüssen der Richter, Obersten und Aeltesten unter den Juden, und von den Gliedern des großen Raths, von denen er mit Gewalt behauptet, daß sie untrüglich durch diese Bath kol, oder auf eine andere Weise, durch eine göttliche Kraft und Hülfe, regieret worden seyn sollen, welche ihnen allemal mitgetheilet wurde. Wenigstens nimmt er an, daß sie allemal einen solchen Heldengeist, einen Geist des Muthes, gehabt haben, der den Richtern und Königen Israels eigen war, und welcher, nach dem Zeugnisse des Maimonides o), der Geist Gottes genennet wurde.

n) Maam. 3. c. 41.

o) Mora Nevoch.

§. 2. Wir wollen aber diesem Schriftsteller seinen jüdischen Aberglauben überlassen, und noch zwey oder drey Stellen in den Büchern des neuen Bundes betrachten, die, wie es scheint ⁴⁶⁾, von dieser Tochter der Stimme verstanden werden müssen, welche nach der beständigen Uebersetzung der Juden, die Stelle der Weissagung eingenommen hat. Die erste ist Joh. 12. wo diese himmlische Stimme zu dem Heilande wie ein Donnereschlag kömmt, aber nicht von allen Anwesenden recht verstanden wird; daher sie glauben, es donnere, oder es rede ein Engel zu ihm mit einer starken Stimme. So lautet die Erzählung v. 28. 29: Es kam nun eine Stimme vom Himmel und sprach: ich habe ihn, Jesum verherrlicht, und ich will ihn wiederum verherrlichen. Die Schaar nun, die daselbst stand, und dieses hörte, sagte, es wäre ein Donnerschlag geschehen. Andere sageten: ein Engel hat zu ihm gesprochen. Bey dem Matthäus, Cap. 3, 27. findet man, daß nach der Taufe des Heilandes, da er aus dem Wasser herauf kam, die Himmel ihm geöffnet wurden, und er den Geist Gottes, wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen sahe. Und siehe, eine Stimme von den Himmeln sagte: dieses ist mein Sohn, mein Geliebter, an welchem ich mein Wohlgefallen habe. Endlich findet man

folgende Art von einer Stimme bey der Verherrlichung des Heilandes, Matth. 17, 5. 6. wo sie so beschrieben wird, daß sie aus den Wolken kam, und nicht weniger erschrecklich war, als der Donner: siehe, spricht der Evangelist v. 6. eine Stimme aus den Wolken, welche sprach: dieses ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe; höret ihn. V. 7. findet man, daß die drey Apostel, welche bey dem Heilande auf dem Berge waren, diese Stimme gehöret hatten. Solches bezeuget auch Petrus, 2 Petr. 1, 17. 18. Er meldet uns zugleich vollkommen, diese Stimme sey die Tochter der Stimme gewesen, wovon wir reden; sie sey zu Jesu um der Apostel willen gekommen, die bey ihm waren; als ein Zeugniß der Ehre und Herrlichkeit, womit Gott seinen Sohn verherrlichte. Denn die Apostel waren damals noch nicht zu der Stufe der Weissagung erhaben: sondern sie empfingen nur eine Stimme von einer niedrigeren Art. So redet der Apostel: er hat von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit empfangen, indem eine solche Stimme der hochwürdigen Herrlichkeit zu ihm gebracht wurde. Dieses ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret, da sie von dem Himmel gebracht worden ist; da wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren. Daß nun diese Stimme eben die Bath kol gewesen sey, wovon wir reden, und welche geringer war, als die Weissagung, solches kann genugsam aus demjenigen geschlossen werden, was Petrus, v. 19. spricht: wir haben auch das prophetische Wort, das sehr fest, oder vielmehr, fester ist. Denn in der That wurde die Weissagung höher geachtet, als diese Bath kol. Sie war eine göttliche Eingebung im Verstande des Propheten; und die Bath kol war solches nicht; sondern nur eine Stimme, welche das Gehör rührte, und vermittelst desselben den Verstand unterrichtete. Hiermit beschließen wir nun diese Abhandlung. (Von dem Bath kol lese man auch Pridcaux Geschichte. Bl. 1102. 1103. und *Virringa*, Obseruat. sac. Lib. VI. cap. 10, 11.)

(46) Diese Einschränkung ist hier sehr nöthig, und vielleicht kaum hinlänglich. Denn wenn diese Bath kol, nichts als Petrus, Aberglauben und Blendwerk gewesen seyn sollte, wie Joh. Andr. Danz in einer besondern Dissert. de filia vocis nefanda diuinæ aemula behauptet hat, so gehörten freylich die folgenden Exempel hieher nicht.

Fünftes Hauptstück.

§. 1. Von der höchsten Stufe der göttlichen Eingebungen, die man nämlich bey Mose findet. §. 2. Viererley Unterschied zwischen den göttlichen Offenbarungen gegen Mosen und gegen die übrigen Propheten. §. 3. Die erhabene Offenbarung, die dem Mose verliehen wurde, war nöthig zu Gebung der Gesetze. §. 4. Die Offenbarung Mosis ist der Grund aller folgenden Weissagungen. §. 5. Daß die Lehre solcher Menschen, die den Geist der Weissagung empfangen haben, sich durch Wunderwerke, oder dadurch, zu erkennen giebt, daß sie der Vernunft gemäß ist. §. 6. Die anziehende Uebereinstimmung zwischen einem heiligen Gemüthe und der göttlichen Wahrheit.

§. 1. Wir wenden uns nun zu einer kurzen Erwägung der höchsten Stufe der göttlichen Eingebung, die man nämlich bey Mose findet, und wodurch er das Gesetz empfangen hat. Dieses wird nun am besten durch die Betrachtung der Kennzeichen des Unterschieds geschehen können, worinne die Eingebung Mosis von der eigentlich so genannten Weissagung unterschieden war. Wir wollen diese Kennzeichen aus dem Werke des Maimonides von dem Grunde des Gesetzes nehmen, wo er p) dieselben, nach der allgemeinen Lehre der Rabbinen hiervon ausführlich beschreibt.

p) Cap. 7.

§. 2. Der erste Unterschied ist, daß Moses die göttlichen Eingebungen wachend empfangen hat, da Gott sich hingegen allen andern Propheten in einem Traume, oder Gesichte, geoffenbaret hat, indem ihre Sinnen unwirksam waren. Unser Schriftsteller fraget: „Welches ist der Unterschied zwischen der Weissagung Mosis, und der Weissagung aller andern Propheten?“, Die Antwort ist: „Alle andere Propheten haben in einem Traume, oder in einem Gesichte, geweissaget: aber Moses, unser Meister, da er munter war, und aufgerichtet stand; wie geschrieben steht: da Moses in das Gezelt der Zusammenkunft gieng, um mit ihm, mit Gott, zu reden: so hörte er eine Stimme, die zu ihm redete.“ Aus dieser Stelle, 4 Mos. 7. 8. 9. erhellet, daß Moses allemal einen freyen Zutritt zu dieser himmlischen Stimme gehabt hat. Daher haben die Talmudisten die Regel gegeben, daß Moses niemals eine Weissagung in der Nacht empfangen habe; daß ist, in nächtlichen Träumen, oder Gesichtern, wie die übrigen Propheten. Der zweyte Unterschied besteht darinne, daß Moses nicht durch Vermittelung der Engel geweissaget hat: sondern durch einen unmittelbaren von Gott selbst herabkommenden Einfluß; da hingegen bey allen andern Weissagungen, wie wir zuvor q) gezeigt haben, den Propheten Engel erschienen sind. So spricht Maimonides: „Alle Propheten haben durch die Hülfe, oder den Dienst, eines Engels geweissaget. Sie sahen also dasjenige, wovon sie reden, in Gleichnissen, oder unter dunkeln Vorstellungen. Moses hingegen hat ohne den Dienst eines Engels geweissaget.“ Er beweist dieses aus 4 Mos. 12, 8. wo Gott spricht: vom Munde zu Munde rede ich mit ihm; wie auch 2 Mos. 23, 11. der Herr redete zu Mose von Angesichte zu Angesichte. Doch muß man sich hier nicht so sehr an die Auslegung halten, die Maimonides und die übrigen Juden, von dieser letzten Stelle geben, daß man dasjenige vergessen sollte, was in den

Büchern des neuen Bundes von dem Dienste der Engel gesagt wird, dessen Gott sich selbst bey Gebung des Gesetzes bedienet hat. Stephanus bezeuget solches, Aposg. 7, 53. ausdrücklich; und Paulus spricht von dem Gesetze, Gal. 3, 19. es sey durch die Engel in die Hand des Mittlers gegeben worden, das ist, in die Hand Mosis, der damals Mittler zwischen Gott und Israel war. Daher glaube ich, daß die Worte, von Angesichte zu Angesichte, vielmehr die Klarheit und Deutlichkeit des verständlichen Lichtes andeuten, womit Gott sich dem Mose offenbaret. Dasselbe war größer, als dasjenige, welches irgend ein anderer Prophet genossen hat. Daher findet man von ihnen die alte Uebersetzung, daß sie in einem dunkeln Spiegel gesehen haben, da hingegen Moses in einem hellen Spiegel gesehen hat, *ou di aanyuktaw*, nicht durch Räthsel; wie Philo r) und Maimonides, sagen. Moses sahe nämlich die Sachen nicht durch einige Einbrücke, oder Bildnisse, derselben in seiner Einbildungskraft; wie gemeinlich bey allen Träumen und Gesichtern zu geschehen pflegte: sondern es zeigte sich seinem Verstande alles unmittelbar; ob schon übrigens ein großer Theil des Gesetzes, was seine vornehmste Absicht anbetrifft, in der That nicht vielmehr gewesen ist, als verblümt und in Sinnbilder verfaßt. Doch vielleicht geben die Worte, von Angesichte zu Angesichte, die vertraute und freundschaftliche Art zu erkennen, auf welche Moses alle Offenbarungen empfing; wie im Texte folget: wie ein Mann zu seinem Freunde redet.

q) Hauptst. 5. §. 2. 3.

r) *Quis rerum divinarum heres, p. 518.*

Maimonides meldet den dritten Unterschied mit folgenden Worten: „Alle Propheten waren erschrocken, unruhig, und sie wurden entkräftet: aber mit Mose hatte es nicht eine solche Bewandniß. Die Schrift spricht, Gott habe zu ihm geredet, wie ein Mann zu seinem Freunde redet; das ist, wie ein Mann sich nicht scheuet, die Worte seines Freundes anzuhören: so konnte Moses die Worte der Weissagung ohne Beunruhigung und Bestürzung des Gemüths verstehen.“

Den vierten und letzten Unterschied setzet er in die Freyheit des Geistes Mosis, da er zu allen Zeiten weissagen konnte; wie wir nur iso aus 4 Mos. 7, 89. gehört haben. Er konnte sich so oft, als er wollte, an das heilige Orakel wenden, welches in dem Gezelt der Zusammenkunft zwischen den Cherubim sprach. So beschreibt Maimonides diesen Unterschied: „Keiner von den Propheten hat geweissaget, so oft er wollte, außer Mose. Dieser wurde mit dem heiligen Geiste

„Geiſte bekleidet, ſo oft er es verlangte, und der „Geiſt der Weiſſagung ruhete auf ihm. Er hat- „te auch nicht nöthig, ſein Gemüthe dazu einzu- „richten, oder ſich zuzubereiten. Denn er war „allemal geſchickt und bereit, wie ein Engel des „Dienstes. Daher konnte er weiſſagen, wenn „er wollte, wie 4 Moſ. 9, 8. geſaget wird: Mo- „ſes ſprach zu ihnen; bleibet ſtehen, daß ich „höre, was der Herr euch gebieten wird.“ So ſpricht Maimonides: Nach meinem Urtheile vergrößert er hier die Sache ein wenig zu ſehr, und er kann ſchwerlich mit den übrigen jüdiſchen Lehrern übereinkimmig gemacht werden. Man erinnere ſich hier deſſenjenigen, was wir zuvor s) von der Ueberlieferung im Talmude gehört haben, daß Moſes, da er mit Unwillen gegen die Kundschafter erfüllt war, zum weiſſagen ungeſchickt geweſen ſeyn ſoll. Doch halte ich es für ſehr wahrſcheinlich, er habe eine größere Freyheit zu weiſſagen gehabt, als irgend ein anderer Prophet.

s) Hauptſt. 8. §. 3.

§. 3. Dieſe klare und deutliche Art der göttlichen Eingebung, die unmittelbar auf den Verſtand wirkte, und auf eine vertraute Weiſe geſchah, iſt, wie wir iſo geſehen haben, die Stufe Moſis geweſen; und ſie war unter allen Arten am meiſten bequem und geſchickt zu Gebung der Geſetze. Schon Plutarch hat dieſes, in einer von ſeinen Schriften t), angemerkt. Er ſpricht, die Dichtkunſt, die gemeinlich mit Gleichniſſen und Räthſeln durchmiſchet war, ſey zu ſeiner Zeit abgeſchaffet worden, und man habe dafür eine gemeinere Art zu weiſſagen eingeführt; ob er ſchon ſolches, aus einem heidniſchen Aberglauben, ſeiner Pythia zuſchreibt, indem er ſpricht: *Θεός ἀφελών τῶν χρησμῶν ἔφη, καὶ γλώσσας, καὶ περὶ φράσεις, καὶ ἀσάφειαν, οὕτω διαλέγεσθαι παρεσκεύασε τοὺς χρωμένους* etc. daß iſt: „Gott hat nun von „ſeinen Orakeln die Dichtkunſt, und die ungewöhnlichen Worte und Umſchreibungen, und „die Dunkelheit weggenommen; und er hat ihnen befohlen, zu denenjenigen, die ſie um Rath „fragen, ſo zu reden, wie die Geſetze zu den ihnen „unterworfenen Städten, und die Könige zu ihrem Volke, und die Lehrer zu ihren Schülern, „reden; mit der verſtändlichſten und überzeugendſten Sprache.“ Allein, mit Erlaubniß Plutarchs muß ich ſagen, dieſer Character ſchickte ſich nicht auf ſeine Pythia, auch nicht einmal auf Moſen, als welcher, da dem Volke das Geſetz verkündiget wurde, eine Decke auf ſein Angeſicht legte: ſondern nur auf den Heiland, welcher den Herzen der Menſchen das wahre Geſetz Gottes innerlich verkündiget, und daher nicht ſowol *προσώπῳ πρὸς πρόσωπον*, von Angeſichte zu Ange-

ſichte, mit ihnen umgeht, als vielmehr *ὑπὸ πρὸς ὄψιν*, von Verſtande zu Verſtande.

t) *Cur Pythia verſibus oracula non edat?* p. 406. E.

§. 4. Wir haben nun geſehen, worinne die Stufe der Weiſſagung Moſis beſtanden habe. In der That mußte ſie erhaben und außerordentlich ſeyn; weil ſie der Grund aller folgenden Weiſſagung unter den Juden war. Denn alle Propheten zielen vornehmlich auf die Bekräftigung und Befefſigung des Geſetzes Moſis, was die Ausübung deſſelben anbetrifft. Und dieſes iſt die Urſache, weſwegen dieſes Geſetz den Iſraeliten ſo kräftig, unter Zeichen und Wundern, die vor den Augen des ganzen Volks geſchahen, geoffenbaret worden iſt; wie auch, warum vor der ganzen Verſammlung ein Zeugniß von dem vertrauten Umgange mit Gott, und von ſeiner Erkenntniß deſſelben, abgelegt wurde. Denn ſie alle höreten die Stimme des Herrn an dem Berge Sinai; und dadurch erhielten auch die Geringſten unter dem Volke wenigſtens ſo viel Sicherheit, als ihnen hernach die Bath kol geben konnte. Die Ermägung aller dieſer Dinge erweckte bey dem R. Pinehas eine ſo große Verwunderung über *מדניו*, dieſes Stehen an dem Berge Sinai, wie die jüdiſchen Lehrer zu reden gewohnt ſind, daß er, in Pirke Eliezer, feſte ſtellet, „das ganze Geſchlecht, welches die „Stimme des heiligen und ſeligen Gottes gehört hat, ſey würdig, unter die Engel des Dienstes gezählet zu werden.“ Die neuern Juden ſtimmen nicht recht unter einander überein, was für eine Stimme ihre Väter an dem Sinai eigentlich gehört haben. Maimonides aber behauptet u), nach der gewöhnlichſten Meynung, daß ſie nur dieſe erſten Worte deutlich gehört haben: ich bin der Herr dein Gott; und hernach: du ſollſt keine andern Götter vor meinem Angeſichte haben; von dem ganzen übrigen Theile des Geſetzes aber nur ein unverſtändliches Getöne; welches, wie er ſagt, das große Geheimniß des Stehens geweſen iſt, wovon die Alten ſo viel reden.

u) *More Nevoch*. P. 2. c. 33.

§. 5. Hier verdienet im Vorbeygehen angemerkt zu werden, daß die göttliche Offenbarung, die jemand empfängt, erſtlich nur ihm ſelbſt nütze. Daher bleibt ſie, wie Maimonides ſpricht, oftmals nur zu ſeinem beſondern Gebrauche, ohne ſonſt jemanden, außer demjenigen, der ſie empfangen hat, zum Vortheile zu gereichen. Die Urſache davon iſt klar. Denn eine Offenbarung kann, wenn ſie für ſich betrachtet wird, was ihre Wahrheit und ihr Anſehen betrifft, nur das Gemüthe deſſenjenigen überzeugen, dem

dem sie verliehen ist; wie wir zuvor gezeigt haben x). Wenn daher jemand mit Ueberzeugung wissen soll, daß die Lehre, die ein anderer verkündigt, demselben durch einen prophetischen Geist geoffenbaret sey: so muß er selbst eine Eingebung und in eigentlichem Sinne, die Gabe der Weisagung empfangen; oder er muß durch ein Wunderwerk bewogen werden, solcher Lehre zu glauben. Daraus erbhellet, daß Gott seine Wahrheit einem solchen dadurch geoffenbaret habe, daß er ihm ein außerordentliches Vermögen verliehe, den Lauf der Natur zu verändern. Dieses war auch in der That das Mittel, wodurch die Propheten in den alten Zeiten ihre Lehre befestigten, wenn sie dem Volke etwas neues vortrugen. Auch der Heiland erwählte diesen Weg, um die Wahrheit des Evangelii zu befestigen. Oder auch, in der geoffenbarten Sache muß so viel Vernunft hervorleuchten, daß sie sich durch sittliche Beweisgründe in den Gemüthern gelasse-

ner und frommer Menschen Beyfall erwerben kann.

x) Hauptk. 4. §. 7.

§. 6. Es wäre zu wünschen, daß dieses letzte Mittel, die göttlichen Wahrheiten kennen zu lernen, unter uns mehr bekannt wäre. Denn wenn wir einmal eine aufrichtige heilige Gemüthsverfassung erlangt haben: so haben wir auch das Ende aller Weisagung erreicht; und wir sehen alsdenn alle göttliche Wahrheiten, die zum Heile unserer Seele gereichen, in dem göttlichen Lichte, welches immer in der Reinigkeit und Heiligkeit des neuen Geschöpfes hervor leuchtet; so, daß wir ferner keine Wunderwerke nöthig haben, um uns darinne zu befestigen. Die himmlische Herrlichkeit und Größe, welche sich in der nackenden Einfalt der wahren Tugend zeigt, wird auch gewiß alle seligmachende Wahrheit, wegen ihrer übereinstimmenden Neigung dazu, willig annehmen und umfassen.

Zwölftes Hauptstück.

§. 1. Wenn der Geist der Weisagung in der jüdischen Kirche aufgehört habe? §. 2. Die Aufhörung der Weisagung wird von den Juden als ein wichtiger Zeitpunkt angemerkt. §. 3. Die Wiederherstellung des Geistes der Weisagung durch Christum. §. 4. Erläuterung einiger Stellen in dem neuen Bunde, die darauf zielen. §. 5. Wenn der Geist der Weisagung in der christlichen Kirche aufgehört habe? Beweis aus alten Schriftstellern, daß er nicht lange gedauert habe.

§. 1. So haben wir nun von allen den Arten der Weisagung geredet, deren irgendwo Meldung geschieht. Wir wollen nunmehr, als in einem Anhang zu dieser Abhandlung, kürzlich untersuchen, zu was für Zeiten der Geist der Weisagung, sowol in der jüdischen, als in der christlichen Kirche aufgehört habe? Bey dieser Untersuchung werden wir uns, weil die Schrift selbst fast gänzlich davon schweigt, mit solchen Geschichten behelfen müssen, die, in Ansehung dieser Sache, für die glaubwürdigsten gehalten werden.

Was die Zeit anbetrifft, da der Geist der Weisagung in der jüdischen Kirche verschwunden ist, darüber finde ich große Uneinigkeit unter den christlichen Schriftstellern. Justin der Märtyrer behauptet sehr stark, er habe bis auf die Zeiten Christi fortgedauert. Er wiederholet solches in seinem Gespräche mit dem Juden Trypho y) mehrmals, und spricht: οὐδέποτε ἐν τῷ γένει ὑμῶν ἐπαύσατο οὐτε προφήτης, οὐτε ἀρχων, ἐξ ὅτου ἀρχὴν ἔλαβεν, μέχρις οὗ οὗτος Ἰησοῦς Χριστός καὶ γέγονε καὶ ἐπαύσατο, das ist: „Unter eurem Volke hat niemals ein Prophet, oder ein Fürst, aufgehört, bis Jesus Christus geboren ist und gelitten hat.“ So lehret er auch oftmals, daß Johannes der

Läufer, der letzte Prophet in der jüdischen Kirche gewesen sey. Auf diese Meynung scheint er deswegen so sehr zu dringen, weil er glaubte, wenn er den Heiland so mit dem prophetischen Lichte einführete: so würde er ihn mit so viel deutlichern Merkmaalen eines göttlichen Ansehens als den verheißenen Mesias vorstellen können. Clemens von Alexandrien aber hat richtiger und mit Beystimmung des ganzen jüdischen Alterthums, behauptet, alle Weisagung habe mit dem Maleachi aufgehört. Denn in seinen Stromaten rechnet er alle jüdische Propheten auf fünf und dreyßig; und Maleachi ist darunter bey ihm der letzte. Die Talmudisten rechnen die Anzahl der Propheten und Prophetinnen zusammen auf fünf und funfzig ⁴⁷⁾. In der Gemara, über den Titel Massechet Megillah, sagen sie: „Die Rabbinen behaupten, daß acht und vierzig Propheten, und sieben Prophetinnen gewesen sind, die den Israelitern geweissaget haben.“ Nachdem sie nun dieselben fast alle genennet haben: so melden sie, Maleachi sey der letzte gewesen, und habe mit Mordechai, Daniel, Saggai, Zacharia, und einigen andern, deren Weisagungen nicht mehr vorhanden sind, die sie aber, um die oben gemeldete Zahl heraus zu bringen, mit rech-

(47) Welches aber nur von denen zu verstehen ist, die in der heil. Schrift alten Testaments mit Namen genennet werden. Siehe das Seder Olam Rabba Cap. 22.

rechnen, zu gleicher Zeit gelebet. Die 180 gemeldeten Propheten sollen alle im zweyten Jahre des Darius geweissaget haben. Gemeinlich aber machen die jüdischen Schriftsteller nur diese dreye, Haggai, Zacharia und Maleachi, zu den letzten unter den Propheten. So nennen sie dieselben in Massechet Sota 2). Die Lehrer der Mischna sagen daselbst, von der Zeit an, da alle die ersten Propheten verschwunden sind, habe auch das Urim und Thummim aufgehört. Die Gemaristen merken hierüber an, „daß diese Propheten die ersten Propheten genennet, und also dem Haggai, Zacharia und Maleachi, welche die letzten sind, entgegengesetzt werden.“ So melden auch Maimonides und Bartenora, daß die ersten Propheten deswegen so genennet wurden, weil sie zur Zeit des ersten Tempels geweissaget haben; die übrigen aber letzte Propheten, weil sie unter dem zweyten Tempel weissageten. Die Juden sagen ferner, nach dem Tode dieser Propheten habe alle Weissagung aufgehört, und es sey, an ihrer Stelle, nur die Bath Kol übrig geblieben. So findet man in der Gemara, über den Titel Sanhedrin a): „Unsere Rabbinen sagen, daß von der Zeit an, da die letzten Propheten gestorben sind, der heilige Geist von Israel weggenommen sey; doch haben sie die Tochter der Stimme gehabt.“ Ueber Massechet Joma wird dieses wiederholet b).

y) Pag. 271. 272. z) Cap. ultim. a) Hauptst. 1.
§. 13. b) Cap. 1.

§. 2. Die ganze Zeit nun, die der Geist der Weissagung bey den Juden unter dem zweyten Tempel gedauert hat, beträgt, nach ihrer Ausrechnung, nur vierzig Jahre. Der Verfasser des Buchs Costi spricht also c): „Die Dauer des Geistes der Weissagung, zur Zeit des zweyten Tempels, war beynahе vierzig Jahre.“ Sein Ausleger, R. Jehuda, beweist solches aus einem Werkchen das R. Abraham ben Dior. Bald hernach spricht er also: „Nachdem vierzig Jahre verfloßen waren, sind alle die Weisen, Männer der großen Synagoge genennet worden.“ Der Verfasser des gedachten Werkes fängt daher seine Zeitrechnung mit dem Aufhören der Weissagung an. Dieselbe wird in der That von allen jüdischen Zeitrechnern als ein wichtiger Zeitpunkt angesehen; sonderlich in dem Buche Juchasin, und in dem Seder Olam Suta; wie R. David Ganz sie alle in seiner Zeitgeschichte zusammenzieht, welche Vorstius herausgegeben

hat ⁴⁹⁾. Eben dieses kann auch aus 1 Maccab. 4, 46. c. 9, 27. c. 14, 41. angemerket werden.
c) Miam. 3. §. 39.

§. 3. Dieses Ende der Weissagung beschloß gleichsam den alten Bund, in welchem Gott sich den Juden, unter dem Gesetze offenbaret hatte, damit, wenn derselbe also veraltet wäre, das Volk sich nach dem neuen Bunde des so lange zuvor verheißenen Messias umsehen möchte, da der Geist der Weissagung reichlicher, als zuvor, zurückkehren sollte. Joel deutet diese Wiederherstellung der Weissagung in folgenden Worten von den letzten Tagen an, Cap. 2, 28. hernach wird es geschehen, daß ich, Gott, meinen Geist über alles Fleisch ausgießen werde; und eure Söhne und eure Töchter, werden weissagen ic. So braucht auch der Apostel Petrus, Apostg. 2, 17. ic. diese Stelle, um die Vermunderung zu mäßigen, womit die Juden erfüllt wurden, da sie den Geist der Weissagung wiederum so reichlich ausgegossen sahen. Daher nennet Johannes Offenb. 19, 10. diesen Geist der Weissagung das Zeugniß Jesu.

§. 4. So muß man auch die Worte, Joh. 7, 39. verstehen: der heilige Geist war noch nicht, in dem Jesus noch nicht verherrlicht war; womit offenbarlich die Worte Pauli, Ephes. 4, 8. übereinstimmen: da er, Jesus, in die Höhe aufgefahren ist, hat er den Menschen Gaben gegeben. Und so muß man auch die Antwort verstehen, welche die ephesischen Schüler dem Paulus gaben, da er sie Apostg. 19, 2. fragte: habt ihr den heiligen Geist empfangen? Sie sagen hierzu v. 3. wir haben nicht gehört, daß ein heiliger Geist ist; das ist: wie einige Gelehrte wohl angemerket haben: wir wissen nicht, ob der Kirche wiederum ein außerordentlicher Geist, oder ein Geist der Weissagung, mitgetheilet worden sey? Doch genug hiervon.

§. 5. Wir wollen nun ferner kürzlich den andern Theil dieser Untersuchung vor uns nehmen; nämlich: wenn der Geist der Weissagung, den der Heiland wiederum hervorbrachte, in der christlichen Kirche aufgehört habe? Einige halten nicht ungereimt dafür, der Apostel Johannes sey der letzte christliche Prophet gewesen, weil seine Offenbarung das letzte unter allen den Büchern ist, die in den Canon des neuen Bundes aufgenommen worden sind. Ich finde aber keine Schriftstelle, worinne gesagt würde, daß der Geist der Weissagung so früh aufhören sollte. In der That hat er auch, wenn man den ersten Kirchenvätern glauben darf, länger gedauert; ob schon nicht gar zu lange nach dem Tode Johannes.

(48) Vorstius hat das meiste davon in das Lateinische übersezt und herausgegeben; doch ohne das Rabbinische. Siehe Wolfs Bibl. hebr. T. I. p. 294.

nis. Eusebius redet d) von einem gewissen Quadratus, ὃν ἕμα ταῖς Φιλίππου θυγατρῶσι προφητικῶ χαρίσματι λόγος ἔχει διαπρέψαι, „von dem gesagt wird, daß er nebst den Töchtern des Philippus die Gabe der Weissagung empfangen habe.“ Dieser Quadratus lebte nun, wie Eusebius will, unter der Regierung Trajans, das ist, ungefähr zu Anfange des zweyten Jahrhunderts. Ein wenig weiter unten gedenket eben derselbe Schriftsteller der damaligen Frommen. Er spricht: τοῦ θεοῦ πνεύματος ἅσιν δὲ αὐτῶν πλῆθος παράδοξοι δυνάμεις ἐνήργουν, „viele seltsame und wunderbare Wirkungen des Geistes Gottes zeigten sich noch durch sie.“ Anderswo e) meldet er aus Justin dem Märtyrer, der in der Mitte des zweyten Jahrhunderts lebte, und nun seine Vertheidigung für die Christen geschrieben hatte, daß die Gabe der Weissagung damals noch in der Kirche zu finden gewesen sey. Er spricht: γραφεὶ δὲ καὶ ὡς ἔτι μέχρι αὐτοῦ χαρίσματα προφητικά καὶ διέλαμπεν ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας f). Nicht lange hernach findet man wenig, oder gar keine, Meldung von dem Geiste der Weissagung, daß er etwann noch in der christlichen Kirche gewesen seyn sollte. Daher haben einige Kirchenväter behauptet, die Montanisten wären lauter Betrüger, indem sie vorgäben, daß sie den Geist der Weissagung besäßen, da doch derselbe in der Kirche schon aufgehört hätte. Eusebius bezeuget dieses g); wie auch, daß Montanus, und die Anhänger desselben, sich der Kraft, Wunder zu thun, bedienten; als wovon, ob schon zweifelhaft, erzählt wurde, daß sie noch an einigen Orten gefunden würde; und daß sie sich bemüheten, den Geist der Weissagung dadurch nachzumachen. Dieses sind seine Worte: Τῶν δὲ ἀμφὶ Μοντανόν, καὶ Ἀλκιβιάδην, καὶ Θεόδοτον περὶ τὴν Φρυγίαν ἄρτι τότε πρῶτον τὴν περὶ τοῦ προφητεύειν ὑπόληψιν παρὰ πολλοῖς ἐκφερομένων. Πλῆθος γὰρ οὖν

καὶ ἄλλαι παραδοξοποιεῖαι τοῦ θεοῦ χαρίσματος ἅσιν τότε κατὰ διαφόρους ἐκκλησίας ἐκτελούμεναι, πῶς παρὰ πολλοῖς τοῦ καρκίνου προφητεύειν, παρέχον, καὶ δὴ διαφωτίαις ὑπαρχούσης περὶ τῶν δεδηλωμένων, das ist: „Aber damals haben sonderlich Montanus, Alciades, und Theodotus, viele auf die Gedanken gebracht, daß sie weissageten. Diese Meynung, daß sie weissageten, bekam auch immer um so viel mehr die Oberhand, weil damals noch in verschiedenen Gemeinden viele Wunder, und erstaunenswürdige Werke des heiligen Geistes, verrichtet wurden; ob sich schon in ihren Meynungen hiervon keine vollkommene Uebereinstimmung fand.“

d) Hist. Eccles. l. 3. §. 37.

e) Ib. l. 4. §. 18.

f) Vide Iust. Martyr. in Dialog. cum Tryphone Iudaeo, p. 308. παρὰ ἡμῖν καὶ μέχρι νῦν προφητικὰ χαρίσματα ἔστιν.

g) l. c. l. 5. §. 3.

Ich will hiervon abgehen, und zu dem Ende dieser Abhandlung von der Weissagung eilen. In dem Alterthume findet man in der That eine öftere Meldung gewisser Wunderwerke h), die in dem Namen Christi verrichtet worden sind: allein, von der Gabe zu weissagen findet man, sonderlich nach dem zweyten Jahrhunderte, wenig Meldung. Origenes deutet an i), dieses Vermögen sey selten, und nur dann und wann, gefunden worden; und zwar auch sehr schwach bey einigen wenigen Christen, die zu einer hohen Stufe der Reinigkeit gelangt waren. Er spricht also: πλὴν καὶ νῦν ἐτι ἔχουσι ἐπὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος παρ' ὀλίγοις, τὰς ψυχὰς τῶ λόγῳ καὶ ταῖς κατ' αὐτὸν πράξεσι κεκαθαρμένους.

h) Chrysostomus bezeuget mehr, als einmal, lib. 4. de sacerdotio, daß die Gabe Wunder zu thun zu seiner Zeit gänzlich aufgehört habe. Er spricht: τῆς δυνάμεως τῶν σημείων οὐδ' ἔχουσι ὑπολείπεται, „von der Kraft, Wunder zu thun, ist nicht einmal eine Spur übrig geblieben.“ Bey dem Augustin findet man eben dieses. i) Contr. Celsum. l. 7. p. 337.

Dreizehntes Hauptstück.

Man findet hier drey Regeln und Anmerkungen von den prophetischen Schriften überhaupt §. 1. I. Daß die Propheten, bey Ausdrückung ihrer Eingebungen, ihre eigenen Worte gebraucht haben. §. 2. Dieses wird aus der Anführung der 70 Dolmetscher durch Christum und die Apostel bewiesen; §. 3. Wie auch aus der Verschiedenheit der Schreibart bey den Propheten. §. 4. II. Daß man nicht in allen prophetischen Geschichten einen genauen Zusammenhang der Dinge, nach den Regeln der Redekunst, suchen müsse. §. 5. III. Daß keine Weissagung von der zukünftigen Welt, oder von der Welt der Geister, verstanden werden müsse.

Ich könnte mir diese Abhandlung von der Weissagung endigen. Ehe wir aber den Schluß damit machen, wird es nicht undienlich seyn, einige Regeln beyzufügen, welche zu besserem Verstande der prophetischen Schriften überhaupt dienen können.

§. 1. Die erste Regel, die wir aber vielmehr nur zur Untersuchung vorlegen wollen, betrifft

die Schreibart und die Ausdrücke, in allen prophetischen Werken; nämlich ob dieselben nicht das Werk des Propheten selbst gewesen sind? Und ob es nicht scheine, daß der Geist der Weissagung, der allein, oder vornehmlich, die Sachen eingab, doch den Ausdruck dem Propheten selbst überlassen habe? Zur Auflösung dessen kann man anmerken, daß Gott, zur Offenbarung

barung seines Willens, nicht Thoren, oder Unwissende, brauchete: sondern solche Leute, deren Verstand vollkommen und gesund war; und daß er diesem Verstande ein so deutliches Bild seiner Wahrheit eindrückte, daß dieselbe der eigene Begriff solcher Menschen wurde, nachdem sie vollkommen in ihrem Verstande gleichsam verdauet worden war; so, daß sie im Stande waren, diese Wahrheit andern so gut zu verkündigen, und vorzutragen, wie jemand seine eigenen Gedanken zu verstehen geben kann. Wenn der Stoff und das Wesen der Dinge einmal dem Verstande lebhaft eingepräget ist: so darf man nicht erst Worte suchen, um sie andern vorzutragen. Und nach dem Maaße, wie die Sache auf den Verstand und die Einbildungskraft wirkt, werden auch die Sprache und die Redensarten sich finden, womit sie ausgedrückt wird. Wollte man daher befürchten, die Propheten möchten sich, bey Vortragung des ihnen geoffenbarten Willens Gottes, vergehen, wenn ihnen nicht auch alle Worte vorgeschrieben wären: so würde solches eben so viel seyn, als wenn man in Zweifel ziehen wollte, ob sie auch, als weise Leute, Worte von gesundem Verstande hervorbringen, und ihre eigenen Gedanken und Erfahrungen recht vortragen könnten, oder nicht? Die Eingebung bey prophetischen Träumen befinde eigentlich in einer verblühten und bildlichen Vorstellung verständlicher Dinge in der Einbildungskraft der Propheten, und in einer Erleuchtung ihres Verstandes, um die Absicht und den Sinn solcher Gesichte, oder Vorstellungen im Gehirne, zu entdecken. In der That scheint es nun am besten mit der Beschaffenheit aller solcher prophetischer Träume und Gesichte, wovon wir geredet haben, übereinzustimmen, daß die Worte und Ausdrücke, womit sie hernach dem Volke vernehmlich vorgetragen, oder auch aufgeschrieben wurden, von dem Propheten selbst herrührten. Denn der Stoff dazu wurde ihnen, wie aus dem Vorhergesagten deutlich zu erhellen scheint, nicht allemal mit Worten, sondern auch durch Sachen, vorgestellet. Ob mir schon bekannt ist, daß sie in den Gesichten zuweilen eine Stimme reden hörten: so ist es doch nicht wahr-scheinlich, daß diese Stimme die Sachen so ausführlich ausgesprochen haben sollte, als der Prophet billig thun mußte, wenn er solche Dinge vor dem gemeinen Volke wiederholte.

§. 2. Ferner verdienet auch angemerkt zu werden, daß der Heiland, und seine Apostel, die Stellen aus den Büchern des alten Bundes gemeinlich so anführen, wie sie in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher stehen; und zwar auch da, wo die 70 Dolmetscher nicht nach den Worten

übersetzt haben, sondern von dem Ausdrücke der Grundsprache weit abgewichen sind; wie die Keiner der Alterthümer gnugsam bewiesen haben. Dieses würde nun vermuthlich nicht geschehen seyn, wenn die Worte in der Grundsprache von dem heiligen Geiste eingegeben worden wären. Denn es scheint deutlich zu erhellen, daß sie alsdenn keine solche umschreibende Uebersetzung nöthig hätten, indem sie an sich selbst deutlich und vollständig genug wären. Ueber dieses würde das Ansehen und die Wichtigkeit der alten göttlichen Aussprüche hierdurch geschwächt zu werden scheinen. Und hat nicht die Einbildung, daß den Propheten alle Worte durch den Geist vorgeschrieben worden seyn sollen, einige Neuere auf die irrige Meynung gebracht, daß die Uebersetzung der 70 Dolmetscher richtiger sey, als der Grundtext selbst, als von welchem sie behaupten, daß er durch die Juden verfälschet worden sey, weil der Heiland die hebräischen Ausdrücke nicht gebrauchet hat?

§. 3. Hierzu kömmt noch dieses, daß man findet, wie ein jeglicher Prophet nach seiner Mundart redet, und daß man in ihren Schriften eine solche Verschiedenheit in der Schreibart, und in den Ausdrücken antrifft, daß daraus erhellet, ein jeglicher habe nach seiner besondern Neigung geredet. Die Juden selbst, die doch sonst, wie man weiß, sehr eifrig bey dem Buchstaben des Gesetzes blieben, haben solches bey allen Propheten, außer Mose, angemerkt; und bey Mose nur in dem Theile seines Werkes, welcher das Gesetz der zehn Gebote enthält. Daher kömmt die Regel in der Gemara, über den Titel Sanhedrin: „Einerley Gestalt fährt nicht auf zwey Propheten nieder, und sie weißagen nicht beyde „auf einerley Art.“ Coccejus bekennet, er verstehe den Sinn dieser Regel nicht. Abarbanel aber, der die Meynung seiner Glaubensgenossen besser verstand, giebt uns hiervon gnugsame Nachricht k); und zwar bey Gelegenheit einiger gleichlautenden Ausdrücke von Edom bey dem Jeremia und dem Obadja. Von dieser Uebereinstimmung der Schreibart nimmt er Gelegenheit, die Meynung, die wir behaupten, als den Sinn der 190 angeführten Regel fest zu setzen. Er spricht also: „Die Propheten haben nicht „auf eben die Weise, wie Moses, geweissaget. „Denn er weißagete unmittelbar von Gott. „Von ihm empfieng er nicht nur die Weisung: sondern auch die Worte und Ausdrücke; „und wenn er sie hörte: so schrieb er sie in das „Buch des Gesetzes mit eben denselben Worten, „die er von Gott gehört hatte. Was aber die „übrigen Propheten anbetriefft, diese sahen, in ihren Gesichten, die Dinge selbst, welche Gott „ihnen

ihnen bekannt machte; sie verkündigten dieselben, und drückten sie mit ihren eigenen Worten aus. So sehen wir, daß er die Schreibart und den Ausdruck überall dem Propheten selbst zuschreibt; nur das Gesetz ausgenommen, als von welchem er annimmt, daß es ganz von Worte zu Worte vorgeschrieben worden sey. In der That ist dieses wahrscheinlich genug, wenn er das Gesetz in eingeschränktem Verstande für die zehen Gebote genommen hat; wie man ihn auch, allem Ansehen nach, verstehen muß.

k) Comment. in Jerem. 49.

Etwas weiter unten, als die angeführten Worte befindlich sind, spricht Abarbanel wiederum: Die Sachen selbst sind in der Weissagung: aber sie selbst erklärten sie, und drückten sie in der Schreibart aus, die ihnen am geläufigsten war. Und dieses war, wie er daselbst spricht, die Ursache, weswegen, nach dem Sinne der oben angeführten Regel der Talmudisten, nicht einerley Ausdrücke bey verschiedenen Propheten gefunden werden konnten. Die jüdischen Scholiasten merken ein gleiches von den falschen Propheten an, die alle aus einem Munde, zu Ahab sprachen, 1 Kön. 22, 11: Ziehe hinauf nach Ramoth in Gilead; und du wirst glücklich seyn. Diese Lehrer sagen nämlich: Man findet niemals bey zweyen Propheten einerley Art zu reden. Daher behaupten sie, daß diese Propheten falsche Propheten waren, weil sie einerley Lied sangen, und alle sageten: ziehe hinauf, und du wirst glücklich seyn. Der heidnische Weltweise, Plutarchus, hat auch von seinem Orakel so geurtheilet; nämlich: daß alle Weissagung eine Vermischung von zweyerley Wirkungen ist, wovon die eine der Seele, als dem Werkzeuge Gottes, eingedrückt wird, die andere aber daraus entsteht. Er spricht daher: Ο μαντικός ενδουσιασμός, ὡσπερ ὁ ἑρωτικός, χρηταί τῆ ὑποκειμένη δυνάμει, καὶ κινῶ τῶν δεξαμένων ἑκαστον κατ' ὃ πέφικεν, d. i. Alle prophetische Entzückung, wie auch die Entzückung der Verliebten, brauchet das Vermögen, worauf sie wirket, und beweget alle diejenigen, die sie empfangen, nach ihrer Beschaffenheit und Natur. Daher entschuldiget er die rohe und unausgearbeitete Sprache, worinne die Orakel zuweilen ausgesprochen wurden; und zwar auf eine solche Weise, die, bey Beschreibung der prophetischen Eingebung, sehr gut zu unserer Absicht dienet: Οὐ γὰρ ἐστὶ θεῶν ἡ γῆρυς, ἀλλ' ὁ φθόγγος, ἀλλ' ἡ λέξις, ἀλλ' τὸ μέτρον, ἀλλὰ τῆς γυναικός. ἑκάστος δὲ μόνος τὰς φαντασίας παρίσσει, καὶ φῶς ἐν τῇ ψυχῇ ποιεῖ πρὸς τὸ μέλλον· ὁ γὰρ ἐνδου-

σιασμός τοιαύτων ἐστὶ; das ist: „Denn weder die Stimme, noch der Laut, noch der Ausdruck, noch das Maas, ist von Gott: sondern von der Pythia selbst. Gott regieret nur die Vorstellungen im Gehirne, und zündet ein Licht in der Seele an, um zukünftige Dinge anzuzeigen. Denn aller Trieb des Geistes geschieht auf solche Weise m.).“ Daher kömmt der alte Spruch des Heraclitus: Ο ἀναξ, ἔ τὸ μαντικόν ἐστὶ τὸ ἐν Δελφοῖς, ἕτε λέγει, ἕτε κρύπτει, ἀλλὰ σημαίνει, der König, dessen Orakel zu Delphos ist, saget nichts, und verbirgt nichts: sondern deutet nur durch Zeichen an n.).

1) Cur Pythia versibus oracula non edat, p. 406.

m) Ibid. p. 397. n) Ib. p. 404.

Ich will aber diesen ersten Umstand verlassen, und, als eine Warnung, nur noch hinzufügen, daß wir uns keinesweges einbilden dürfen, als ob wir die Ausdrücke der Schrift, mit Beybehaltung ihres Sinnes, sicher verändern könnten; wir müßten denn eben den Begriff von ihrer Bedeutung haben, den die Propheten gehabt haben, welche Gott, indem sie seine Wahrheit aufschrieben, so regierete, daß er ihnen nicht zuließ, von seiner rechten Meynung abzuweichen ⁴⁹⁾. Und so habe ich nun diesen Umstand abgehandelt.

§. 4. Zweytens muß man, damit man alle prophetische Schriften um so viel besser verstehen möge, anmerken, daß zuweilen die Sachen, wovon geredet wird, in gewisser Maasse mit sich selbst zu streiten scheinen, wenn man sie nach den rednerischen Regeln einer genauen Schreibart untersuchen wollte. Man muß daher in einem prophetischen Gesichte keine so regelmäßige Verbindung der Sachen suchen, daß sie in einem ununterbrochenen Zusammenhange fortgehen sollten. Der Geist der Weissagung hat sich nicht an solche künstliche Regeln gebunden; er hat seine Vorschriften nicht in einer so genauen Ordnung gegeben, daß der eine Theil der Rede so vollkommen mit den übrigen verknüpft wäre, und mit ihnen, wie mit Nerven und Gelenken, zusammenhienge. In der That würde dieses mehr einer menschlichen Kunst und Erfindung ähnlich seyn, als einer göttlichen Eingebung. Wie diese eine Entzückung im Gemüthe verursachen muß: so muß sie sich auch in einer so abgebrochenen Art der Offenbarungen zeigen, daß daraus deutlich erhelle, der Prophet sey von dem Geiste Gottes getrieben gewesen. Daher hält Cicero o) die Verse der Sibyllen für unächt, die zu seiner Zeit gefunden wurden, und vielleicht eben dieselben waren, die wir noch igo haben;

nämlich

(49) Da bereits in der 113. Anmerk. des III. Theils, S. 1091. die vornehmsten Gründe angeführt worden, aus welchen man erweisen kann, daß den Verfassern der göttlichen Bücher auch selbst die Worte von dem heil. Geiste eingegeben worden, so wollen wir hier bloß dahin verweisen.

nämlich wegen der Acrostichen p), und anderer solcher Dinge, die eine wirksame Kunst, und einen vorsehligen Fleiß des Schriftstellers zu erkennen gaben, und daher, wie er spricht, non furentis erant, sed adhibentis diligentiam, das ist, „nicht in einer unsinnigen Entzückung gedichtet, waren: sondern von jemanden, der Fleiß und Aufmerksamkeit anwendete.“ Die alten Juden merketen sehr wohl an: lumen propheticum est lumen abruptum, „das prophetische Licht ist ein abgebrochenes Licht.“ Daher haben die Meister der jüdischen Uebersetzung die Regel gegeben: im Gesetz ist nichts erstes, oder letztes. Weder im Gesetze, noch in irgend einem Theile der prophetischen Schriften, muß man eine künstliche Zusammenwebung der Sachen suchen. Denn es geschieht darinnen oftmals, daß der Anfang und das Ende der Zeit an einander geknüpft sind. Nescit tarda molimina Spiritus sancti gratia, das ist: „die Gnade des heiligen Geistes weiß von keinen langsamen Wirkungen.“ Dieses gilt auch von der Gnade, oder Gabe, der Weissagung. Bey den Propheten findet man keinen ausgesuchten Uebergang von einer Sache zur andern. Ja oftmals fließen dieselben nicht auseinander: sondern Dinge von sehr verschiedener Beschaffenheit, und die in weit von einander entfernten Zeiten geschehen sollen, kommen oftmals in einerley Gesichte vor; wie Hieronymus, an vielen Orten, wohl angemerket hat; daher er auch spricht: Non curae fuit spiritui prophetae, historiae ordinem sequi, das ist: „Der prophetische Geist ist nicht gezwungen, der Ordnung der Geschichte zu folgen.“ So merket er über Dan. 11, 2. an, daß, ob schon dreyzehn Könige zwischen Cyrus und dem großen Alexander kommen sollten, der Prophet doch nur von vier Königen rede, als ob die neun übrigen keinen Theil von diesem Zeitraume mit ausfüllen sollten. Man findet bey ihm etwas ähnliches über Jer. 21, 1. und an andern Orten. So redet er auch mehrmals von plöglichen und

abgebrochenen Einführungen und Abwechslungen der Personen, und von dem Uebergange von den Worten der einen Person zu den Worten einer andern, indem die Personen auf dieser prophetischen Schaubühne gleichsam unsichtbarlich auftreten und abgehen. Obschon der Geist der Weissagung in seinen Bewegungen nicht rauschend und ungestüm ist: so ist er doch sehr geschwind und munter, und er erreicht gleichsam den Mittelpunct und den Umfang zu gleicher Zeit; er beweget sich schnell, obschon lieblich. Die Anmerkung des Philo ist daher richtig: Ουδεις εν υς μαρτυρα; „niemand, der bey seinen Sinnen ist, weißaget.“ In aller Weissagung muß eine gewisse *μανια*, oder Unsinnigkeit, seyn, wie er spricht q): „Οτε οὖν οὐς ἐπιλάμψατο τὸ θεῖον, δύντο τὸ ἀνθρώπινον; „wenn das göttliche Licht an dem Rande der menschlichen Seele zu scheinen anfängt: „so geht das menschliche Licht unter;“, oder es muß sich wenigstens, als ein kleineres Licht, unter den Strahlen des größern verbergen, und gänzlich der Erleuchtung und dem Einflusse desselben unterworfen seyn. So fährt Philo fort: διὰ τῆτο ἡ δύσις τῆ λογισμῶ, καὶ τὸ περὶ αὐτὸν σκοτος, ἐκπασι, καὶ θεοφόρητον μανίαν ἐγέννησε, „daher verursacht das Untergehen und die Verdunkelung der urtheilenden Kraft eines Menschen eine Entzückung, und eine von Gott getriebene Unsinnigkeit“ 50).

o) De Divinat. lib. 2. p) Man lese hiervon Pri-
deaur, Bl. 1478. q) Quis rerum divinarum
heres sit? p. 118. B.

§. 5. Die dritte und letzte Regel, worauf wir Achtung geben müssen, ist diese, daß kein Theil der Weissagungen von der zukünftigen Welt, oder von der Welt der Geister, verstanden werden darf, indem es unmöglich ist, dieselbe in diesem Leben zu fassen, oder zu beschreiben. Also müssen alle göttliche Offenbarungen, die in der heiligen Schrift enthalten sind, einen gewissen Zustand der Sachen in dieser Welt betreffen. So müssen alle Stellen, die von einem neuen Himmel, und

(50) Wir lesen hier manches, das einer genauern Bestimmung bedürfte, und mit behutsamern Ausdrücken vorgetragen seyn möchte. An Regeln einer gezwungenen Redekunst haben sich die heiligen Schriftsteller so wenig gebunden, als an die Regeln einer künstmäßigen Vernunftlehre. Sie haben aber darum weder ohne Ziellichkeit, noch ohne Zusammenhang geschrieben. Das Urtheil des Cicero von den Acrostichen, verdienet den Beyfall nicht, den es hier erhält. Wir finden dergleichen Aufsätze auch in der Schrift, und haben um dieser künstlichen Einrichtung willen keine Ursache, ihre Göttlichkeit in Zweifel zu ziehen. Was wir von der Unsinnigkeit der Propheten lesen, ist, nach den Begriffen deren wir gewohnt sind, wenn wir von Unsinnigen reden, viel zu nachtheilig für Gott und seine Voten, als daß man sein Misfallen darüber bergen könnte. Alles, was diese zweyte Regel brauchbares enthält, besteht darinne: daß wir in den Weissagungen der Propheten keine solche Einrichtung des Vortrages suchen dürfen, wie wir in menschlichen Schriften erwarten; daß wir uns aber daran nicht stoßen, sondern das Eigene, so sie haben, vielmehr als ein Merkmal ihres göttlichen Ursprunges ansehen können.